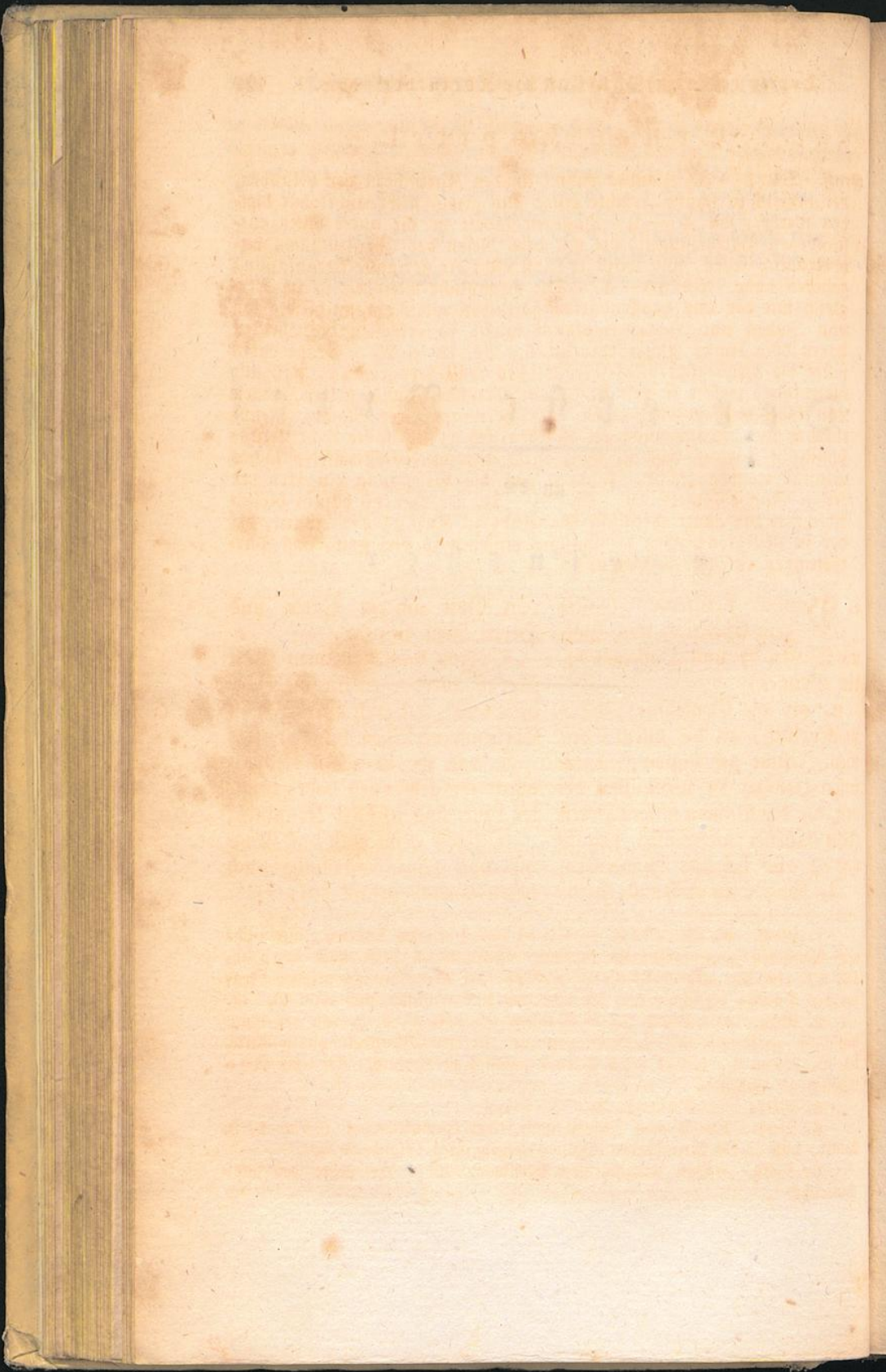


Der erste Brief

an die

Korinther.



Erstes Kapitel.

Grüß. Vs. 1 — 3. Paulus rühmt an den Korinthern den Glauben, der bereits so schöne Früchte trage und gewiß nicht unbelohnt bleiben werde. Vs. 4 — 9. Dagegen tadelt er die unter ihnen entstandenen Partheiungen, die mit dem Wesen des Christenthums unverträglich seyen, und wozu er selbst nicht die geringste Veranlassung gegeben habe. Vs. 10 — 17. Die menschliche Weisheit ist im Vergleich mit der uns geoffenbarten göttlichen nichts: wenn diese gleich von Juden und Heiden verkannt wird, so erkennen die Christen darin doch etwas Außerordentliches. Vs. 18 — 25. Gerade darin sollte die Nichtigkeit alles Menschlichen recht hervortreten, daß alle diejenigen, welche in den Augen der Menschen nichts gelten, denen von Gott vorgezogen wurden, welche wegen ihrer Macht, Reichthümer und Abtammung im Ansehen stehen; es sollte recht veranschaulicht werden, daß bei Gott durch menschliches Mitwirken nichts erlangt werden könne, sondern daß die Befeligung ein Act der freien Gnade Gottes sey. Vs. 26 — 31. — Paulus hat in diesem Abschnitt die ganze christliche Gemeinde zu Korinth vor Augen, bei der in Religionsfachen menschliches Ansehen so viel galt, daß Partheiungen entstanden waren.

1. Paulus berufener Apostel von Gott unserm Vater und Jesu Christi ^{a)} nach Gottes Willen ^{b)} und Sothenes ^{c)}, der Bruder,
 2. an die Gemeinde Gottes zu Korinth, an die durch Christum Jesum geheiligten ^{a)} berufenen Heiligen ^{b)} nebst allen denen, die den Namen unsers Herrn Jesu Christi allerwärts bei ihnen ^{c)} und bei uns ^{d)} anrufen.
 3. Gnade sey euch und Friede
4. Ich danke meinem Gott überall eurewegen für die Gnade Gottes, die euch durch Jesum Christum verliehen worden ist,
5. daß ihr in allem reichlich durch ihn gewonnen habet in aller Lehre und in aller Kenntniß;
6. sowie denn auch das Zeugniß von Christo ^{a)} unter euch festen Grund gefaßt hat,

1. Vers. a) Vgl. Röm. 1, 1. b) "nach Gottes Willen", also nicht von Menschen zum Apostelamt berufen. c) Sothenes heißt nach Ap g sch. 18, 17. ein Synagogenvorsteher zu Korinth, der aber dort als heftiger Gegner des Paulus bezeichnet und der hier erwähnte wahrscheinlich nicht ist.

2. Vers. a) "Durch Jesum Christum geheiligte", d. h. von der Sündenschuld gereinigte und dadurch von den übrigen Menschen abgesonderte. b) E. Röm. 1, 7. c) "bei ihnen" nämlich zu Korinth. d) "bei uns" nämlich zu Ephesus

3. Vers. E. Röm. 1, 7.

4. Vers. Der Apostel beginnt nach seiner Gewohnheit s. Röm. 1, 8. damit, daß er die korinthischen Christen wegen ihres Glaubens lobt.

6. Vers. "Das Zeugniß von Christo", d. h. die Lehre des Messiasreichs.

7. so daß es euch an keiner Gnade mangelt, und ihr die Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi erwartet ^{a)}:

8. welcher auch bis ans Ende euch standhaft erhalten wird, so daß ihr am Tage ^{a)} unsers Herrn Jesu Christi unbescholten seyn werdet.

9. Wahrhaftig ist Gott, durch den ihr zur Gemeinschaft mit seinem Sohne Jesu Christo unserm Herrn berufen seyd.

10. Ich bitte euch aber, Brüder, im Namen unsers Herrn

Jesu Christi, daß ihr alle das nämliche bekennet und keine Spaltungen unter euch seyen, daß ihr vielmehr in der nämlichen Gesinnung und in denselben Grundsätzen befestiget seyd.

11. Denn es ist mir über euch, meine Brüder, von den Angehörigen der Chloë ^{a)} eröffnet worden, daß Uneinigkeiten unter euch sind.

12. Ich meine nämlich das, daß ein jeder von euch sagt; ich halte es mit Paulus, ich aber mit Apollos, ich aber mit Kepha, ich aber mit Christo.

7. Vers. ^{a)} Ueber diese Erscheinung des Herrn am jüngsten Gericht ist ausführlicher die Rede II Thess. 1, 7., vergl. Röm. 8, 19. I Petr. 1, 7. 4, 12. Matth. 24, 36.

8. Vers. Sinn: welcher Jesus Christus euch auch beistehen wird, daß ihr euer ganzes Leben hindurch bis ans Ende desselben standhaft seine Anhänger bleibet, und folglich unschuldig befunden werdet zur Zeit, da er über alle Menschen das Weltgericht halten wird. — ^{a)} „Tag des Herrn“ vgl. Apok. 1, 3. Ueber das Weltgericht vgl. Apok. 20. und Matth. 24, 36.

9. Vers. Sinn: Dieser Beistand wird euch gewiß werden; denn Gott hat ihn euch versprochen; er hat euch zur Gemeinschaft mit seinem Sohne berufen, und wird vermöge seiner Wahrhaftigkeit gewiß Wort halten.

11. Vers. ^{a)} Die Chloë ist nicht näher bekannt.

12. Vers. Diese Partheiungen bildeten sich aus der zu großen Anhänglichkeit an gewisse Lehrer und aus den Streitigkeiten über die Verbindlichkeit des mosaischen Ritualgesetzes, welche im apostolischen Zeitalter zwischen den Juden- und Heidenchristen auch nach der von den Aposteln s. Apgsch. 15, 25 — 29. gegebenen Entscheidung noch sehr heftig geführt wurden, und erst mit der Zerstörung Jerusalems im J. 72 nach Christus und der damit verbundenen Auflösung der jüdischen Nationalverfassung endigten. Endlich wirkten auch dabei mit die abweichenden Ansichten über die Nothwendigkeit der wissenschaftlichen Behandlung der christlichen Lehre. Die Anhänger des Paulus verwarfen das mosaische Ritualgesetz, und die damals übliche philosophische Demonstration beim christlichen Religionsunterricht, und fasten wie ihr Lehrer die Heilsankalt als eine Geistesreligion auf, die auf äußere Religionsgebräuche weniger Werth legt, auch den Rednerprunk und die Anwendung menschlicher Ueberredungskünste verwirft, während die Anhänger des Apollos, eines gelehrten alexandrinischen Juden, der sehr beredt und in der Schrift und Tradition sehr bewandert war, s. Apgsch. 18, 24. die Anwendung solcher Mittel für sehr wichtig hielten. Die Anhänger des Kepha können wohl allein nur als wahre Gegner des Apostels Paulus betrachtet werden, weil sie mit Be-

13. Ist denn Christus getauft worden? a) Ist etwa Paulus für euch gekreuzigt worden? b) Oder seyd ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? c)

14. Ich danke Gott, daß ich keinen unter euch getauft habe außer Krispus a) und Kajus b). 17. Denn Christus hat mich nicht gesandt, um zu taufen, sondern um das Evangelium zu predigen a); nicht mit Wort- und Weisheit, damit nicht das Kreuz Christi unkräftig werde b).

15. Daß niemand etwa sage, ich hätte auf meinen Namen getauft. 18. Denn die Lehre vom Kreuze ist zwar den Verlorenen eine Thorheit, uns Geretteten aber ist sie eine Kraft Gottes.

16. Ich habe aber doch die Familie Stephanas a) getauft; 19. Denn es steht geschrieben: übrigenß bin ich mir nicht be- vernichten will ich die Weisheit

rufung auf die allgemein anerkannte Autorität des Apostels Kepha oder Petrus die Verbindlichkeit des mosaischen Ritualgesetzes im Christenthum lehrten, während die Anhänger des Apollo in dieser Beziehung ganz übereinstimmend mit Paulus dachten und die sogenannten Anhänger Christi wohl darum hier nur ausgezeichnet werden, weil sie sich in den ganzen Streit nicht mischen mochten. Solche bekehrte Juden versteht wohl auch Paulus II Cor. 11, 22. unter dem Ausdrucke "falsche Apostel" (*ψευδαπόστολοι*), anderswoher (vielleicht aus Palästina) gekommene (*ερχόμενοι*) II Cor. 11, 4.

13. Vers. a) Gibt es denn mehrere Christus? Welches vorausgesetzt werden müßte, wenn unter den Christen Parttheiungen statt finden könnten. b) Hat sich etwa Paulus der schmerzlichsten und schmähtlichsten aller Todesarten unterzogen, um die Menschen von ihrer Sündenschuld zu befreien? c) Seyd ihr etwa bei der Taufe (vgl. darüber Matth. 3, 6 ff.) die Verpflichtung eingegangen, der Lehre Paulus anzuhängen? (Vgl. über die Phrase "auf Jemand's Namen getauft werden" Röm. 6, 3.)

14. Vers. a) Krispus war Vorsteher einer jüdischen Synagoge zu Korinth s. Apgsch. 18, 8. b) Kajus wird auch Röm. 16, 22. und Apgsch. 19, 29. erwähnt.

16. Vers. a) Stephanas wird Kap. 16, 15. 17. wieder angeführt.

17. Vers. a) Uebereinstimmend damit ist die Erklärung Christi Apgsch. 9, 15. b) Die Lehre vom Kreuze Christi oder vom Veröhnungstode hat eine unviderstehliche Kraft für einen jeden, der offenen Sinnes ist: sie bedarf daher nicht menschlicher Mittel, z. B. Rednerkünste um sich Eingang zu verschaffen, und Christus hat mich darum mit solchen auch nicht ausgerüstet.

18. Vers. Sinn: Die Lehre von der Erlösung der Menschheit durch den Kreuzestod Christi scheint zwar denen, die im Vertrauen auf ihre eingebildete Weisheit den Glauben (s. Röm. 1, 17.) nicht haben, folglich zur Seligkeit nicht gelangen, sondern zu Grunde gehen, eine thörichte oder ungezeimte Lehre; denen aber, die durch ihre Theilnahme an der Heilsanstalt auf Befeligung Ansprüche haben, eine solche Lehre, die unmittelbar von Gott kommt, und die eine unviderstehliche Kraft hat, die Herzen zu bezwingen und beständige Beschlüsse hervorzubringen.

der Weisen, und die Einsicht der Klugen will ich zu Schanden machen.

20. Wo ist ein Weiser, wo ein Schriftgelehrter, wo ein Forscher dieses Zeitalters? Hat Gott die Weisheit dieser Welt nicht zur Thorheit gemacht?

21. Denn weil nach der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, so

gefiel es Gott, durch einen thöricht scheinenden Lehrvortrag die Gläubigen zu beseligen.

22. Während die Juden Wunderzeichen verlangen ^{a)}, und die Heiden Weisheit suchen ^{b)}:

23. predigen wir hingegen Christum den Gekreuzigten, den Juden zwar ein Anstoß, den Heiden eine Thorheit:

19. Vers. Die Stelle, worauf der Apostel sich hier bezieht, ist aus Jes. 29, 14. wo es heißt: darum handle ich wunderbar mit diesem Volke; es schwinde die Weisheit seiner Weisen und die Klugheit seiner Klugen verberge sich, d. h. ich übe wunderbare oder außerordentliche Strafgerichte: der Einsicht beraubt sind die Weisen und Klugen, so daß das Volk rathlos da stehe. — Der Apostel wendet dieß hier auf seine verblendeten und verstockten Zeitgenossen an.

20. Vers. Gleich einem Sieger ruft der Apostel aus: wo ist ein Weiser u. s. w., d. h. alle Weisen sind nun mit ihrer menschlichen Weisheit, die nur auf Abwege und Irrthümer zum Aberglauben und Götzendienste führt, in ihrer Blöße und die Gelehrten mit allen ihren Forschungen und Kenntnissen in ihrer Ohnmacht hingestellt, indem sie sich nun überzeugen können, daß ohne göttliche Dazwischenkunft alle Bestrebungen der Menschen, zur Erkenntniß der Wahrheit zu gelangen, vergeblich sind. Da die Menschen auf die Offenbarungen Gottes nicht achtend (s. Röm. 1, 18 ff.) sich in ihrer menschlichen Weisheit gefielen, so ließ er diese zur abgeschmacktesten Thorheit herabsinken, in den Götzendienste und in alle Laster verfallen. S. Röm. 1, 20 ff.

21. Vers. Sinn: Die Weisheit Gottes fügte es so, daß die Menschen mittelst ihrer eigenen Erkenntniß und Einsicht nicht zur Erkenntniß eines höchsten Wesens gelangten. S. Röm. 1, 23 ff. Dagegen gefiel es ihm, daß jetzt die durch seinen Sohn mitgetheilte Lehre, die zur Beseligung führt, den Menschen in einem kunstlosen Lehrvortrage bekannt würde, der aber eben, weil nur die Sache gepredigt wird, und keine menschlichen Redekünste angewendet werden, vielen thöricht scheint.

22. Vers. a) Daß die Juden mit den Wundern, welche Christus zur Bestätigung seiner göttlichen Sendung wirkte, sich nicht begnügten, sondern andre verlangten, ersehen wir aus Matth. 16, 1 ff. und es darf das her nicht befremden, wenn sie auch an die Prediger der Lehre Christi diese Zumuthung machten, obgleich sie zur Bestätigung ihrer Göttlichkeit viele Wunder wirkten. b) Sowie die Juden gewohnt waren, jeden von Gott kommenden Auftrag durch Wunder bestätigt zu sehen, so erwarteten die Heiden, besonders in Griechenland und in andern von Griechen bewohnten Provinzen, daß jede Lehre, die sich als eine neue ankündigt, nach allen Regeln der damals üblichen Sophistik in schön gewählten Worten vorgetragen werde.

23. Vers. Während jene dieß erwarten, predigen wir Christum, der durch seinen Kreuzestod die Menschheit erlöst hat, welches den Juden bei

24. denen aber die berufen sind, Juden und Heiden, Christum, eine Kraft Gottes und eine Weisheit Gottes.

25. Fürwahr dieß Thörichte Gottes ist weiser, als die Menschen, und dieß Schwache Gottes ist stärker, als die Menschen.

26. Gehet nur Brüder auf eure Berufung; es haben sie nicht viele Weise dem Fleische nach ^{a)}, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene.

27. Sondern das Thörichte

der Welt hat Gott auserwählt, damit er die Weisen beschäme, und die Schwachen der Welt hat Gott auserwählt, damit er das Mächtige beschäme.

28. Und das Niedrige vor der Welt und das Verachtete hat sich Gott auserwählt und das, was nichtig ist, damit er das, was gilt, zu Nichte mache.

29. Damit kein Mensch vor ihm sich rühmen könne.

30. Durch ihn aber seyd ihr in Christo Jesu, welcher uns

ihren Begriffen vom Messias, und nachdem sie ihn so verkannt haben, ein Vergerniß und die Veranlassung zu ihrem Unglück wird, in den Augen der Heiden aber als eine Thorheit gilt.

24. Vers. Denjenigen aber, die wahrhaft den Ruf zur Theilnahme an der Heilsanstalt haben, sie mögen Juden oder Heiden seyn, ist der von uns gepredigte, der verheißene Messias, dessen Wirksamkeit und Lehre unmittelbar von Gott ausgegangen ist.

25. Vers. Gewiß übersteigt diese sogenannte thörichte Lehre, die von Gott unmittelbar ausgegangen ist, die Weisheit der Menschen und die sogenannte ohnmächtige Art, diese Lehre als eine göttliche geltend zu machen, ist mächtiger, als alle menschliche Macht.

26. Vers. Betrachtet nur diejenigen, welche zur Heilsanstalt berufen sind; es befinden sich darunter nicht viele, die mit menschlicher Weisheit ausgerüstet als weise vor den Menschen gelten, nicht viele durch Macht und Reichthum ausgezeichnete, nicht viele von vornehmer Abstammung oder mit angesehenen Stellen bekleidet. ^{a)} "Dem Fleische nach", d. h. nach menschlicher Weise.

27. Vers. Gott hat sich unter den Menschen grade diejenigen auserwählt, welche für thöricht gelten, um die sich weise dünkenden von der Nichtigkeit ihrer Lehrweisheit zu überzeugen; er hat grade diejenigen, welche ohne Macht und Ansehen sind, in seine Heilsanstalt aufgenommen, um die Menschen von der Nichtigkeit ihrer Macht, wenn es sich um das Göttliche handelt, zu überzeugen.

28. 29. Vers. Alles, was in den Augen der Menschen etwas gilt, hat Gott zurück gesetzt, dagegen das, was in ihren Augen nichts gilt, ausgezeichnet und in sein Reich aufgenommen, um alles Menschliche in seiner Nichtigkeit darzustellen: damit dem Menschen alle Gelegenheit zum Selbstruhm, als ob er die erlangten Wohlthaten verdient oder zu ihrem Besiz selbst mitgewirkt hätte, fehle, und das Erlangte als eine freie Gnade Gottes erscheine.

30. Vers. Durch die Gnade Gottes ist es bewirkt worden, daß wir Anhänger Jesu Christi sind, welcher uns als solchen die Erkenntniß der Wahr-

Weisheit von Gott, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung ^{a)} steht, wer sich rühmt, rühme sich im Herrn.

Z w e i t e s K a p i t e l.

Wie wenig auf menschliche Weisheit und Betriebsamkeit bei der Predigt des Evangeliums ankomme, zeigt mein eigenes Beispiel. In Einfalt der Rede, ohne persönliches Ansehen, ohne menschliche Ueberredungskunst trat ich bei euch auf: nur der heilige Geist und die Kraft Gottes zeigten sich wirksam. Vs. 1 — 6. Ich lehrte eine Weisheit, die hoch erhaben steht über alle menschliche, die aber auch kein Mensch, er mag noch so viel wissen, zu erkennen vermag. Es ist für diese Erkenntnis der Besitz des göttlichen Geistes notwendig, nur der Geistesmensch kann das Geistige erfassen und solche Geistesmenschen sind wir Christen. Vs. 7 — 16. — In diesem Abschnitt hat Paulus wohl zunächst diejenigen Mitglieder der christlichen Gemeinde zu Korinth vor Augen, welche für den Vortrag der christlichen Glaubens- und Sittenlehre eine kunstreiche Darstellungsweise verlangten.

1. Auch ich, als ich zu euch Jesum Christum, ihn den Ge-
kam, Brüder! kam nicht kreuzigten.
mit Erhabenheit der Rede oder
der Weisheit, als ich euch das
Zeugniß von Gott verkündigte;
2. denn ich erachte, nichts
wissen zu sollen bei euch, außer
3. Und ich war mit Schwach-
heit, mit Furcht und mit vielem
Zittern bei euch.
4. Und meine Lehre und mei-
ne Predigt fand nicht in über-

beit von Gott unmittelbar gebracht (s. Joh. 1, 17. 18.) und bewirkt hat, daß wir von der Knechtschaft der Sünde befreit, Gerechtigkeit vor Gott erlangt haben. a) Die drei Ausdrücke: Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung (*δικαιοσύνη, ἁγιασμός, ἀπολύτρωσις*) braucht Paulus oft neben einander, ohne daß dadurch ein verschiedener Begriff ausgedrückt wird.

31. Vers. Die Stelle ist aus Jerem. 9, 23. entlehnt, wo gesagt wird, daß niemand hoffen soll, sich durch seine Klugheit, Tapferkeit und Reichthum zu retten, sondern daß er allein auf die Hilfe Gottes vertrauen möge. Paulus wendet diese Worte auf die Christen an, die ihre Befreiung als eine freie Gnade Gottes anerkennen sollen.

1. Vers. Auch ich trat bei euch nicht mit ausgezeichneter Beredsamkeit noch mit Anwendung menschlicher Lehrweise auf, als ich euch das von Christo über Gott abgelegte Zeugniß oder die göttliche Lehre verkündigte.

2. Vers. S. Kap. 1, 23.

3. Vers. Ich war weder selbst stark noch von Mächtigen unterstützt. Ganz bloßgestellt verweifte ich daher nicht ohne Furcht bei euch.

redenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft statt;

5. damit euer Glaube nicht auf Weisheit der Menschen, sondern auf Gottes Kraft beruhe.

6. Weisheit aber reden wir bei den Vollkommenen: aber nicht die Weisheit dieser Welt noch der Obersten dieser Welt, welche zu Nichte werden:

7. sondern wir predigen Gottes Weisheit, die geheimnißreiche, verborgene, welche Gott von Ewigkeit her zu unserer Herrlichkeit vorherbestimmt hat,

8. welche keiner der Obersten dieser Welt erkannt hat: denn wenn sie dieselbe erkannt hätten, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget;

9. sondern wie geschrieben steht; was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, und in das Herz keines Menschen gekommen ist, ist dasjenige, was Gott denen, die ihn lieben, bereitet hat.

10. Uns aber hat es Gott geoffenbaret, durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alles, auch die Tiefen Gottes.

4. Vers. Ich bediente mich nicht menschlicher Lehrweise, um euch für die von mir gepredigte Lehre zu gewinnen, sondern ich suchte euch zu überzeugen, daß der heilige Geist und die göttliche Kraft in mir sich wirksam zeige, indem ich freimüthig und mit voller Begeisterung bei euch lehrte, und meine Lehre durch Wunder bestätigte.

5. Vers. Nicht durch jene Künste, welche die Menschen anzuwenden pflegen, um jemand zu überreden, wollte ich euch zum Glauben führen; nicht darauf sollte sich eure Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Lehre stützen, sondern auf die durch mich sich wirksam zeigende göttliche Kraft.

6. Vers. „Weisheit Gottes“, d. h. die erhabenen Lehren von Gottes verborgenen Rathschlüssen, von tiefen Geheimnissen des Glaubens, von der vorbestimmten Herrlichkeit im ewigen Leben, predigen wir bei jenen, die durch Nachdenken und fleißiges Lesen der heiligen Schrift bekannt und in ihrer Erkenntniß der Wahrheit zur Vollendung gelangt sind. Diese von uns gepredigte Weisheit ist aber ganz verschieden von derjenigen, welche bei den Weltweisen und angesehensten Gelehrten der Heiden und bei den Schriftgelehrten der Juden als solche gilt; diese wird zu Nichte werden. S. Kap. 1, 19.

7. Vers. Die Weisheit, die wir predigen, kommt unmittelbar von Gott, sie ist für die Fassungskraft des Menschen unergründbar, war ihm bisher unbekannt, indem niemand Gott den Vater gesehen hat außer der Sohn, s. Joh. 1, 17., und ist von Ewigkeit her dazu bestimmt, daß wir durch sie im Reiche der Seligen verherrlicht werden. S. Eph. 3, 4 f. Col. 1, 27. 28. 1 Tim. 2, 6. u. a.

8. Vers. Kein mit menschlichen Kenntnissen Ausgerüsteter hat diese Weisheit je erkannt; denn sonst wäre der, welcher uns diese Herrlichkeit erwirkt hat, nicht mit dem Kreuzestode bestraft worden.

9. Vers. Die Stelle ist zum Theil aus Jes. 64, 4. aber nicht wörtlich zum Erweis des Gedankens angeführt: diese Weisheit ist so geheimnißvoll, daß alle menschliche Weisheit es nicht vermag, sie einzusehen.

10. Vers. Uns Christen aber hat Gott diese Weisheit durch seinen Geist,

11. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als nur der Geist des Menschen, der in ihm ist? So auch kennt keiner, was Gottes ist, als der Geist Gottes.

12. Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, um zu wissen, was uns von Gott verliehen ist.

13. Und dieses lehren wir auch, nicht mit gelehrten Wor-

ten menschlicher Weisheit, sondern nach der Lehrweise des Geistes ^{a)}, den Geistigen Geistiges mittheilend ^{b)}.

14. Der natürliche Mensch aber faßt nicht, was des Geistes Gottes ist: denn es ist ihm Thorheit, und er kann es nicht erkennen, weil es nur geistiger Weise beurtheilet wird.

15. Der Geistige aber beurtheilet alles, er selbst aber wird von niemand beurtheilt.

der sich mit dem unsrigen vereinigte, s. Matth. 10, 20. geoffenbart: denn dieser Geist — durchforstet die Natur aller Dinge, auch die Rathschlüsse Gottes, die von Ewigkeit her in dem Willen des unendlichen Wesens gewesen sind. — Man kann aus dieser Bemerkung des Apostels die Persönlichkeit des heiligen Geistes, als der dritten Person in der Gottheit, folgern.

11. Vers. So wenig, wie ein Mensch die Gedanken seines Nebenmenschen weiß, sowie diese nur von dessen Geiste gekannt sind: eben so kennt auch die Rathschlüsse Gottes niemand, außer dessen Geist.

12. Vers. Der Geist, den wir Christen empfangen haben, ist nicht der Geist der Welt, oder das vernünftig Denkende und Erkennende im Menschen (denn dieß hatten wir ja schon als Menschen: dieses, die empfindende Seele [ψυχή] und der durch die verbundenen Gliedmassen gestaltete Körper [σῶμα] bilden den Menschen) [ἀνθρώπος]; sondern er ist der Geist Gottes. Von Gott ausgegangen, hat er sich mit dem Geiste des Menschen vereinigt, entweder bei übernatürlichen Erscheinungen (s. Apgsch. 2, 2 — 4. 9, 17. 10, 44.) oder beim Händeauflegen von Seiten der damit Begabten. Mittels dieses göttlichen Geistes vermögen wir das von Gott uns auf übernatürliche Weise mitgetheilte zu erkennen.

13. Vers. a) d. h. ohne Wortprunk, für jeden, wäre er auch noch so einfältig, verständlich, s. Vs. 4. b) „Den Geistigen Geistiges mittheilend“, d. h. den durch den göttlichen Geist Erleuchteten die hohen Lehren und Geheimnisse Gottes vortragend.

14. Vers. Der lebendige von seinen Gefühlen und natürlichen Anlagen geleitete Sinnenmensch faßt nicht dasjenige, was vom Geiste Gottes kommt, er hat keinen Sinn für dieses Geistige, es erscheint ihm als etwas Thorichtes, er kann davon nichts begreifen, weil es nur geistiger Weise gefaßt werden kann. — Der bloße Sinnenmensch ist nämlich zu sehr von der Sinnlichkeit geleitet, als daß er sich zu dem Göttlichen emporschwingen könnte. Gott, ein rein geistiges Wesen, kann nur dann vom Menschen begriffen werden, wenn das Geistige in ihm die Oberhand gewinnt, und dieses wird nur durch die Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem des Menschen möglich. S. Joh. 4, 24.

15. Vers. Während der Sinnenmensch bloß das Sinnliche erfasset, kann der Geistesmensch dieses und zugleich das Geistige fassen und beurtheilen: er

16. Denn wer erkannte den ren möge? Wir aber haben den Geist des Herrn, der ihn beleh: Geist Christi.

D r i t t e s K a p i t e l .

Der Unterricht, welchen ich euch ertheilt habe, mußte, da ihr noch zu fleischlich gesinnt seyd, sehr faßlich seyn. Aber auch jetzt seyd ihr noch immer zu sehr von irdischen Rücksichten geleitet: sonst würden keine Partheiungen bei euch obwalten. Eure Partheihäupter sind nichts weiter, als Vollzieher empfangener Aufträge, ein jeder nach Maßgabe des ihm gewordenen Wirkungskreises. Vs. 1 — 9. Als Apostel habe ich eure Gemeinde gestiftet; andre haben da angeknüpft, wo ich den Grund gelegt habe; denn auf einen andern als auf Christum konnte sich auch ihr Unterricht nicht beziehen. Ob nun hiebei jemand auf eine ausgezeichnete gute Weise gewirkt oder etwas Hinfälliges und Vermuthliches zu Tage gefördert habe, wird die Zeit lehren, besonders wird es am jüngsten Tage sich zeigen, wo alles aufs strengste geprüft und dem bewährt Befundenen der Lohn zuerkannt werden wird. Vs. 10 — 15. Ihr seyd im Besitz des heiligen Geistes, folglich Gott geweiht; wer euch daher irrt, thut Eingriffe in das, was ausschließlich für Gott bestimmt ist, und wird mit der Verdammung bestraft werden. Alle Rücksichtnahme auf Menschen und deren Weisheit möge demnach nicht mehr statt finden: denn alles Menschliche ist vor Gott und seiner Weisheit nichtig, alles gehört euch auf gleiche Weise an. Vs. 16 — 23. Dieser Abschnitt geht wieder, wie das erste Kapitel, alle Mitglieder der korinthischen Gemeinde an.

1. **U**nd ich, Brüder, konnte nicht gen sondern als zu Fleischlichen, zu euch reden als zu Geistli: als zu Unmündigen in Christo.

selbst aber oder sein Inneres ist von seinem Nebenmenschen nicht gekannt. S. B. 11. Wie hoch der Geistesmensch im Vergleich mit den sinnlichen Wesen steht, wie er über die Sinnenwelt erhaben alles seinem Urtheil unterwerfen kann, wird Kap. 6, 2. 3. sehr kräftig ausgedrückt.

16. Vers. Paulus führt hier eine Stelle aus Jes. 40, 13. 14. an, um anzudeuten, daß kein bloßer Mensch den Geist Gottes erkennen kann s. B. 14. und fügt dann die Bemerkung hinzu, daß wir Christen im Besitze des Geistes Christi seyen. Da dieser zugleich der Geist Gottes ist s. Röm. 8, 9., so sind wir durch diesen Canal in Stand gesetzt, den Geist Gottes zu erkennen.

1. Vers. Als ich bei euch die Heilsanstalt gründete, durfte ich meine Vorträge nicht so einrichten, als hätte ich Geistige, d. h. durch den göttlichen Geist Erleuchtete, und für die hohen Lehren und Geheimnisse Gottes Empfangliche vor mir: sondern sie mußten solchen angepaßt werden, die fleischlich sind, d. h. zwar die ersten Lehren des Glaubens kennen und von ihrer Wahrheit überzeugt sind, aber noch zu sehr vom sinnlichen Erkennen und von der

2. Milch ^{a)} gab ich euch zu kosten, nicht Speise ^{b)}; denn ihr vermochtet es noch nicht ^{c)}: aber auch jetzt vermöget ihr es noch nicht, weil ihr noch fleischlich seyd.

3. Denn da unter euch Eifer sucht, Zank und Zwistigkeiten statt finden, seyd ihr da nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? ^{a)}

4. Denn wenn der eine sagt: ich bin des Paulus; der andere aber: ich bin des Apollos; seyd ihr da nicht fleischlich? Wer ist denn Apollo? Wer ist Paulus?

5. Bloß Diener sind sie, durch welche ihr zum Glauben gelangt seyd, und zwar für einen jeden, wie der Herr es verliehen hat.

6. Ich habe gepflanzt, Apollo hat begossen; Gott aber hat das Gedeihen gegeben.

7. Demnach ist weder der et was, welcher pflanzt, noch der, welcher begießt, sondern Gott, welcher das Gedeihen giebt.

8. Der Pflanzende aber und der Begießende sind eins; ein jeder wird seinen Lohn empfangen gemäß seiner Arbeit.

menschlichen Vernunft und deren Aussprüchen und noch zu wenig vom Lichte des göttlichen Geistes geleitet werden, um die hohe übersinnliche Weisheit erfassen zu können.

2. Vers. a) „Milch“ als die Speise kleiner Kinder steht metaphorisch für leicht faßliche Lehre. Der Apostel gab den Korinthern bloß Milch zu trinken, oder er beschränkte sich bei seinem Unterrichte auf den Vortrag der leicht faßlichen Lehre, insofern er bloß lehrte, was Jesus gelehrt und gewirkt, was er gelitten habe; wie er gestorben, aus dem Grabe auferstanden, den Seinigen erschienen, und vor ihren Augen gen Himmel aufgefahren sey. — b) „Speise“ oder Unterricht über schwer zu begreifende Lehren würde er ihnen gegeben haben, wenn er ihnen die Lehre von der Dreieinigkeit, den ganzen Umfang des Plans Gottes mit der Menschheit und andre hohe Geheimnisse vorgetragen hätte. c) Ihr würdet diesen Unterricht nicht begriffen oder mißverstanden haben, und dadurch von der Theilnahme an der Heilsanstalt zurückgeschreckt worden seyn.

3. Vers. Wäret ihr nicht noch fleischlich gesinnt s. B. 1., so könnten die B. 10 ff. gerügten Streitigkeiten nicht obwalten. a) „nach menschlicher Weise“, d. h. so wie Sinnenmenschen, die sich von ihren Leidenschaften beherrschen lassen, zu handeln pflegen.

4. Vers. Vergl. Kap. 1, 12 ff.

5. Vers. Sie sind bloße Vollzieher von Aufträgen, die sie empfangen haben. Ihnen gemäß haben sie euch zum Glauben geführt, und haben euch mitgetheilt je nach der verschiedenen Fassungskraft eines jeden.

6. 7. Vers. Ich habe die Heilsanstalt bei euch zuerst mit Erfolg gepredigt, oder eure christliche Gemeinde gestiftet; Apollo hat zu ihrer weiteren Befestigung beigetragen; aber unsre beiderseitigen Anstrengungen gediehen erst dadurch, daß Gott seinen Segen dazu gab.

8. Vers. Aber der Stifter der Gemeinde und ihr Befestiger arbeiten auf den nämlichen Zweck hin; sie sind beide Diener Eines Herrn, ihm Re-

9. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; Gottes Acker, Gottes Gebäude seyd ihr.

10. Nach der Gnade Gottes, die mir verliehen ist a), habe ich als ein weiser Baumeister den Grund gelegt: ein andrer aber bauet darauf: jeder aber sehe zu, wie er baut.

11. Denn einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

12. Wenn aber jemand auf diesen Grund baut Gold, Silber, köstliche Steine, — Holz, Stroh, Stoppeln a);

13. eines jeden Werk wird offenbar werden: denn der Tag wird es kund thun, indem es in Feuer wird offenbar werden: und welcher Art eines jeden Werk sey, wird das Feuer erproben.

14. Wenn jemand's Werk, welches er erbaut hat, Bestand hat, so wird er Lohn empfangen.

chenschaft schuldig und von ihm den Lohn erwartend, je nachdem sie ihn verdient haben.

9. Vers. Insofern wir stiften und befestigen, wozu Gott das Gedeihen giebt, sind wir Gottes Mitarbeiter, ihr aber seyd der Gegenstand unseres gegenseitigen Zusammenwirkens. — Das Bild „Gottes Acker“ für die zur Heilsanstalt berufenen Korinther kommt im A. und N. T. oft vor, (vergl. Matth. 20, 1.), theils das Volk Israel, theils das Messiasreich, theils einzelne Bestandtheile desselben bezeichnend. In derselben Beziehung kommt auch das Wort Haus oder Gebäude vor.

10. Vers. Nach der Gnade Gottes u. s. w., d. h. vermöge meines Apostelamts habe ich euch den ersten Religionsunterricht ertheilt, wie er für euch paßte s. B. 1. oder ich habe eure Gemeinde auf die zweckmäßigste Weise gestiftet, ein andrer trägt zu ihrer Erweiterung bei: ein jeder sehe zu, wie seine Wirksamkeit beschaffen ist.

11. Vers. Mein ganzer Unterricht bezog sich, als ich eure Gemeinde stiftete, auf Christum, von seinen Lehren und Thaten, von seinen Leiden und von seiner Auferstehung und den damit für uns verbundenen Folgen ging ich aus, und darauf kam ich beständig wieder zurück: wer es anders macht, hört auf ein Prediger der Heilsanstalt zu seyn.

12. 13. Vers. Ob nun dasjenige, was jemand, der nach mir kommt und wirkt, zur weiteren Befestigung und Erweiterung beiträgt, so beschaffen ist, daß es wirklich geeignet ist, ihr als Gemeinde Christi einen ausgezeichnet hohen Werth durch ihre Festigkeit und durch ihren Glanz zu verleihen; oder ob es so beschaffen ist, daß etwas Hinfälliges und Vermisches zum Vorschein kommt: das wird auf keinen Fall unbekannt bleiben, die Zeit wird es enthüllen, und zur Zeit des allgemeinen Weltgerichts, wo alle und jede Handlungen der Menschen ans Tageslicht treten werden, wird es bekannt werden, und es wird die Feueryprobe bestehen, d. h. der strengsten Prüfung unterworfen werden. a) Die Ausdrücke: Gold, Silber u. s. w. und Holz, Stroh u. s. w. gehören zu dem vom Haus entlehnten Bilde, und wie die ersten metaphorisch das Kostbarste in seiner Art bezeichnen, so die letzten das Vermischte und Mangelhafteste. —

14. Vers. Bewährt sich bei dieser strengen Prüfung das Gewirkte s.

15. Wenn jemand's Werk verbrennt, so wird er Schaden haben; er selbst aber wird sich retten, jedoch sowie durch Feuer.

16. Wißet ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes seyd und der Geist Gottes in euch wohnt?

17. Wenn jemand den Tempel Gottes verdirbt, so wird ihn Gott verderben: denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seyd ihr.

18. Keiner trüge sich selbst! Wenn jemand unter euch sich weise dünkt in dieser Welt, der werde ein Thor, auf daß er weise werde.

19. Denn die Weisheit die:

ser Welt ist Thorheit bei Gott. Es steht ja geschrieben a): ich werde die Weisen fangen in ihrer Verschlagenheit.

20. Und abermal: der Herr kennt die Gedanken der Weisen, daß sie eitel sind.

21. Niemand also rühme sich der Menschen a):

22. Denn alles ist für euch da: sey es Paulus oder Apollo oder Kephas oder die Welt oder das Leben oder der Tod oder das Gegenwärtige oder das Zukünftige: alles ist euer Eigenthum.

23. Ihr aber seyd Christi, Christus aber Gottes.

B. 12. 13. als wahrhaft gut, so daß es die Feuerprobe aushält, so wird der Lohn dafür nicht vorenthalten werden.

15. Vers. Bewährt sich aber das Gewirke nicht als wahrhaft gut, so daß es die Feuerprobe nicht aushält, sondern verbrennt, so wird der Lohn ausbleiben, und der Betheiligte wird mit genauer Noth gerettet werden.

16. Vers. „Tempel Gottes u. s. w.“, d. h. ein Gott geweihtes Haus, insofern der Geist Gottes in euch wohnt.

17. Vers. Verdirbt Jemand durch Freileiten oder durch seine unangemessene Wirksamkeit s. B. 13. das Gott geweihte Haus, so wird Gott ihn mit Vernichtung bestrafen: denn ein Gott geweihtes Haus soll dem Menschen als etwas ausschließlich für Gott Bestimmtes gelten, woran sich kein Sterblicher vergreifen soll, und ein solches Haus seyd ihr.

18. Vers. Niemand bleibe über seine Erkenntniß im Irrthum. Hält sich jemand unter den Menschen in menschlichen Dingen für weise, so entlage er nur dieser eingebildeten Weisheit, so daß er vor der Welt als ein Thor gelte, damit diese ihm kein Hinderniß in den Weg lege, zur wahren Weisheit zu gelangen.

19. Vers. Paulus drückt hier mit den Worten aus Hiob 5, 13. den Gedanken aus: diesen eingebildeten Weisen sollen ihre schlaue ausgedachten Künste oder ihre eingebildete Weisheit ein Fallstrick seyn.

20. Vers. Diese Stelle ist aus Ps. 94, 11., wodurch die Eitelkeit des menschlichen Wissens bezeichnet wird.

21. Vers. a) d. h. Niemand stelle Autoritäten auf, da, wo von keiner andern als von einer göttlichen die Rede seyn kann.

22. 23. Vers. Alles ohne Ausnahme gehört euch, die ihr hoch erheben über alles Sinnliche dastehen müßet, auf gleiche Weise an. — Eine ähnliche Aufzählung vgl. Röm. 8, 38. 39.

Viertes Kapitel.

Ein jeder erkenne demnach in den Predigern des Evangeliums nichts weiter als Diener Christi, denen die Verpflichtung obliegt, dessen Aufträgen nachzuleben. Indes räume ich niemand das Recht ein, über deren Erfüllung zu urtheilen, indem Christo allein dieses Recht zukommt. Vs. 1 — 6. Als Christen stehen wir einander ganz gleich, haben nichts von uns selbst, alles von Gott. Freilich bildet ihr euch ein, bereits die glänzendsten Vortheile im Reiche Gottes erlangt zu haben: aber unsere eigene Erfahrung lehrt uns das Gegentheil. Wir werden verächtlich behandelt, gemißhandelt, und haben mit den größten Mühseligkeiten zu kämpfen: ohne jedoch unsern Feinden Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Vs. 7 — 13. Möchten diese wohlwollenden Ermahnungen auf eure Besserung wirken, folget meinem Beispiele, Timotheus wird es euch ins Andenken zurückerufen. Recht bald werde ich zu euch kommen, kräftig auftreten und selbst die Strenge eines Strafenden im Nothfalle anwenden. Vs. 14 — 21. In diesem Abschnitt hat der Apostel zunächst solche Judenchristen vor Augen, welche sich bemüheten, seine Wirksamkeit in ein schiefes Licht zu stellen, und die in ihrem Dünkel über eingebildete Vorzüge mit Stolz und Verachtung auf andre herabsahen.

1. So halte uns jeder für Diener Christi und für Verwalter der göttlichen Geheimnisse:

2. Was übrigens von Verwaltern gefodert wird, ist: daß jeder vertrauenswürdig befunden werde.

3. Mir ist es das Geringste, von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage beurtheilt zu werden: aber ich richte mich auch selbst nicht.

4. Ich bin mir zwar nichts bewußt, aber damit bin ich nicht gerechtfertigt; aber der Herr ist es, der mich richtet.

5. Richtet also nicht vor der Zeit, ehe der Herr kommt a), welcher auch das in Dunkelheit Verborgene ans Licht bringen und die Gesinnungen des Herzens offenbar machen wird b): und dann wird einem jeden sein Lob werden vor Gott.

1. Vers. Niemand sehe uns demnach für etwas anders an, als für das was wir wirklich sind, nämlich für Diener Christi, dem wir gehorchen und Rechenschaft schuldig sind und von dem wir Lohn erwarten. Jedermann halte uns bloß für solche, die die hohen Lehren und Geheimnisse der christlichen Religion mit Berücksichtigung der äußeren Verhältnisse vorzutragen haben.

2 — 4. Vers. Jeder Beauftragte muß gewissenhaft seine Aufträge vollziehen. Indes ist es mir gleichgültig, was die Menschen über die Erfüllung dieser meiner Aufträge urtheilen; auch enthalte ich mich selbst jedes Urtheils, und überlasse alles dem des Herrn.

5. Vers. a) Enthaltet euch also jedes Urtheils, bis der Herr selbst am allgemeinen Gerichtstage richten wird. b) S. Röm. 2, 16.

6. Dieses, Brüder, habe ich übertragen auf mich und auf Apollo eurentwegen, damit ihr an uns lernet, daß ihr nicht dem zuwider, was geschrieben steht, denken sollet, damit nicht Einer für den Andern eingenommen sey wider den andern.

7. Denn wer zeichnet dich aus? Was hast du, das du nicht empfangen hättest? Wenn du es aber empfangen hast, warum prahlst du, als ob du es nicht empfangen hättest?

8. Schon habet ihr Alles in Fülle, schon seyd ihr reich, ohne uns seyd ihr Herrscher ^{a)}: wollte Gott, daß ihr herrschtet, dann

würden wir mit euch angesehen seyn.

9. Denn ich glaube, Gott hat als die niedrigsten uns Apostel dargestellt, als die zum Tode bestimmten, denn zur Schau sind wir geworden der Welt, den Engeln ^{a)} und Menschen.

10. Wir sind Thoren um Christi willen, ihr aber seyd Einsichtsvolle in Christo ^{a)}; wir Schwache, ihr aber Starke; ihr seyd die Angesehenen, wir aber sind die Verachteten.

11. Bis zu dieser Stunde hungern und dursten wir, sind entblößt, Streichen ausgesetzt ^{a)} und unstat,

6. Vers. Indem ich euch die Ermahnungen, euch nicht zu richten, ertheilte, habe ich absichtlich die Namen der Schuldigen verschwiegen und alles in Beziehung auf mich und den Apollo gesagt, um jene zu schonen.

7. Vers. Als Christen sind wir einander ganz gleich. Alles, was wir als solche besitzen, war vorher nicht unser Eigenthum, wir haben es erst von andern empfangen: Niemand darf sich rühmen, seinen eigenen Kräften etwas zu verdanken.

8. Vers. Freilich besizet ihr, sagt der Apostel ironisch, bereits alle Vortheile, die ihr nur irgend im Messiasreiche erlangen könnet, ihr seyd reich, d. h. ihr seyd in der Erkenntniß der Wahrheit sehr weit vorgerückt, ihr triumphiret schon über die Herrschaft des Messiasreichs, und betrachtet euch als Herrscher. Aber wollte Gott, daß ihr es wäret, dann würden wir es mit euch seyn. — Daß der Apostel hier ironisch spricht, geht aus dem Zusammenhang hervor. ^{a)} "ihr seyd Herrscher" dieser Ausdruck ist entlehnt von der irdischen Vorstellung der Juden von dem Messiasreiche s. Matth. 2, 1 ff. wobei einige Jüdenchristen, welche wohl der Apostel vorzugsweise hier vor Augen hat, mit ihrer rabbinischen Sophistik von der Erfahrung so ganz absehen, daß sie nun als Mitglieder des Messiasreichs, wie zum Theil früher schon als Juden, bereits zur Herrschaft gelangt zu seyn glaubten.

9. Vers. Unsere eigene Erfahrung belehrt uns, daß es ganz anders um die Theilnehmer am Messiasreiche stehe, als ihr euch einbildet. Wir sind so wenig mächtig, daß ich vielmehr glaube: Gott habe uns als die Niedrigsten von Allen hingestellt, als zum Tode bestimmte; zur Schau sind wir preisgegeben allen mit Vernunft begabten sowohl geistigen als körperlichen Wesen. ^{a)} Der Ausdruck "Engel" wird mit dem "Menschen" bisweilen verbunden, um die Allgemeinheit zu bezeichnen.

10. Vers. S. B. 8. 9. ^{a)} "in Christo", d. h. als Christen.

11. Vers. ^{a)} S. II Cor. 11, 23.

12. und mühselig, mit Händarbeit uns ernährend a); wir werden geschmähet und loben, werden verfolgt und dulden,

13. werden verlästert und bezeten. Wir sind wie ein Auswurf der Welt erachtet, wie ein Abschaum von allen bis auf diese Stunde.

14. Nicht euch zu beschämen, schreibe ich euch dieses; sondern wie meine geliebten Kinder a) ermahne ich euch.

15. Denn wenn ihr auch zehntausend a) Lehrmeister hättet in Christo b), doch nicht viele Väter: denn in Christo habe ich euch durch das Evangelium gezeugt.

16. Ich bitte euch daher, werdet meine Nachahmer a).

17. Darum habe ich zu euch den Timotheus a) geschickt, der mein geliebter und treuer Sohn b) im Herrn ist, welcher euch meine Wege c) in Christo ins Andenken bringen wird, wie ich allenthalben in allen Kirchen lehre.

18. Als ob ich nicht zu euch kommen würde, so aufgeblasen sind einige.

19. Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr will, und ich werde prüfen nicht die Worte der Aufgeblasenen sondern die Thatkraft a).

20. Denn nicht in Worten besteht das Reich Gottes, sondern in Kraft.

21. Was wollet ihr? soll ich zu euch kommen mit der Ruthe oder mit Liebe und im Geist der Sanftmuth?

12. Vers. a) S. Apg. sch. 20, 34. 18, 3.

13. Vers. Man behandelt uns auf die verächtlichste Weise.

14. Vers. a) "Kinder" insofern ich euch zu Christen gebildet habe. In diesem geistigen Sinne kommen die Ausdrücke Vater und Kind oft vor, z. B. B. 15. 17. I Tim. 1, 2. II Tim. 1, 2. Tit. 1, 4. Phil. 10. u. a.

15. Vers. a) "Zehntausend", für eine unbestimmte sehr große Zahl. b) "in Christo", d. h. als Christen.

16. Vers. d. h. handelt so wie ich.

17. Vers. a) Ueber den Timotheus s. Einl. § 10. b) Sohn s. B. 14. c) "Wege", d. h. Denk- und Handlungsweise.

19. Vers. Ich werde auf keine Entschuldigungen Rücksicht nehmen, sondern sogleich kräftige Maßregeln ergreifen.

20. Vers. Nicht auf Worte kommt es im Reiche Gottes an, sondern es muß sofort gehandelt werden.

21. Vers. Soll ich mit aller Strenge eines Strafenden bei euch auftreten oder mit Liebe?

Fünftes Kapitel.

Ich habe auch gehört, daß ein Unzüchtiger in eurer Gemeinde geduldet wird, und doch prahlet ihr über den Zustand eurer Gemeinde, statt betrübt zu seyn. Einen solchen würde ich auf der Stelle aus der Gemeinde ausgeschlossen haben, denn ein einziges böses Beispiel dieser Art kann die ganze Gemeinde verderben. Vs. 1 — 6. Reiniget eure Gemeinde von diesem Menschen und bewahret eure Schuldlosigkeit, die euch Christus durch seinen Versöhnungstod erworben hat. Enthaltet euch von allen jenen Lastern und Vergehungen, vor denen ich euch in einem früheren Schreiben gewarnt habe. Um die Nichtchristen kümmert euch nicht, dagegen haltet auf Sittenreinheit in eurer Gemeinde Vs. 7 — 13. Dieser Abschnitt betrifft wahrscheinlich zunächst die Judenchristen, die noch von ihren früheren Vorurtheilen über die Wirkung der Proselytentaufe beherrscht waren.

1. Sogar Unzucht ist ruchbar unter euch und zwar eine solche Unzucht, wie nicht unter den Heiden vorkommt, daß nämlich jemand das Weib seines Vaters habe.

2. Und ihr seyd aufgeblasen^{a)} und nicht vielmehr in Trauer versetzt, damit aus eurer Mitte der geschieden würde^{b)}, der diese That verübt hat.

3. Ich zwar abwesend dem Körper nach, aber anwesend im

Geiste habe schon beschlossen, als wäre ich anwesend, über den der solches gethan hat,

4. im Namen unsers Herrn Jesu Christi, während ihr und mein Geist versammelt seyd mit der Macht unsers Herrn Jesu Christi,

5. einen solchen dem Satan zu überliefern zum Verderben des Fleisches, auf daß der Geist gerettet sey am Tage des Herrn Jesus.

1. Vers. Paulus bezieht sich hier ohne Zweifel auf den verbotenen Umgang eines Christen mit seiner Stiefmutter nach dem Tode seines Vaters, welches sowohl bei den Heiden als auch bei den Juden verboten (s. III Mos. 18, 6. 8.) und verabscheut war, und daher öffentliches Uergerniß verursachte. Vielleicht war der eine Theil, z. B. die Frau früher Heide gewesen, in welchem Falle der Jude den ehelichen Umgang mit ihr als mit einer Proselytin, deren frühere Verhältnisse mit ihrem Uebertritt zum Judenthum ganz aufhörten, für erlaubt hielt. Durch diese Annahme erhält die Bemerkung des Apostels, „wie unter den Heiden nicht vorkommt“ ihre Beziehung.

2. Vers. a) „aufgeblasen“ s. Kap. 4, 8. 10. ihr meint, daß es um eure Gemeinde vorzüglich gut stehe. b) „geschieden würde“ dieses nach einer von Christo gegebenen Vorschrift. S. Matth. 18, 15 — 19.

3 — 5. Vers. Ich habe bereits vermöge der zwischen mir und euch bestehenden geistigen Verbindung den Beschluß gefaßt unter dem Beistande Jesu Christi, einen solchen von seinen Leidenschaften beherrschten Menschen

6. Nicht schön ist euer Rühmen a)! Wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig b) den ganzen Teig säuert.

7. Heget aus den alten Sauerteig, damit ihr ein frischer Teig werdet a), sowie ihr denn auch ungesäuert b) seyd: denn unser Osterlamm c), Christus ist für uns geopfert.

8. Laßt uns also das Fest feiern nicht im alten Sauerteige, nicht im Sauerteige der Schlechtigkeit und des Lasters, sondern im ungesäuerten Brod der Reinheit und der Wahrheit.

9. Ich habe auch in dem Briefe geschrieben, nicht mit Hurerei umzugehen,

aus dem Reiche der Wahrheit oder Christi auszuschließen und dem Satan, unter dessen Herrschaft er früher stand, Preis zu geben, damit durch diese Bestrafung die Abtödtung der sinnlichen Triebe bewirkt und der Geist am Tage des allgemeinen Gerichts gerettet werde. — Von einer wunderbaren Bestrafung des Körpers ist weder hier noch II Cor. 2, 6 — 11., welcher letzteren Stelle zufolge der Apostel die Strafe der Ausschließung in der Folge aufgehoben wissen will, die Rede.

6. Vers. Sinn: Es ist nicht schön, daß ihr den Zustand eurer Gemeinde so hoch preiset: ist es euch denn unbekannt, daß ein einziges böses Beispiel die Sitten der ganzen Gemeinde verdirbt. a) „Rühmen“, vgl. Kap. 4, 8. 10. 5, 2. b) Sauerteig für ansteckende Lehre und Beispiel, s. Matth. 16, 6. 11. 12.

7. Vers. Sinn: Schaffet fort aus eurer Gemeinde ein so verderblich wirkendes Beispiel, damit ihr in einen ganz neuen tadellosen Zustand kommet, sowie ihr denn auch ganz frei von Sündenschuld seyd, nachdem Christus für sie durch den Versöhnungstod sich zum Opfer dargebracht hat. a) „Heget aus u. s. w.“ das Bild ist entlehnt von der Verordnung Moses, am Osterfeste nur Ungesäuertes zu essen, und daher vor dem Abende des 14. Nisan (April) alles Gesäuerte wegzuschaffen, wobei von den späteren Juden die Gewissenhaftigkeit bis ins Lächerliche getrieben wurde. S. Matth. 26, 2. 17. b) „ungesäuert“, d. h. im ursprünglichen reinen Zustande ohne vom Sauerteige durchsäuert zu seyn. c) „Osterlamm“ (πασχα) s. Matth. 26, 2. Paulus nennt hier Christum Osterlamm mit Rücksicht auf die zwischen beiden obwaltende Ähnlichkeit. Sowie nämlich das Schlachten des Osterlammes an die Verschonung der israelitischen Erstgeburt durch den Todesengel erinnerte, so ward die ganze Menschheit durch den Kreuzestod Christi von der Sünde und folglich auch von dem Tode erlöst. — Ueber diesen Versöhnungstod vgl. Joh. 1, 29.

8. Vers. Feiert also das bevorstehende Fest nicht in eurem bisherigen verunreinigten Zustande, worin jedes Laster und jede Schlechtigkeit Schutz findet, sondern feiert es in einem neuen reinen Zustande, worin nur Tugend und Wahrheit herrschend sind. a) Unter diesem Feste versteht Paulus wahrscheinlich das Osterfest, denn Kap. 16, 8. sagt er: er gedente, bis Pfingsten noch zu Ephesus zu bleiben.

9. Vers. Der Apostel bezieht sich hier auf einen verloren gegangenen Brief, denn in einer ganz gleichen Redensart bezieht er sich II Cor. 7, 8. auf I Cor., ferner weist er B. 11. nochmals auf diesen verloren gegangenen hin mit Beifügung seines Inhalts, endlich spricht er II Cor. 10, 10. von

10. zwar nicht mit den Hurern dieser Welt oder mit Habfüchtigen oder Räubern oder Gözendienern: sonst müßtet ihr ja aus der Welt gehen.

11. a) Nun aber schrieb ich^{b)} euch, keine Gemeinschaft zu haben, wenn einer, der Bruder heißet, entweder ein Hurer oder ein Habfüchtiger oder ein Gözdiener oder ein Lasterer oder

ein Säufer oder ein Räuber ist: mit einem solchen nicht einmal zu essen c).

12. Denn was geht es mich an, die draußen sind a) zu richten? Richtet nicht ihr die, welche drinnen sind?

13. Die aber draußen sind, wird Gott richten. Schaffet den Bösewicht aus eurer Mitte a).

mehren Briefen, welches voraussetzen läßt, daß er außer I Cor. auch noch einen andern bald nach der Stiftung der korinthischen Gemeinde von Ephesus aus geschrieben habe. — Dagegen meinten Chrysostomus, Theodoret, Hieronymus, Theophylakt u. a.: es sey hier von keinem verloren gegangenen die Rede, sondern Paulus beziehe sich hier bloß auf I Cor. 5, 7., wo er die Korinther auffordert den alten Sauerteig auszufegen: aber der Sprachgebrauch I Cor. 5, 11. und II Cor. 10, 10. sprechen entscheidend gegen diese Annahme.

11. Vers. Paulus bezieht sich hier auf einen andern vom I Cor. verschiedenen Brief. a) „Nun aber“ (νννι δὲ) bildet sehr gewöhnlich nur den Uebergang ohne den Begriff der Zeit auszudrücken, s. I Cor. 12, 18. 15, 20. Rom. 3, 21. u. a. b) „schrieb ich“ (ἔγραψα) konnte der Apostel nur sagen, wenn er einen andern von I Cor. verschiedenen Brief vor Augen hatte. c) „keine Gemeinschaft zu haben u. s. w.“ Mit diesen Worten will Paulus gewiß den Inhalt jenes Briefes angeben, und es muß dieß um so mehr angenommen werden, da von den meisten hier erwähnten Vergehungen bisher nicht die Rede war.

12. Vers. a) Unter denen, die draußen sind, versteht der Apostel die außer der Kirche Befindlichen, die Nichtchristen oder die Juden und Heiden; unter denen aber, die drinnen sind, die der christlichen Gemeinde zugehörigen.

13. Vers. a) „Schaffet den Bösewicht u. s. w.“ Diesen Satz lesen wir auch V Mos. 13, 5. 17, 17. 19, 19. 22, 21. 24, 7. u. a.

Sechstes Kapitel.

Rechtsstreitigkeiten unter Christen sollen nicht vor den heidnischen Richter gebracht, sondern von Christen entschieden werden. Der Christ steht so hoch, daß ein solches Benehmen seiner ganz unwürdig ist. Es sollten unter euch solche Streitigkeiten überhaupt gar nicht vorkommen, denn sie verschließen eben so wie andre Verbrechen den Weg zum Himmelreich. Vs. 1—11. Nicht alles ist der Denk- und Handlungsweise eines Christen angemessen, was ihm nicht verboten ist; er habe stets die erhabene Bestimmung seines Leibes vor Augen, den Gott wieder von den Todten auferwecken wird und in dem Christus wohnt. Wer daher sich mit einer Hure einläßt, der entehrt Christum und handelt der Bestimmung seines Körpers zuwider, die ihm von Gott und von der Natur angewiesen ist. Vs. 12—20.

Dieser Abschnitt betrifft zunächst die Heidenchristen. Diese glaubten auch als Christen wegen jeder Kleinigkeit vor der heidnischen Obrigkeit klagen zu dürfen, wie sie früher als Heiden gethan hatten, während die Juden es für unrecht ansehen, ihre Streitigkeiten vor das heidnische Gericht zu bringen. S. Anm. zu Joh. 8, 6.

1. **W**agt es jemand unter euch, wenn er eine Streitsache mit einem andern hat, dieselbe vor den Unrechtmäßigen und nicht vor den Heiligen entscheiden zu lassen?

werden, und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, solltet ihr unwürdig seyn zu den geringsten Urtheilssprüchen.

2. Oder wisset ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten

3. Wisset ihr nicht, daß wir Engel a) richten werden? Um wie viel mehr irdische Sachen?

1. Vers. Der Apostel bezieht sich hier auf minder wichtige Rechtsangelegenheiten, welche die Christen unter einander auf eine liebevolle Weise ausgleichen sollen, weil es sich nicht mit dem Geiste der christlichen Liebe verträgt, wegen jeder Kleinigkeit vor der heidnischen Obrigkeit zu klagen. — In wichtigen Angelegenheiten rief Paulus selbst die heidnische Obrigkeit an. S. Ap gsch. 24 — 26.

2. Vers. Als Mitglieder des Messiasreichs ist es eure Bestimmung, von dem Standpunkte des höheren Geisteslebens aus, auf dem ihr hier schon und noch mehr in jener Welt euch befindet, die Welt zu richten oder über die Menschen das Urtheil zu sprechen. vgl. Matth. 19, 28.: um wie viel mehr müßet ihr euch für würdig halten, in unbedeutenden Angelegenheiten des bürgerlichen Lebens das Urtheil zu sprechen.

3. Vers. So hoch steht ihr über allen Geschöpfen, daß ihr sogar die Geisterwelt richten werdet, s. Kap. 2, 15., wie viel mehr werdet ihr das Irdische zu richten im Stande seyn. a) Der Ausdruck „Engel“ kann entweder wie Kap. 4, 9. als die Allgemeinheit bezeichnend gefaßt werden, oder wie Röm. 8, 38. in der Bedeutung Mittelwesen, die nach der damals herrschenden Religionslehre der Heiden s. I Tim. 3, 7. das Geschäft der Weltregierung leiten, die wie alles andere nach Kol. 1, 16. 2, 15. u. a. Christo unterthan sind.

4. Wenn ihr nun irdische Rechtshändler habet, so wählet ihr diejenigen zu Richtern, die in der Kirche verachtet sind!

5. Zu eurer Beschämung sage ich es: so ist denn unter euch nicht Ein Verständiger, der da Streitigkeiten zwischen seinem Mitbruder schlichten könnte.

6. Aber ein Bruder streitet sich mit dem Bruder, und noch dazu vor Ungläubigen.

7. Schon das ist durchaus ein Fehler bei euch, daß ihr unter einander Streitigkeiten habet. Warum leidet ihr nicht lieber Unrecht? Warum duldet ihr nicht lieber Beeinträchtigung.

8. Aber ihr selbst erlaubet euch Unrecht und Beeinträchtigung, und noch dazu gegen Brüder.

9. Oder wisset ihr nicht, daß Ungerechte an Gottes Reich keinen Antheil haben? Täuschet

euch nicht! Weder Hurer noch Götzendiener, weder Ehebrecher

10. noch Weichlinge, weder Knabenschänder noch Diebe, weder Habfüchtige noch Käufer, weder Lasterer noch Raubsüchtige werden das Reich Gottes besitzen.

11. Und solche sind von euch etliche gewesen: gleichwohl seyd ihr abgewaschen, ihr seyd geheiligt, ihr seyd gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unsers Gottes.

12. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist zuträglich. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll die Herrschaft über mich erhalten.

13. Die Speisen sind für den Magen, der Magen für die Speisen: Gott aber wird sowohl diese als jene zerstören. Der Leib aber ist nicht für die Unzucht, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib.

4. Vers. Wie könnet ihr auf eurem erhabenen Standpunkte diejenigen zu euren Richtern wählen, welche ihr, da sie dem Sinnenleben fröhnen, nur verachten könnet.

7. Vers. S. Matth. 5, 39 — 42.

9. 10. Vers. Vgl. die ähnliche Aufzählung dieser Laster Kap. 1, 26 ff.

11. Vers. Auch in eurer Gemeinde befanden sich einige solche Missethäter, und doch sollte dieß nicht statt finden: ihr seyd ja von der Sündenschuld, welche euch früher anklebte, ganz gereinigt, ihr seyd Gott geweiht und ganz für ihn bestimmt, ihr seyd vor Gott gerechtfertigt worden dadurch, daß ihr Anhänger unsers Herrn Jesus geworden und den heiligen Geist empfangen habet.

12. Vers. Der Apostel berücksichtigt nun einige Einwendungen, die man seinen Ermahnungen entgegen setzen konnte.

Alles, könnte man erwiedern, ist für den Genuß da, und alles, könnte insbesondere ein Judenthümlicher sagen, ist mir erlaubt, nachdem die Fesseln des Judenthums gebrochen sind. Allerdings, antwortet der Apostel, aber nicht alles ist der Denk- und Handlungsweise angemessen, der ich als Christ folgen muß; ich darf alles thun, aber ich muß alles so thun, daß nie etwas die Oberherrschaft über mich als Geistesmenschen gewinnt.

13. Vers. Man könnte ferner entgegen: Die Speisen haben ja die

14. Gott aber hat den Herrn auferweckt, und er wird auch uns auferwecken durch seine Macht.

15. Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Soll man nun die Glieder Christi nehmen, und sie zu Gliedern der Hure machen? Das sey fern.

16. Oder wisset ihr nicht, daß wer einer Hure anhängt, Ein Leib mit ihr sey? „denn es werden seyn“, sagt er, „die Zwei Ein Fleisch.“

17. Wer aber dem Herrn anhängt, ist Ein Geist mit ihm.

18. Fliehet die Unzucht. Jede Sünde, die der Mensch begeht, ist außer dem Leibe a): wer aber Unzucht treibt, der sündigt wider seinen eigenen Leib b).

19. Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden heiligen Geistes ist, den ihr von Gott habet, und der nicht euer Eigenthum ist?

20. Denn ihr seyd theuer erkauft: verherrlicht Gott in eurem Leib.

Bestimmung genossen zu werden und der Magen die, sie aufzunehmen, und sowie beides für niedrige Zwecke dient, so ist auch beides vergänglich. — Darauf erwiedert der Apostel: Euer Leib ist nicht euer, sondern Eigenthum des Herrn, er hat also keine bloß sinnliche Bestimmung sondern eine höhere.

14. Vers. Unser Leib wird auch wieder auferstehen, wie der Leib Christi wieder auferstanden ist, s. Röm. 6, 8—11., und auch darin zeigt sich seine höhere Bestimmung.

15. 16. Vers. Ein neuer Grund: Ihr Alle seyd durch den in euch wohnenden Christus zu einem Leibe vereinigt, dessen Glieder ihr seyd: wollet ihr nun diese Glieder, die Christo angehören, ihm entwenden, und zu Gliedern der Hure machen? Denn wer mit einer Hure sich einläßt, wird, wie schon I Mos. 2, 24. in Beziehung auf die fleischliche Vereinigung des Mannes mit dem Weibe gesagt ist, Ein Fleisch mit ihr.

17. Vers. Wer dagegen in die geistige Vereinigung mit dem Herrn tritt, ist Ein Geist mit ihm. S. I Joh. 3, 24.

18. Vers. a) „außer dem Leibe“, d. h. mit der Natur unsers Körpers nicht so innig verflochten, während alles Andre, z. B. Unmäßigkeit im Essen und Trinken den Körper selbst mehr indirect betrifft. b) „wider seinen eigenen Leib“ insofern dieser eine ganz andre Bestimmung hat, die schon die Natur und Gott selbst ihm angewiesen hat.

19. Vers. S. Röm. 8, 11. I Cor. 3, 16.

S i e b e n t e s K a p i t e l .

Der Apostel empfiehlt das ehelose Leben, hält aber wegen der menschlichen Schwachheit das eheliche Zusammenleben für das Angemessenere. Vs. 1 — 9. Eine zwischen Christen geschlossene Ehe werde nie mehr getrennt, dagegen lege der Christ dem mit ihm verehelichten heidnischen Eheheile keine Hindernisse in den Weg, wenn dieser sich trennen will; denn auf dessen Bekehrung darf er doch nicht mit Zuversicht hoffen. Vs. 10 — 17. Beim Christen komme sein früherer Religionszustand gar nicht mehr in Betracht, die Beobachtung der göttlichen Vorschriften gelte ihm alles. Vs. 18 — 19. In den bürgerlichen Verhältnissen aber ändert das Christenthum nichts, der Sklave bleibe daher Sklave; als Christen stehen sich alle Menschen gleich, von Menschenfessungen und vom Joche der Sünde ganz unabhängig gemacht. Vs. 20 — 24. Der Jungfrau rathe ich, unverheirathet zu bleiben; der Frau: mit ihrem Manne zu leben; indeß soll der Christ bei dem gewaltigen Einflusse irdischer Verhältnisse auf seine Denk- und Handlungsweise nie das Höhere aus dem Auge verlieren. Vs. 25 — 31. Da aber alle irdischen Verhältnisse, und insbesondre auch die Ehe von der höheren Richtung des Christen leicht ablenken, so dürfte wohl der Rath, unverheirathet zu bleiben, der beste seyn. Uebrigens will ich durch diesen Rath niemand hindern zu thun, was ihm gut dünkt. Vs. 32 — 40.

Alle diese Ermahnungen betreffen alle Mitglieder der korinthischen Gemeinde. Menschenfessungen hatten sie in diesen Gegenständen irre geleitet, Paulus wurde darüber schriftlich um Rath befragt und ertheilt ihn.

- | | |
|--|---|
| <p>1. Was aber dasjenige betrifft, worüber ihr mir geschrieben habet ^{a)}: Gut ist es für den Menschen, kein Weib zu berühren ^{b)}:</p> <p>2. der Unzucht wegen aber habe jeder sein Weib, und jede habe ihren Mann.</p> | <p>3. Dem Weibe leiste der Mann die eheliche Pflicht; und eben so auch die Frau dem Manne.</p> <p>4. Die Frau hat kein freies Recht über ihren Leib, sondern der Mann: eben so hat der Mann kein freies Recht über seinen Leib, sondern die Frau ^{a)}.</p> |
|--|---|

1. Vers. Was betrifft dasjenige worüber ihr mir in Beziehung auf das eheliche Leben geschrieben habet; ob es nämlich für die Christen besser wäre, gar nicht zu heirathen, so antworte ich auf diese Frage folgendes: Gut ist es für den Menschen, kein Weib zu nehmen. Dieses sagt der Apostel, insofern etwas Sittlich-großes darin liegt, sich des reizendsten Sinnen-genusses zu enthalten.

2. 3. Vers. Da aber einmal der Mensch als solcher so schwach ist, daß er den Reizen der Sinnlichkeit nicht widerstehen kann, so heirathe er, und es finde die gegenseitige eheliche Pflichtleistung statt.

4. Vers. ^{a)} Denn sie sind ja zu einem Körper vereinigt. S. Kap. 6, 16. Matth. 19, 6.

5. Entziehet euch einander nicht, es sey denn mit gegenseitiger Einwilligung auf einige Zeit, um euch der Andacht zu widmen ^{a)}: dann aber kommet wieder zusammen, daß euch der Satan ^{b)} nicht versuche wegen eurer Unenthaltbarkeit.

6. Dieses sage ich aber aus Rücksicht, nicht befehlweise.

7. Ich wünschte, alle Menschen wären wie ich ^{a)}: aber ein jeder hat eine eigene Gabe von Gott, der eine so, der andre so.

8. Ich sage den Unverehelichten und den Wittven, es ist ihnen gut, wenn sie so bleiben wie ich ^{a)}.

9. Wenn sie aber nicht enthalten sind, so mögen sie heirathen: denn es ist besser heirathen, als Brunst leiden.

10. Denen aber die verhehelicht sind gebiete ich, doch nicht ich, sondern der Herr: daß das Weib sich nicht vom Manne scheide;

11. Wenn sie aber geschieden

ist, so bleibe sie ehelos oder verfühne sich mit ihrem Manne: und der Mann entlasse sein Weib nicht.

12. Den Uebrigen aber sage ich, nicht der Herr: wenn ein Bruder ein ungläubiges Weib hat: und es ihr beliebig ist, mit ihm zu wohnen, so entlasse er sie nicht.

13. Und wenn eine Frau einen ungläubigen Mann hat, und es ihm gefällt, mit ihr zu wohnen, so entlasse sie ihn nicht.

14. Denn der nicht christliche Mann wird durch die Frau geheiligt und das nicht-christliche Weib wird durch den Mann geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein, nun aber sind sie heilig.

15. Scheidet sich aber der nicht-christliche, so scheide er sich; nicht ist gebunden der Bruder oder die Schwester in solchen Fällen; sondern im Frieden hat uns Gott berufen.

5. Vers. a) Sowie man sich durch Fasten zur ungestörten Vereinigung mit Gott vorzubereiten pflegte, so auch durch die Enthaltbarkeit. b) Der auch beim Christen immer noch nach Einfluß strebt, und die Sinnlichkeit zur Unenthaltbarkeit aufzureizen sucht.

6. Vers. Diese Verhaltensregeln gebe ich als einen guten Rath aus Rücksicht für eure Schwachheit, nicht aber als einen Befehl, dem ihr nachkommen müßet.

7. Vers. a) „wie ich“, d. h. enthalten und unverheirathet.

8. Vers. a) S. B. 7.

10. 11. Vers. Vgl. darüber den Befehl des Herrn: Matth. 19, 3 — 9. Marc. 10, 11. 12. Luc. 16, 18.

15. Vers. Sowohl bei den Heiden als auch bei den Juden war die Ehescheidung gestattet, s. Matth. 19, 4. Joh. 8, 7.: wenn sie, sagt der Apostel hier, der nicht christliche Theil fordert, so widerseze sich der christliche Theil nicht; denn das Christenthum ist eine Religion des Friedens, verträgt sich mit allen bürgerlichen Verhältnissen und gestattet daher in diesem Falle auch die Trennung.

16. Wie weißt du denn, o Weib, ob du den Mann zum Heile führen werdest, oder wie weißt du, o Mann! ob du die Frau zum Heile führen werdest?

17. Wenn nicht — einem jeden, wie ihm der Herr zugetheilt hat, wie einen jeden Gott berufen hat, so verhalte er sich: und so lehre ich bei allen Gemeinden.

18. Ward ein Beschnittener berufen, so schäme er sich nicht, ward ein Unbeschnittener berufen, so laß er sich nicht beschneiden.

19. Die Beschneidung ist

nichts und die Vorhaut ist nichts, sondern die Beobachtung der Gebote Gottes.

20. Ein jeder bleibe in dem Stande, in welchem er berufen ward.

21. Wardst du als Sklave berufen, laß dich's nicht kümmern; aber wenn du frei werden kannst, so mache dir dieß um so mehr zu Nutz.

22. Denn wer im Herrn berufen ward als Sklave, der ist ein Gefreiter des Herrn: eben so wer als Freier berufen ward, der ist ein Knecht Christi.

23. Ihr seyd theuer erkauf;

16. Vers. Die Rücksicht auf die zu bewirkende Bekehrung des nicht christlichen Ehebeils darf hier nicht hemmend einwirken, da es immer ungewiß ist, ob diese wirklich erwirkt werden wird.

17. Vers. Wenn der Nichtchrist sich nicht bekehren läßt, so bleibe er es. Das Reich Gottes gewinnt nicht durch gewaltsame Maßregeln seine Mitglieder, sondern einem jeden geschehe wie ihm Gott zugetheilt hat.

18. Vers. Der frühere Religionszustand komme im Christenthume gar nicht mehr in Betracht: der bekehrte Jude schäme sich nicht, daß er einst Jude war, der bekehrte Heide schäme sich seines frühern Heidenthums nicht.

19. Vers. Ueber die Ausdrücke: „Beschneidung und Vorhaut“ vergl. Röm. 2, 25. und über den in diesem Vers. ausgedrückten Gedanken vergl. Röm. 2, 28 ff.

20. 21. Vers. Sinn: Das Christenthum ändert nichts in den bürgerlichen Verhältnissen. Wer sich daher, als er Christ wurde, im Sklavenstande befand, der bleibe darin: kann er aber frei werden, so verschmähe er dieß um so weniger, da er als Freier den Obliegenheiten eines Christen ungehindert sich widmen kann. —

In den bürgerlichen Verhältnissen war die Eintheilung in Freie und Sklaven im Alterthum allgemein herrschend, und so traurig auch das Loos der Letzteren war, so konnte dennoch das Christenthum darin Anfangs nichts ändern, weil die durch eine solche Aenderung bewirkten Störungen der bürgerlichen Verhältnisse es gehässig gemacht hätten, und seinem Aufkommen hinderlich geworden wären. Desto wohlthätiger wirkte es auch hierin, als die Verbreitung desselben allgemeiner wurde und Herren und Sklaven durch das Band der christlichen Liebe einander genähert und mit einander vereinigt wurden. — Für die Zeiten, in denen der Apostel schrieb, war der Rath, daß der christliche Sklave die angebotene Freiheit dankbar annehmen möge, gewiß der angemessenste.

werdet nicht Knechte der Menschen.

24. Ein jeder bleibe darin, worin er berufen ward, bei Gott.

25. Was aber die Jungfrauen betrifft, so habe ich keinen Befehl vom Herrn; ich will aber als ein vom Herrn begnadigter gläubig zu seyn, einen Rath ertheilen.

26. Ich erachte also, dieses sey der obwaltenden Bedrängniß wegen gut: daß es für den Menschen rathsam ist so zu seyn.

27. Bist du an ein Weib gebunden, so suche nicht das Loswerden: bist du los von einem Weibe, so strebe nicht nach einem Weibe.

28. Wenn du aber auch heirathest, so sündigest du nicht,

und wenn die Jungfrau heirathet, so sündiget sie nicht: doch werden solche Drangsale haben am Fleische, ich möchte aber euch damit verschont wissen.

29. Dieses aber sage ich, Brüder, daß die Zeit kurz ist; übrig ist, daß auch die, welche Weiber haben, seyen, als haben sie keine,

36. und die, welche weinen, als weinten sie nicht, und die, welche sich freuen, als freueten sie sich nicht, und die, welche kaufen, als besäßen sie nicht,

31. und die, welche diese Welt brauchen, alsbrauchten sie ihrer nicht: denn die Gestalt dieser Welt geht vorüber.

32. Ich möchte aber, daß ihr ohne Besorgniß wäret. Der Unverehelichte ist bedacht auf das,

22. 23. Vers. Als Christen stehen Herr und Sklave einander ganz gleich: durch Christum sind sie vom Joche der Sünde befreit, aber ihm auch Gehorsam schuldig: Alle sind theuer, d. h. mit dem Leben des Sohnes Gottes von der Knechtschaft der Sünde und von dem Tode losgekauft; darum lasset euch nicht mehr durch Menschenfügungen leiten.

24. Vers. Ein jeder bleibe in dem Stande, in welchem er sich befand, als er Christ wurde: nur lebe er in Gott.

26. Vers. Die Meinung des Apostels ist die, daß es für die Christen besser sey, ledig zu bleiben, weil der Ehestand mit vielen Mühseligkeiten und zeitlichen Sorgen zu kämpfen hat, die ihn von dem Himmlischen ableiten.

27. Vers. Vgl. B. 10. 11.

28. Vers. „Doch werden solche Drangsale u. s. w.“, d. h. doch werden solche, die sich verheirathen, mit allerlei Beschwerden, die mit Befriedigung ihrer sinnlichen Triebe verbunden sind, zu kämpfen haben; aber ich möchte euch gern vor solchen Trübsalen bewahrt wissen.

29 — 31. Vers. Sinn: Nur darauf will ich euch aufmerksam machen, daß das irdische Leben oder die Zeit der Vorbereitung zu dem ewigen Leben nur sehr kurz ist, und der Christ hat daher nichts Wichtigeres zu thun, als die Freuden des ehelichen Lebens, Trauer, Wonnegenuß und alles Irdische für nichts zu achten, und dem Genuß der ewigen Seligkeit zum Opfer zu bringen: denn diese sinnliche Welt ist dem Untergange unterworfen.

was des Herrn ist; wie er dem Herrn gefallen möge.

33. Der Verehelichte ist bedacht auf das, was der Welt ist, wie er dem Weibe gefallen möge: er ist getheilt.

34. Desgleichen die Frau und die Jungfrau: die Unverheirathete ist bedacht auf das was des Herrn ist, damit sie, sowohl dem Körper als dem Geiste nach, heilig sey. Die Verehelichte ist bedacht auf das, was der Welt ist; wie sie dem Manne gefallen möge.

35. Dieses sage ich jedoch zu eurem Besten, nicht daß ich euch einen Strick anlege, sondern um wohlانständig und anhaltend ohne Abhaltung dem Herrn obzuliegen.

36. Wenn aber jemand es für unanständig erachtet für sein

Mädchen, wenn sie über die Jahre käme, und es so geschehen muß, der handle nach seinem Belieben, er sündigt nicht, sie mögen heirathen.

37. Wer aber fest im Sinne steht, keine Nothwendigkeit aber freie Macht über seinen Willen, und es in seinem Herzen beschloßsen hat, seine Jungfrau zu bewahren; der thut wohl.

38. Also wer sie verheirathet, thut wohl; wer sie nicht verheirathet, der thut besser.

39. Das Weib ist gebunden, so lange ihr Mann lebt, entschläft aber ihr Mann, so ist sie frei, wen sie will, zu heirathen, nur im Herrn.

40. Seliger aber ist sie, wenn sie so bleibt, nach meiner Einsicht: ich meine aber, daß auch ich den Geist Gottes habe.

32. 33. Vers. Ich möchte euch gern von allen Sorgen um das Irdische verschont wissen, der Unverehelichte ist es, er hat immer nur Gott vor Augen, während der Verehelichte stets auf das Sinnliche sein Augenmerk richtet: seine Kräfte und Wünsche sind immer getheilt.

34. Vers. Sinn: Ein gleicher Unterschied waltet ob bei dem weiblichen Geschlecht zwischen den Verehelichten und Unverehelichten u. s. w.

35. Vers. „nicht, daß ich euch einen Strick anlege u. s. w.“, d. h. ich will euch keineswegs Zwang anthun, sondern wünsche nur, daß ihr durch irdische Sorgen nicht verhindert werdet, ganz dem Herrn zu leben, wie es einem Christen ziemt.

A ch t e s K a p i t e l.

Daß die Gözenopferspeisen an und für sich etwas Gleichgültiges sind, weiß ein jeder von uns, (das Wissen des Christen muß aber stets von der Liebe geleitet seyn); indem wir ja alle wissen daß es nur Ein höchstes Wesen giebt, und daß die Gözen nichts sind. Vs. 1 — 6. Aber da viele Mitchristen an dem Genuße der Gözenopferspeisen Anstoß und Aergerniß nehmen könnten, weil sie sich von der Vorstellung, daß sie doch eine gewisse Bedeutung haben, nicht trennen können, so ist es besser sich aus Liebe zu diesen schwächeren Mitchristen davon zu enthalten. Vs. 7 — 13.

Dieser Abschnitt betrifft zunächst die Heidenchristen. Paulus war über ihr Benehmen in dieser Beziehung unterrichtet und von ihnen schriftlich um seinen Rath befragt worden. Er antwortet: sie sollen aus liebevoller Rücksicht für ihre schwächeren Mitbrüder aus dem Judenthume sich der Gözenopferspeisen enthalten. —

- | | |
|--|--|
| <p>1. Was aber die Gözenopferspeisen betrifft, so wissen wir, (denn Kenntniß haben wir alle, die Kenntniß macht stolz, die Liebe hingegen will nützen:</p> <p>2. Wenn aber jemand etwas zu wissen meint, so erkennt er doch nicht einmal, wie sein Wissen beschaffen seyn soll;</p> <p>3. Wenn aber jemand Gott liebt, der ist von ihm mit Erkenntniß begabt).</p> | <p>4. Was also den Genuß von Gözenopferspeisen betrifft, so wissen wir, daß der Göze in der Welt nichts ist, und daß es außer dem einigen Gott keinen andern giebt.</p> <p>5. Denn obgleich es so genannte Götter sowohl im Himmel als auch auf Erden gibt; sowie es viele Götter gibt, so gibt es auch viele Herren:</p> <p>6. Aber wir haben nur Einen</p> |
|--|--|

1. Vers. Ueber die Gözenopferspeisen vgl. Röm. 14, 1. — Die Worte des 1 — 3. Verses „denn Kenntniß — begabt“ sind in eine Parenthese zu schließen und der Sinn dieses Zwischensatzes ist: ein jeder von uns hat wohl die richtige Ansicht von den Gözen, den ihnen dargebrachten Opfern und den von diesen kommenden Speisen, aber die Kenntniß allein ist für den Christen nicht hinreichend, sie macht stolz, sucht sich aber dem Nebenmenschen nicht nützlich zu machen: die Liebe aber ist es, die nützen will. Wer demnach eine hohe Meinung von seinem Wissen hat, aber die Liebe nicht damit verbindet, ein solcher weiß von seiner Einsicht keinen richtigen Gebrauch zu machen. — Wer hingegen die christliche Liebe hat, ein solcher ist mit der wahren Erkenntniß ausgerüstet; er weiß, was er als Christ zu thun hat.

4. Vers. Das Gözenbild ist von jedem andern Schnitzwerk nicht unterschieden, es ist also nicht nur kein göttliches Wesen, sondern es ist nichts: es gibt nur Einen Gott.

5. Vers. Sinn: Nach der Ansicht der Menschen soll es allerdings viele Götter geben, die theils am Himmel z. B. Sonne, Mond, Sterne u. s. w.

Gott den Vater, von dem alle Dinge sind und wir sind für ihn, und Einen Herrn Jesum Christum, durch welchen alles ist, und wir durch ihn.

7. Allein diese Einsicht haben nicht alle, sondern einige essen bei ihrer Meinung vom Gözen bis jetzt die Gözenopferspeise als solche, und ihr Gewissen, das schwach ist, wird befleckt.

8. Aber Speise empfiehlt uns nicht bei Gott: denn wir gelten nichts mehr, wenn wir essen, und nichts weniger, wenn wir nichts essen.

9. Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit den Schwachen nicht zum Anstoß werde.

10. Denn, wenn jemand dich, der du die Erkenntniß hast, in dem Gözentempel speissen sähe, könnte nicht sein Gewissen, das da schwach ist, verleitet werden, Gözenopferspeisen zu essen?

11. So ginge durch deine Erkenntniß der schwache Bruder verloren, um dessen willen Christus gestorben ist.

12. Indem ihr euch so an euren Brüdern versündigt, und ihr noch schwaches Gewissen verwundet, versündigt ihr euch an Christo.

13. Deswegen wollte ich, wenn eine Speise meinem Bruder Anstoß gäbe, nimmermehr Fleisch essen, um meinem Bruder nicht anstößig zu werden.

theils auf der Erde, z. B. Menschen, Thiere, Pflanzen, Elemente, Gözenbilder u. s. w. wohnen und so wie sie viele Götter veretren, so auch viele Schöpfer und Erhalter der in der Welt befindlichen Gegenstände und Leiter der menschlichen Angelegenheiten.

6. Vers. Wir Christen aber verehren nur Einen Gott als den Urgrund alles Erschaffenen und unsern Herrn und den Einen Jesus Christus, der von Ewigkeit her durch den Vater ist als Darstellung des nicht erscheinenden Urseyns, der alles Sichtbare ins Daseyn treten ließ, s. Joh. 1, 1 ff., und durch den auch wir unser physisches und moralisches Seyn erhalten haben.

7 — 13. Vers. Vgl. Röm. 14.

Neuntes Kapitel.

Paulus erläutert den Inhalt des vorübergehenden Kapitels, daß man nämlich von manchem, welches an sich erlaubt ist, aus höheren Rücksichten sich enthalten vieles dulden und leiden auch sich abtöden müsse, durch sein eigenes Beispiel. Auch er sey ein Prediger des Evangeliums, und könnte wie die übrigen Prediger seinen Lebensunterhalt von den Neubefehrten verlangen: dazu berechnete ihn nicht bloß ein im bürgerlichen Leben allgemein herrschender Gebrauch, sondern der ausdrückliche Wille des göttlichen Gesetzes. Gleichwohl enthalte er sich von der Ausübung dieses seines Rechtes, um das Hinderniß, welches aus Beschwerden über seine Forderungen für die Ausbreitung des Christenthums erwachsen könnte, zu beseitigen, er übe es nicht aus, obgleich schon die Leviten und Priester der Israeliten davon Gebrauch machten und die Bestimmung Christi selbst die Prediger seiner Lehre dazu befugt. Vs. 1 — 14.

Seine Erörterungen sollen jedoch nicht so aufgefaßt werden, als wollte er die Gemeinde dadurch zur Mildeithätigkeit gegen ihn veranlassen: das Predigen sei ihm als Pflicht auferlegt, welcher er sich auf keine Weise entziehen könne, er habe sich in der Uneigennützigkeit, womit er dieß gethan, höheren Rücksichten gefügt, wie er dieß auch in andern Stücken zu thun pflege. Vs. 15 — 22. Alles dieß geschieht um des Evangeliums willen, die dadurch verheißenen Belohnungen müssen wir streben zu erlangen und kein Opfer muß uns zu groß erscheinen. Vs. 23 — 27.

1. **B**in ich nicht frei? Bin ich nicht ein Apostel? Habe ich nicht Jesum Christum unsern Herrn gesehen? Seid ihr nicht mein Werk im Herrn?
2. Wenn ich Andern nicht ein Apostel bin, so bin ich es doch euch: denn das Siegel meiner Apostelschaft seid ihr im Herrn,
3. dieß ist meine Vertheidigung gegen die, welche mich richten wollen.
4. Haben wir etwa nicht die Vollmacht, Essen und Trinken uns reichen zu lassen.
5. Haben wir etwa nicht das Recht eine Christin, ein Weib mit uns zu führen, wie auch die übrigen Apostel und die Verwandten des Herrn und Kephas?

1. Vers. Sinn: Bin ich nicht eben so wie andre berechnigt zu thun was ich will, um mir meinen Wirkungskreis zu erleichtern, s. B. 5. Steht mir als Apostel nicht die Vollmacht zu, zu befehlen? (s. Röm. 1, 1.). Habe ich nicht von Christo selbst meine Aufträge empfangen, indem ich ihn ebenfalls gesehen habe? (s. Apgsch. 9. und Gal 1, 12. I Cor. 11, 20. 7, 6. I Thess. 4, 15.). Habe ich nicht euch zum Christenthume bekehrt und eure Gemeinde gestiftet? (s. Apgsch. 18, 11. 18.).

2. Vers. Sinn: Wenn Andre mich als Apostel nicht anerkennen wollen, so erkennet ihr mich doch als solchen an, indem ihr als eine von mir gestiftete christliche Gemeinde mein Apostelamt ganz unwiderleglich beurkundet.

4. 5. Vers. Sinn: Dürfte ich nicht bei denen, welchen ich das Evan-

6. Oder habe allein ich und Barnabas nicht das Recht, die Handarbeit nicht zu unterlassen?

7. Wer dient wohl als Soldat je auf eigene Kosten? Wer pflanzt wohl einen Weinberg und genießt nicht von seiner Frucht? Oder wer weidet eine Heerde und nährt sich nicht von der Milch der Heerde?

8. Sage ich dieß etwa bloß nach Menschenweise? Oder sagt nicht auch das Gesetz dasselbe?

9. Denn in dem Gesetz Moses steht geschrieben: du sollst dem Ochsen, wenn er drischt, nicht das Maul zubinden. Sorgt etwa Gott bloß für die Ochsen?

10. Oder sagt er es vielmehr unsertwegen? Ja unsertwegen ist es geschrieben, denn auf Hoffnung soll der Pflüger pflügen und der Drescher ist in der Hoffnung mitzugenießen.

11. Wenn wir bei euch das Geistige gesäet haben, ist es etwa Großes, wenn wir euer Irdisches erndten?

12. Wenn Andre von eurer Habe genießt, warum nicht vielmehr wir? Aber wir haben uns dieses Rechts nicht bedient, sondern wir ertragen Alles, damit wir dem Evangelium Christi kein Hinderniß legen.

gelium predige, meinen Lebensunterhalt fordern oder eine Christin mit mir führen, welche dafür Sorge trüge, wie die übrigen Apostel, die Verwandten des Herrn und selbst Petrus zu thun pflegen?

6. Vers. Daß Paulus sich von seiner Handarbeit ernährte, wird von ihm auch sonst versichert, s. Apgsch. 20, 34. I Thessl. 4, 11. Eph. 4, 28. u. a. — Barnabas wird uns als Gefährte und Mitarbeiter des Apostels Paulus bezeichnet Apgsch. 11. 12. 13 — 15. Gal. 2, 1. 9. 13. u. a.

7. Vers. Sinn: Jeder Arbeiter erwartet für seine Arbeit den Lohn, z. B. der Soldat den Sold für seinen Dienst, der Pflanze eines Weinbergs die Früchte desselben, der Hirt seine Nahrung von der Heerde.

8. 9. 10. Vers. Sinn: Indes sage ich dieß nicht bloß mit Rücksicht auf einen Gebrauch, der bei den Menschen herrschend und durch die Natur der Sache begründet ist: auch das Gesetz Moses befiehlt, daß dem Arbeiter sein Lohn nicht entzogen werden soll. Denn wenn es V Mos. 25, 4. verordnet, daß dem Ochsen, wenn er über die auf dem Getreidefelde zusammengetragenen Getreidehalmen geführt wird, um die in den Ähren befindlichen Körner auszutreten, das Maul nicht zugebunden werden soll, damit er nicht am Streifen gehindert werde: so will es damit die Vorschrift erteilen, daß dem Arbeiter überhaupt sein Lohn nicht entzogen werde.

11. Vers. Sinn: Dürften wir nicht mit allem Recht dafür, daß wir euch mit dem größten aller Güter, wodurch ihr die ewige Glückseligkeit erlangt, bekannt gemacht haben, von eurer Habe unsern Lohn nehmen?

12. Vers. Die Andern sind die Prediger des Evangeliums, die nach dem Beispiel der Apostel von den Gemeinden, bei denen sie lehrten, ihren Lebensunterhalt empfangen. Paulus verzichtet auf ihn (s. B. 6.), um jeden Vorwand zu beschwerden zu beseitigen und dem Eingang des Evangeliums durchaus kein Hinderniß zu legen.

13. Wisset ihr nicht, daß die, welche beim Tempel arbeiten, vom Tempel ihr Brod empfangen und daß die, welche dem Altare dienen, vom Altare ihren Theil empfangen?

14. So hat auch der Herr verordnet, daß die das Evangelium predigen, vom Evangelium leben sollen.

15. Ich aber habe von dem Allen nicht Gebrauch gemacht. Ich schreibe euch aber dieses nicht, damit es so mit mir gehalten werde; denn lieber wollte ich sterben, als daß mir Jemand meinen Ruhm vernichtete.

16. Denn wenn ich das Evangelium verkündige, so ist dieß

kein Ruhm für mich; es liegt mir ja als Pflicht ob: denn wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündigte.

17. Thu' ich es gern, so wird mir mein Lohn: thät' ich es ungerne, so ist mir doch einmal das Amt anvertraut.

18. Welches ist denn nun mein Lohn? Daß ich, da ich das Evangelium verkündige, es unentgeltlich verkündige, so daß ich von dem Rechte, daß mir bei Verkündigung des Evangeliums zukommt, keinen Gebrauch mache.

19. Obgleich von Allen frei, habe ich mich doch Allen zum Sklaven gemacht, um desto Mehre zu gewinnen.

13. Vers. Die Leviten erhielten den Zehnten, s. III Mos. 27, 30. IV Mos. 18, 20 — 23. V Mos. 14, 22 — 23. und die Priester, welche den Altardienst im Heiligtume zu verrichten hatten, erhielten außer dem vom Zehnten ihnen zukommenden Theile auch den größten Theil der von den Israeliten dargebrachten Opfer als Gehalt für ihren Lebensunterhalt.

14. Vers. Die Verordnungen des Herrn finden sich Matth. 10, 10. Luc. 10, 7.

15. Vers. Daß Paulus bei den Korinthern sich durch körperliche Arbeiten seinen Lebensunterhalt verdient habe, wird Apgs. 18, 3. erzählt. — Die Erörterungen B. 1 — 15. über den ihm zustehenden Lohn konnte die Vermuthung veranlassen, als hätte ihn hiebei irgend ein Interesse geleitet: dagegen verwahrt er sich nun.

16. Vers. Sinn: Wenn ich das Evangelium überall predige, so darf ich mich dessen nicht rühmen: denn es ist mir dieß als Pflicht von Christo auferlegt; ich würde mich schwer gegen ihn vergehen und die härtesten Strafen müßten mich treffen, wenn ich mich dieser Verpflichtung entzöge.

17. Vers. Sinn: Predige ich es aus freien Stücken, ohne daß ich durch Lohn dazu veranlaßt werde; so habe ich gewiß eine Belohnung dafür zu erwarten: wollte ich es aber auch nicht aus freien Stücken thun, so bin ich in Folge des mir gewordenen Auftrages dazu verpflichtet.

18. Vers. Welchen Lohn habe ich denn also als Prediger des Evangeliums? Den, daß ich als solcher wirke ohne entschädigt zu werden und das Gefühl habe, von dem Rechte, eine Belohnung für meine Mühe fordern zu dürfen, keinen Gebrauch zu machen.

19. Vers. Sinn: Obgleich ich gegen niemand irgend eine Verbindlichkeit habe, so habe ich doch grade so wie ein Sklave ganz umsonst gearbeitet, um auf diesem Wege desto mehr Gutes zu wirken.

20. Bei den Juden betrug ich mich wie ein Jude, um die Juden zu gewinnen, bei den Sklaven des Gesetzes betrug ich mich, als stünde auch ich unter dem Gesetz, (obgleich ich nicht unter dem Gesetz stehe), um die Sklaven des Gesetzes zu gewinnen.

21. Bei denen, die ohne Gesetz sind, als wäre auch ich ohne Gesetz, wiewohl ich von Gottes Gesetz nicht entbunden, sondern dem Gesetz Christi verpflichtet bin, um die zu gewinnen, welche ohne das Gesetz sind.

22. Den Schwachen bin ich wie ein Schwacher geworden, um die Schwachen zu gewinnen, Allen bin ich Alles geworden, um Alle selig zu machen.

23. Dieses thu' ich um des Evangeliums willen, damit ich Mitantheil daran habe.

24. Wißet ihr nicht, daß die Wettkämpfer zwar Alle laufen, aber nur Einer den Preis erhält? Laufet so, daß ihr den Preis gewinnt.

25. Jeder Kämpfer aber ist

20. Vers. Sinn: Bei denen die durch ihre Religion, Sitten und Gebräuche als Juden sich von den übrigen Völkern unterscheiden, benahm ich mich als Jude, bei denen die blindlings dem Gesetz Moses gehorham leisten, betrug ich mich gleichfalls als ein solcher, obgleich ich dem Gesetz nicht unterthan bin und alles dieses geschah, um mir bei Allen Eingang zu verschaffen, Alle für das Reich Gottes zu gewinnen.

21. Vers. Sinn: Bei den Heiden benahm ich mich wie Einer, der wie sie ohne positives göttliches Gesetz lebt, obgleich mir die Beobachtung eines solchen göttlichen Gesetzes, welches nämlich Christus den Menschen mitgetheilt hat, auferlegt ist; bei denen, die in der Erkenntniß noch nicht weit vorgedrückt sind, versetzte ich mich ganz in deren Zustand, um durch dieses Fügen in äußere Formen alle Menschen für die ewige Seligkeit zu gewinnen.

23. Vers. Sinn: Alles dieses thu' ich, damit ich wie so viele andre für die Verkündigung der frohen Botschaft am Messiasreiche recht segensreich mitwirken könne.

24. Vers. Sinn: Es verhält sich mit denen, die nach dem Lohn der ewigen Seligkeit streben, wie mit den Wettkämpfern bei den Römischen Spielen: Alle Wettkämpfer laufen in der Rennbahn nach dem Ziele, aber nur Einer gelangt zuerst an und gewinnt den Preis. Bietet alle eure Kräfte auf, um jenen Lohn zu erhalten. —

Der Apostel bedient sich hier, um den Kampf des Christen für die Erlangung der ewigen Glückseligkeit zu veranschaulichen, eines Bildes, das von den besonders im Isthmus zu Korinth üblichen Spielen, insbesondere von dem Wettrennen, entlehnt ist. In einer Rennbahn, welche gewöhnlich 125 geometrische Schritte lang war, liefen von dem Einen Ende nach dem Andern oder nach dem Ziel immer vier mit einander zugleich und der zuerst Angelangte mußte das Ziel ergreifen. Die Sieger mußten dann, wie bei den übrigen ~~Wett~~ des Wettkampfes, es wieder unter sich aufnehmen, und nur derjenige, welcher Allen das Ziel ablief, war der Sieger, der den Preis erhielt.

in Allem enthaltsam: und das ich kämpfe eben so, nicht um thun jene, um einen hinfälligen, Luststreiche zu thun: wir hingegen, um einen unver- 27. aber ich halte streng und welklichen Kranz zu gewinnen. hart meinen Leib, damit ich 26. Ich laufe nun eben so, nicht, da ich andern predige, nicht als auf etwas Ungewisses; selbst verwerflich werde.

25. Vers. Sinn: Wenn schon jene Kämpfer gewissen Entbehrungen sich unterziehen müssen, um den Siegeskranz zu erringen; um wie viel mehr Opfer müssen wir bringen, um den unvergänglichen Lohn der ewigen Seligkeit zu erlangen. — Auch das hier von Paulus gebrauchte Bild ist von jenen Wettkämpfern entlehnt, die durch Beobachtung einer strengen Diät im Genuß der Speisen, durch Enthaltbarkeit vom Weine und Weischlase und durch Vorübungen zu den Kämpfen sich vorbereiten mußten.

26. Vers. Sinn: Auch ich habe ein bestimmtes Ziel, wornach ich strebe; aber die Erreichung dieses Ziels ist keineswegs ungewiß; der Lohn der ewigen Seligkeit, um deren Besitz ich mich bewerbe, wird mir gewiß zu Theil. — Ueber das Bild: „ich laufe u. s. w.“ vergl. B. 24. — Das Bild: „ich kämpfe eben so, nicht um Luststreiche zu thun“ ist entlehnt von den Faustkämpfen der Alten, wobei der Faustklopfer mit den von Riemen umwundenen und durch Blei oder Eisen schwer gemachten Händen gewaltig auf den Gegner loszuschlug: wiew dieser aber gut aus, so ging der Streich in die Luft.

27. Vers. Kein Opfer ist mir hiebei zu groß, keine Entbehrung zu empfindlich, damit ich nicht mich selbst der Verwerfung würdig mache, während ich andern predige, mit Hintenansehung alles Irdischen die Glückseligkeit sich zu erwerben.

Zehntes Kapitel.

So groß auch die Wohlthaten waren, welche Gott den Israeliten erwies, indem er sie auf ihrer Flucht aus Aegypten durch Wunder errettete, ihnen durch Moses das Gesetz gab, und für ihre Erhaltung während ihres vierzigjährigen Aufenthalts im peträischen Arabien durch Wunder sorgte; so zeigten sie sich doch schon oft undankbar gegen Gott, und erhielten die verdiente Strafe und dieß zur Warnung für uns, denen ein gleiches Loos bevorsteht, wenn wir uns der göttlichen Wohlthaten unwürdig machen. Vs. 1 — 11. Unterliegt also nicht den Versuchungen, die über euch kommen, für deren Befiegung euch Gott das Gedeihen seiner Gnade gewiß nicht vorenthalten wird. Vs. 12 — 13. Die Theilnahme am Götzendienste müssen wir schon darum auf jede Weise meiden, weil darin stets auf eine gewisse Verbindung des Theilnehmenden mit den Götzen geschlossen wird, sowie man aus der Theilnahme des Christen am heiligen Abendmahl auf seine geheimnißvolle Vereinigung mit dem Leibe Christi schließt oder so wie auch diejenigen Israeliten, die es nur der leiblichen Abstammung nach sind, sich von dem Opferaltare als dem einzig gültigen Orte der Gottesverehrung nicht trennen können. Vs. 14 — 18. Freilich sind die Götzen so wie die ihnen dargebrachten Opfer an und für sich nichts, aber eben weil die Heiden eine andre Vorstellung daran knüpfen, muß von jeder Theilnahme der Christ sich enthalten, der den Leib des Herrn in sich aufnimmt. Vs. 19 — 22. Götzopferfleisch darf der Christ genießen, er muß sich aber davon enthalten, sobald er dadurch Aergerniß geben sollte, welches er auf jede Weise meiden muß. Vs. 23 — 33.

1. **D**enn ich will es euch nicht Wolke gewesen sind, und alle vorenthalten, Brüder, durch das Meer gingen, daß unsere Väter alle unter der 2. und Alle auf Mose in der

1 — 4. Vers. Paulus erinnert hier an die großen Wohlthaten, welche Gott den Israeliten erwies, um sie vor dem Untergange zu retten und zu erhalten, nämlich an die wunderbare Errettung auf ihrer Flucht aus Aegypten, an die Gesetzgebung und an die wunderbare Fürsorge für ihre Erhaltung während ihres vierzigjährigen Aufenthalts im peträischen Arabien.

1. Vers. Als sie vom Pharao von Aegypten entlassen auf ihrer Reise ins gelobte Land begriffen waren, wurden sie von den Aegyptern, deren Gesinnungen sich bald wieder umgewandelt hatten, verfolgt, und entkamen den ägyptischen Heeren unter dem Schutze einer Wolke, welche die Israeliten von hinten und von vorn umgab. (Vergl. II Mos. 13, 21 ff. und 14, 24.). Auf ihrer Flucht kamen sie ans rothe Meer, dessen Wasser sich auf eine wunderbare Weise spaltete, so daß die Israeliten an das östliche Ufer desselben gelangen konnten, während die ägyptischen Heere bei eingetretener Flut darin ertranken. (S. II Mos. 14, 21 — 27.).

Wolke und in dem Meere getauft wurden,

3. und Alle dieselbe geistige Speise aßen,

4. und alle denselben geistigen Trank tranken: (Sie tranken aus dem geistigen ihnen folgenden Fels — der Fels aber war Christus).

5. Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie kamen um in der Wüste.

6. Dieß sind die Vorbilder für uns, daß wir uns nicht nach dem Bösen gelüsten lassen, wie jene sich gelüsten ließen.

7. Werdet nicht Götzendiener,

2. Vers. Paulus stellt hier die Einhüllung der Israeliten in eine Wolke (II Mos. 13, 21.) und das Gehen durch die getrennten Wellen des rothen Meeres als eine Taufe dar, wodurch sich die Israeliten zur Beobachtung der Gesetze Moses verpflichten, mit Rücksicht auf II Mos. 14, 31. wo es heißt: sie glaubten an Jehova und an Mose seinen Knecht. — Ueber die Bedeutung der Formel: auf jemand's Namen getauft werden, vgl. Röm. 6, 3.

3. Vers. Geistige Speise nannten die Juden das Manna mit Rücksicht auf Ps. 78, 24. 105, 40. II Chron. 1, 19. B. der Weisb. 16, 20. wo es als vom Himmel gefallen dargestellt oder Speise der Engel genannt wird. Vgl. Joseph Alterth. 3, 1. Paulus nennt es so, in sofern es das Bild einer geistigen Speise ist vgl. Joh. 6, 31 ff. und Anmerk. zu B. 4.

4. Vers. Die Worte „geistigen Trank“ erklärt Paulus selbst durch die Worte: „sie tranken aus dem geistigen ihnen folgenden Fels“. Er bezieht sich demnach auf das Wasser, das dem Fels, worauf Mose mit dem Stabe schlug, entquoll. (S. II Mos. 17, 6.). Er heißt „ihnen folgend“ insofern die Israeliten nie Wassermangel litten (I. V Mos. 9, 22. Ps. 104, 41.): daß der Fels den Israeliten wirklich gefolgt sey, sagt eine jüdische Tradition im Targum zum II Mos. 17.

„Dieser Fels war Christus“, d. h. dieser Fels hat neben seiner eigentlichen Bedeutung auch noch eine verborgene, oder repräsentative Eigenschaft, gemäß welcher er als Vorbild Christum ausdrückt. Was nämlich den Israeliten der Fels war, ein Quell lebendigen Wassers, das sie erquickte und stärkte: das ist für den Christen Christus, ein Quell lebendigen Wassers, welches das ewige Leben verleiht. S. Joh. 4, 10. 14. — Nach der damaligen Gewohnheit faßt auch Paulus nicht bloß die Worte der h. Schrift, sondern auch gewisse Begebenheiten und Gegenstände im geistigen Sinne und deutet darauf hin durch den Gebrauch des Wortes „geistig“ im 3. und 4. Verse.

5. Vers. Das Mißfallen Gottes an den Israeliten äußerte sich oft, vgl. IV Mos. 14, 28 — 33. 26, 64. 65 und von den 600,000, die aus Aegypten zogen, kamen nur Kaleb und Josua in das gelobte Land: alle übrigen starben in dem Zeitraum von 38 bis 40 Jahren in dem peträischen Arabien.

6. Vers. Das Loos jener Israeliten soll uns als Vorbild dienen für das unsrige, wenn wir wie sie schlecht sind: sowie jene wegen ihrer Schlechtigkeit zum Besiz des gelobten Landes nicht gelangten, so werden auch wir, wenn unser Herz sich zum Bösen neigt, nicht zum Besiz des Himmelreichs gelangen.

wie Einige von ihnen, wie geschrieben steht: "das Volk setzte sich zu essen und zu trinken, und sie standen auf zu spielen."

8. Laßt uns nicht Unzucht treiben, wie Einige von ihnen Unzucht trieben, und es kamen an einem Tage drei und zwanzig tausend um.

9. Laßt uns nicht Christum versuchen, wie auch Einige von

ihnen ihn versuchten, und sie kamen durch Schlangen um.

10. Murret nicht, wie auch von ihnen Einige murrten, und sie kamen um durch den Berthilger.

11. Alles dieses aber ist jenen als Vorbild wiederfahren: es ist zu unsrer Warnung geschrieben, die wir am Ende der Zeitalter leben.

7. Vers. Pausus bezieht sich hier auf den Götzendienst der mit dem goldenen Kalbe von den Israeliten getrieben wurde (vgl. II Mos. 32, 6.) und der nach den bei Götzennorthern üblichen Weise in Abhaltung von Opfermahlzeiten bestand, womit Spiel und Tanz verbunden waren. Auch Ezech. 20, 7. 8. 24. und Stephanus, Apgsch. 7, 41. rügen diese Handlungsweise der Israeliten.

8. Vers. Die Begebenheit, welche Paulus hier zur Warnung anführt, wird IV Mos. 25, 1 ff. erzählt. Die Israeliten trieben mit den Töchtern Moabs öffentliche zum Götzendienste gehörende Hurerei zu Ehren Baal-Peors und es starben deshalb theils jähem Tode durch göttliche Fügung, theils durch das Schwert des Pinehas und seiner Gefährten vier und zwanzig tausend. (Vgl. V Mos. 25, 7.). Die Zahl der durch göttliche Fügung gestorbenen betrug, wie wahrscheinlich aus der Ueberslieferung bekannt war, drei und zwanzig tausend und nur diese zählt Paulus seinem Zwecke gemäß.

9. Vers. Auch die hier erwähnte Thatsache wird im IV Mos. 21, 4. bis 6. erzählt.

Die Israeliten waren wegen der Mühseligkeiten der Reise ungeduldig, versuchten Jehova oder sie stellten seine Allmacht und Güte auf die Probe, als ob er ihnen nicht helfen könne oder wolle, indem sie wider Gott und wider Moses redeten, und deshalb ließ Gott viele durch den Stich der Schlangen sterben. — Bemerkenswerth ist es, daß Paulus hier sagt: die Israeliten haben Christum versucht. Vergl. darüber Anm. zu Joh. 1, 11.

10. Vers. Paulus erinnert hier an den Aufruhr des Volks Israel, als die ins gelobte Land gesendeten Kundschafter nach ihrer Rückkehr eine ungünstige Beschreibung von Palästina machten, an dessen Vorhaben, sich ein Oberhaupt zu wählen, nach Aegypten zurück zu kehren, und den Moses und Aaron zu steinigen, sowie auch an das traurige Loos der zehn Kundschafter, die durch göttliche Fügung an einem Tage plötzlich durch den Bliß hinweggerafft wurden, und das der übrigen Israeliten, die nach und nach umkamen. (Vgl. IV Mos. 2 — 37.).

11. Vers. Das traurige Schicksal der Israeliten ist als Vorbild zu betrachten für das unsrige, wenn wir wie sie ungehorsam gegen den göttlichen Willen sind, s. B. 6., und soll zur Warnung für uns dienen, denen das Glück beschieden ist, am Schlusse der Zeiten der Vorbereitung zu leben — Die Worte "das Ende der Zeitalter" sind aus dem Sprachgebrauch des N.

12. Wer demnach meint, er stehe, der sehe zu, daß er nicht falle!

13. Keine Versuchung ist über euch gekommen außer eine menschliche: Gott ist getreu, der euch nicht wird versuchen lassen über eure Kräfte, sondern bei der Versuchung auch den Ausweg geben wird, daß ihr sie ertragen könnet.

14. Deswegen, meine Geliebten, hütet euch vor dem Götzendienste.

15. Ich spreche zu Einsichtsvollen; beurtheilet, was ich sage.

16. Der Kelch der Einsegnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn?

L. entlehnt, worin die Zeit des Messiasreichs als der Schluß der Trübsale der Israeliten gewöhnlich das Ende der Zeiten oder die letzten Zeiten genannt wird, im Gegensatz von der ganzen früheren Zeit der Trübsale, und sie bezeichnen im N. T. die ganze Zeit der Dauer des Messiasreichs als die letzte Entwicklungsperiode der Menschheit auf welche das Weltgericht und der Untergang der Welt folgt. S. Matth. 24, 36 ff. 13, 39. Hebr. 1, 1. II Tim. 3, 1. I Tim. 4, 1. u. a.

12. Vers. Sinn: Wer sich also fest genug im Glauben und in der Tugend dünkt, daß er sich seines Heiles sicher glaubt, der sehe zu, daß er, ein Opfer seiner Leidenschaften, den göttlichen Vorschriften nicht entgegen handle und des gehofften Heils verlustig werde.

13. Vers. Sinn: Obnehin sind die Versuchungen, welche euch treffen, so beschaffen, daß ihr sie als Menschen mittelst eurer Kräfte besiegen könnet: Gott hat euch als seine Kinder aufgenommen und will als Vater für euch sorgen: er wird gewiß Wort halten, er wird es verhüten, daß ihr nicht in solche Versuchungen gerathet, die ihr mit euren Kräften nicht überwinden könntet, und wird euch, wenn ihr in eine solche kommet, das Gedeihen seiner Gnade geben.

14. Vers. Unter dem Götzendienste, vor welchem Paulus wiederholt warnt, ist wohl wie B. 7. die Theilnahme an den Opfermahlzeiten zu verstehen, die von den Heiden ihren Götzen zu Ehren gefeiert wurden. Sie hatten, da sie mit Musik, Tanz und allerlei Ausschweifungen verbunden waren, einen besondern Reiz, kamen in Korinth beständig vor, mochten wohl von manchem Christen für erlaubt gehalten werden und waren daher für die Tugend und selbst für den Glauben vieler höchst gefährlich.

15 — 17. Vers. Zu den Gründen, welche Paulus bisher für die Enthaltung von jeder Theilnahme am Götzendienste angeführt hat, fügt er noch einen neuen, der aus der geheimnißvollen Vereinigung des Leibes Christi mit dem des Christen entlehnt ist, für dessen richtige Würdigung aber eine tiefere Einsicht in die Geheimnisse des Christenthums erforderlich ist, weshalb er zu dessen Darlegung durch die Anrede: „ich spreche zu Einsichtsvollen“ vorbereitet und zur genaueren Erwägung desselben durch den Beisatz: „beurtheilet, was ich sage“ besonders auffordert.

16. Vers. Sinn: Hat der im Becher enthaltene gesegnete Wein, über welchen wir die Segensworte gesprochen haben, etwa nichts gemein mit dem Blute Christi? Hat das gesegnete Brod, welches wir brechen um es auszutheilen,

17. Ein Brod denn, Ein Leib sind wir Viele: denn wir Alle nehmen Theil an Einem Brod.

18. Sehet auf die Israeliten dem Fleische nach: haben nicht die, welche die Opfer essen, Theil an dem Opferaltare?

19. Was sage ich denn? ein Göze sei etwas oder ein Götzenopfer sei etwas?

20. Aber, was die Heiden opfern, das opfern sie den falschen Göttern und nicht Gott. Ich will aber nicht, daß ihr Gemeinschaft habet mit den falschen Göttern. Ihr könnet nicht den Kelch des Herrn trinken und den Kelch der falschen Götter:

21. Ihr könnet nicht Antheil haben an dem Tische des Herrn und an dem Tische der falschen Götter.

etwa nichts gemein mit dem Leibe Christi? — Die Antwort konnte sich jeder in die Lehre vom h. Abendmahl Eingeweihte selbst geben, denn er wußte, daß durch die Segnung der Wein in Christi Blut und das Brod in Christi Leib verwandelt werde, daß wir Christen also bei ihrem Genusse den Herrn in uns aufnehmen. — Die Erklärung der einzelnen Ausdrücke vgl. Anm. zu Matth. 26, 26 — 28.

17. Vers. Paulus setzt seine Leser mit dieser Lehre vom heiligen Abendmahl als bekannt voraus, und verweist sie nur auf die daraus sich ergebende Folgerung.

Demnach, sagt er, sind Alle, die dieses Einen Brodes theilhaftig sind, welches ist der Eine Leib des Herrn, durch dieses Brod und diesen Leib vereint mit Christo und durch Christum Alle vereint unter einander.

18. Vers. Auch das Beispiel derjenigen Israeliten, die es nur ihrer Abstammung, nicht aber dem Geiste nach oder nicht gläubig sind wie Israel, kann euch belehren, wie innig diejenigen, welche an Opfermahlzeiten Theil nehmen, mit dem Heiligthum, vor dem diese Statt finden, vereinigt sind. Sie hängen so sehr an dem dem Jehova geweihten Altare, auf welchem sie ihre Opfer darbringen und vor dem sie ihre Opfermahlzeiten feiern, daß sie glauben, nur an diesem Orte könne Gott auf eine gütliche Weise verehrt werden.

19. Vers. Sinn: Man glaube nicht, ich halte die Götzen für mehr als bloßes Bildwerk oder ein Götzenopfer für mehr als jedes andre Fleisch: weil ich ein so großes Gewicht auf den Gegenstand lege.

20. 21. Vers. Sinn: Aber die Heiden denken darüber nicht so wie ich. Bei der Darbringung ihrer Opfer erweisen sie ihren Göttern göttliche Verehrung und nicht dem einzig wahren Gotte, dem sie allein gebührt; sie glauben durch ihre Opfer mit ihnen in einige Verbindung zu treten, welches bei euch nicht der Fall sein darf. Es geht nicht an, daß ihr durch den Genuß des gesegneten Weines das Blut Christi in euch aufnehmet (s. B. 17.) und durch die Theilnahme an dem Genusse des den falschen Göttern geweihten Weines in die Verbindung mit diesen tretet und daß ihr durch den Genuß des gesegneten Brodes zu einem Leibe mit dem Herrn euch verbindet (s. B. 17.) und durch den Genuß der Götzenopferspeisen mit den falschen Göttern euch vereinigt: solche Vereinigungen können neben einander nicht bestehen. —

22. Oder wollen wir den Herrn reizen? sind wir mächtiger als er?

Alles ist erlaubt, aber nicht Alles frommt:

23. Alles ist erlaubt, aber nicht Alles ist erbaulich.

24. Keiner suche das Seinige, sondern jeder das des Andern.

25. Alles, was auf dem Fleischmarkt gekauft ist, esset ohne euch zu befragen des Gewissens wegen:

26. Denn des Herrn ist die Erde und alles, was darauf ist.

27. Wenn aber Einer der Ungläubigen euch einladet, und ihr hingehen wollet, so esset was euch vorgesetzt wird, ohne euch zu befragen des Gewissens wegen ^{a)}.

28. Wenn aber Jemand euch sagt: dieß ist Götzenopferspeise; so esset nicht, weil es jener anzeigt hat und um des Gewissens willen ^{b)}.

Der wahre Gott ist hier immer entgegengesetzt den falschen Göttern der Heiden, seine Verehrung dem Gözendienst, und es ist daher das griechische Wort *δαίμονια* nicht, wie gewöhnlich geschieht, zu übersetzen: Teufel, sondern: falsche Götter, so daß darunter nicht bloß eine bestimmte Art von Gottheiten zu verstehen ist, sondern alle von den Heiden verehrte Gottheiten.

22. Vers. Sinn: Oder wollen wir den Herrn bestimmen, daß er uns wegen unsers Ungehorsams strafe? oder sind wir etwa mächtiger als der Herr, um seiner Strafe entgehen zu können? — Ueber die Worte Alles ist u. s. w. S. Anm. zu Kap. 6, 12.

23. Vers. Sinn: Dem Christen ist zwar Alles zu essen erlaubt, aber nicht immer befördert es die Erbauung Andern, wenn wir unter allen Verhältnissen Alles für erlaubt halten.

24. Vers. Sinn: Aber nicht bloß sein Wohl muß der Christ vor Augen haben, sondern er muß auch für das Wohl seines Nebenmenschen sorgen.

25. Vers. Sinn: Es stehet euch frei, alles zu genießen, was öffentlich auf dem Fleischmarkt gekauft wird, es mag das Fleisch von Götzenopfern herühren oder nicht: euer Gewissen darf sich keinen Vorwurf machen, als ob ihr etwas Unrechtes gethan hättet, z. B. den Götzen Macht beileget, sich dieses Fleisch zu heiligen, und für euch unrein zu machen. —

Die heidnischen Priester pfl egten das Fleisch der Opferrthiere größtentheils auf dem Markt zu verkaufen, welches, da von ihnen den Götzen nur ein kleiner Theil dargebracht wurde, größten Theils ihnen zufiel; die Juden trugen schon deshalb Bedenken, Fleisch auf dem Fleischmarkt zu kaufen; wogegen Paulus bemerkt, daß der Christ hierin sich nicht binden lassen dürfe.

26. Vers. Er begründet diese seine Lehre durch einen Ausspruch des Psalmisten (s. Ps. 50, 11.) dessen Sinn ist: Alles ist ja Geschöpf des Einen Gottes.

27. Vers. a) Nämlich ob euer Gewissen euch Vorwürfe machen dürfte: denn die irrige Meinung eines Andern über Menschenessungen hat ja für euch nichts Verpflichtendes.

28. Vers. b) Nämlich: des Gewissens des Anzeigenden wie der Apostel selbst im B. 29. bemerkt, dessen Gewissen würde nun verletzt, ihr würdet ihm Aergerniß geben.

29. Ich meine nicht das eigene Gewissen sondern das des Andern. Warum soll ich meine Freiheit von eines Andern Gewissen richten lassen a)?

30. Wenn ich mit Danksa-
gung genieße, warum soll ich
mich verlästern lassen über das,
wofür ich Dank sage?

31. Ihr möget essen oder trin-

ken oder etwas anders thun, so
thut Alles zur Ehre Gottes.

32. Gebet nicht Anstoß we-
der den Juden noch den Heiden
noch der Gemeinde Gottes:

33. Gleichwie auch ich Allen
in Allem zu Gefallen lebe, nicht
suche was mir sondern was vie-
len nützt, damit sie selig wer-
den.

29. Vers. a) Der Sinn der Worte: warum soll ich . . . lassen? ist: warum soll ich der durch Christum mir gegebenen Freiheit mich so bedienen, daß ich einem weniger unterwiesenen von dieser meiner Freiheit in seinem Gewissen nicht überzeugten Christen Aergerniß gebe, von ihm gerichtet und in seinen Gedanken und Worten unverbienter Weise verurtheilt werde.

30. Vers. Wenn ich die von Gott empfangenen Wohlthaten, insbesondre meine höhere Einsicht, als Christ dankbar anerkenne, warum soll ich eben dadurch, wofür ich den größten Dank schuldig zu seyn glaube, Veranlassung geben, daß ich gelästert werde.

31. Vers. Sinn: Bei Allem, was ihr thuet oder genießet, sey euer Augenmerk nur auf die Verherrlichung Gottes gerichtet.

32. Vers. Kap. 11, 1. Mit dem allgemeinen Gesichtspunkt, daß wir keinem Menschen, er sei Jude oder Heide oder Christ durch unsre Lebensweise Aergerniß geben und des Apostels Handlungsweise uns zum Muster wählen sollen, beschließt Paulus die Belehrungen über den Genuß der Gödenopfer-
speisen, wobei die örtlichen Verhältnisse der Korinther aufs genaueste berück-
sichtigt sind.

Elftes Kapitel.

Es folgen nun einige Bestimmungen, welche alle Mitglieder der Gemeinde zu Korinth betreffen, über das Benehmen beim Gottesdienste. Aus dem Verhältniß des Mannes zum Herrn und des Weibes zum Mann geht, zeigt der Apostel, hervor, daß dieser unbedeckt beim Gottesdienste erscheinen soll, jene aber bedeckt und verschleiert, indem sie ohne Schleier einer verächtlichen Weibsperson gleicht. Der Mann ist das Ebenbild Gottes, aus seiner Rippe ward das Weib um seinetwillen geschaffen, er ist also schon von Anfang an höher gestellt, das Weib aber niedriger und muß das Zeichen der Unterwürfigkeit, die Kopfbedeckung, immer tragen. Uebrigens sind sie als Eheleute und in Beziehung auf ihre Fortpflanzung sich beide gleichwichtig. Auch schon der Anstand, die Natur und das allgemeine Herkommen spricht für das Tragen eines Schleiers, sowie denn das Nichttragen überhaupt eine Neuerung wäre. Vs. 2 — 16. Rügen muß ich es an euch, daß bei euren Zusammenkünften Spaltungen obwalten, daß eure Liebeshmahl ganz ausgeartet sind, daß ihr statt zu Hause euch satt zu essen, bei den Versammlungen ein jeder für sich esset und unwürdig das Mahl des Herrn einnehmet. Vs. 17 — 22. Bei dem Mahle des Herrn nehmet ihr, wie ich vom Herrn selbst weiß, keine gewöhnliche Speise und keinen gewöhnlichen Trank ein, sondern den wahren Leib und das wahre Blut Christi. Wer daher unwürdig daran Theil nimmt, wird hart bestraft und eine Vorbereitung zu demselben ist nothwendig. Die Folgen des unwürdigen Genusses zeigen sich an euch, indem ihr durch leibliche Leiden heimgesucht werdet. Diese würden ausbleiben, wenn ihr euch nicht solcher Vergewahungen schuldig machtet: sie dienen aber nur zu eurem Seelenheil Vs. 23 — 32. Veseisset euch demnach einer würdigen Vorbereitung zur Theilnahme am heiligen Mahle. Vs. 33 — 34.

Ueber die Kopfbedeckung der Frauen beim Gottesdienst war Paulus wahrscheinlich befragt worden, und die Antwort führt ihn auf einige tadelswerthe Vorkommenheiten bei der Feier der Liebeshmahl und zu der Darlegung der hohen Bedeutung des allerheiligsten Abendmahls.

1. Seyd meine Nachahmer, ten, wie ich sie euch mitgetheilt habe, haltet.
wie ich Christi!
2. Ich lobe euch, Brüder,
3. Ich will aber, daß ihr
daß ihr in allen Stücken an wisset, daß jedes Mannes Haupt mich denket, und die Vorschrift Christus ist; des Weibes Haupt

2. Vers. Der Apostel giebt in den folgenden einige Bestimmungen über die Ordnung des äußeren Gottesdienstes, und sucht sich für diesen Gegenstand die Geneigtheit seiner Leser zu erwerben, indem er zuvörderst ihre Abhänglichkeit und Folgsamkeit rühmt.

3. Vers. Christus heißt des Mannes Haupt, insofern er ihm Vorschriften zur Beobachtung erteilt hat, der Mann des Weibes Haupt, insofern

aber ist der Mann; Christi Haupt
aber ist Gott.

4. Jeder Mann, betend oder
weissagend mit bedecktem Haupte,
entehrt sein Haupt.

5. Jedes Weib aber, mit un-
bedecktem Haupte betend oder
weissagend, entehrt ihr Haupt:
denn es ist eben so als sey ihr
Haar abgeschoren.

dieses jenem zu geborchen hat, (vergl. Eph. 5, 22. 23. 33. Kol. 3, 18.),
Gott aber Christi Haupt, insofern dieser durch die Menschwerdung die ihm,
dem Sohne, vom Vater gewordenen Aufträge gehorsam vollzogen hat.

4. Vers. Auf das bezeichnete Verhältniß des Mannes zu Christo grün-
det Paulus die Bestimmung, daß der Mann mit unbedecktem Haupte bei dem
Gottesdienst erscheinen soll. Die Kopfbedeckung der Männer besteht im Orient
und auch in Griechenland gewöhnlich in einer Mütze, die mit einem Tuch
umwunden wird, und weder vor andern Menschen noch auch in den Tempeln
und Synagogen wird der Kopf entblößt. Bei den Heiden pflegten die Män-
ner im Heiligtum noch besonders ihren Mantel oder ihre Toga gleich dem
Priester über das Haupt zu nehmen, damit nichts Störendes von Außen, kein
Schall, keine fremde Idee ihr Gebet stören und kein böses Zeichen ihnen be-
gegnet möge: denn wenn sie jemand schreien oder eine unangenehme Stimme
hörten, so war dieß ein böses Vorzeichen. Gegen diesen herrschenden Gebrauch
erklärt sich der Apostel und stützt sich auf die Ehrfurcht, welche der Mann
dem Herrn, seinem Haupte, schuldig ist, dieses werde, wenn er sich mit be-
decktem Haupte mit ihm beschäftigt, entehrt; der Mann ist, wie es B. 7.
heißt, nach Gottes Ebenbilde erschaffen, und diese Würde muß, wenn er mit
Gott beschäftigt ist, hervortreten. — Die Ausdrücke „betend oder weis-
sagend“ bezeichnen die verschiedene Weise, in der man mit Gott in Ver-
bindung treten konnte, indem man entweder sein Gemüth zu Gottes Wohl-
kommenheiten, Wohlthaten und Gesegen erhob, d. h. betete, oder im Zustande
der Begeisterung den göttlichen Willen verkündigte und damit Weissagungen
in Verbindung setzte.

5. Vers. Auf das B. 3. angegebene Verhältniß des Weibes zum Manne
gründet Paulus die Bestimmung, daß das Weib mit bedecktem Haupte bei
dem Gottesdienst erscheinen soll. Die Kopfbedeckung der Frauen war immer
in verschiedenen Gegenden verschieden, und diese trugen außerdem gewöhnlich
noch einen Schleier, welchen die Jungfrauen nie ablegen durften, weshalb
auch von diesen hier gar nicht die Rede ist. Bei den Juden hatten die
Frauen in den Synagogen wie in dem Tempel zu Jerusalem eine besondere
Abtheilung, worin sie von den Männern durch Wände getrennt sich aufhielten
und das Entschleiertsich kam daher bei ihnen nicht in Betracht; bei den Hei-
den aber wurde darauf nicht geachtet. Es mußte bei den Christen daher die
Frage entstehen, wie in ihren gottesdienstlichen Versammlungen, worin in
demselben Raume Männer und Frauen beisammen waren, die letzteren in Be-
ziehung auf ihre Kopfbedeckung erscheinen sollten. Der Apostel erklärt sich
für die Kopfbedeckung und begründet dieß durch die Behauptung, daß durch
das Gegentheil ihr Mann, der ihr Haupt ist, entehrt werde, indem sie nur
vor ihm sich entschleierte und ohne Kopfbedeckung zeigen dürfe, folglich gegen
die ihr angewiesene Bestimmung handle und sich gleich einer öffentlichen Weib-
person darstellen würde. — Die Haare wurden im Orient und insbesondere
bei den Hebräern für eine vorzügliche Zierde geachtet, vgl. II Sam. 14, 16.

6. Wenn sich ein Weib nicht umschleiert, so möge sie auch das Haar abscheeren lassen: wenn es aber für das Weib unanständig ist, das Haar abgeschnitten oder abgeschoren zu haben; so sey auch ihr Haupt umschleiert.
7. Der Mann soll sein Haupt nicht umschleiern: denn er ist Gottes Ebenbild und Verherrlichung; das Weib aber ist des Mannes Verherrlichung:
8. Denn der Mann ist nicht vom Weibe, sondern das Weib vom Manne:
9. Auch ist der Mann nicht des Weibes wegen geschaffen, sondern das Weib des Mannes wegen.
10. Darum soll das Weib

Hobesl. 5, 11. Joseph Altherth. 8, 7 § 3.: ein Kahlkopf war verächtlich theils weil er ein Zeichen der Knechtschaft war, theils weil er den Ausfag voraussetzen ließ. Die Frauen trugen die Haare sehr lang, geflochten und zierlich übereinander gelegt, wogegen unzüchtigen Weibspersonen als Strafe die Haare abgeschnitten wurden. Daher bedeuten die Worte: „es ist eben so als sey ihr Haar abgeschnitten“: sie gleicht einer öffentlichen Weibsperson.

6. Vers. Dieser Vers soll nur die Schlussworte des vorhergehenden erläutern, und die Richtigkeit des darin gesagten erhellt aus den Anm. zu diesem Vers. Ein Weib ohne Schleier und Kopfbedeckung steht ganz gleich einem Weibe ohne Haare: sie benehmen sich ihrem Berufe zuwider, gleichen öffentlichen Weibspersonen.

7. Vers. Als ein Grund, warum der Mann nicht umschleiert beim Gottesdienst erscheinen soll, s. B. 4., wird hier angegeben: er ist Gottes Ebenbild, s. I Mos. 1, 26., d. h. unter allen irdischen Geschöpfen Gott am ähnlichsten, insofern er die Erde durch seine Geisteskräfte beherrscht, und er ist Gottes Verherrlichung, insofern er gleichsam ein Abglanz der göttlichen Majestät ist: aber als Gottes Ebenbild und Verherrlichung, als König der irdischen Schöpfung, muß er sich in dieser seiner erhabenen Würde auch äußerlich darstellen. — Ein Grund, warum das Weib nicht entschleiert erscheinen soll, ist der, daß sie nur des Mannes Verherrlichung oder in der irdischen Schöpfung ein Abglanz seiner Herrlichkeit ist: sie trägt also die Bedeckung als Zeichen ihrer Unterwürfigkeit.

8. Vers. Schon durch die Art und Weise der Schöpfung des Menschen ist dieses Verhältniß des Weibes zum Manne angedeutet: sie wurde aus der Rippe des Mannes von Gott gebildet, s. I Mos. 2, 21. 22., und dem Manne zugeführt.

Diesen Umstand deutet der Apostel im allegorischen Sinne, und in diesem wird die Untergebenheit des Weibes durch ihre Schöpfung festgestellt.

9. Vers. In diesem nämlichen allegorischen Sinne faßt Paulus auch den in der Schöpfungsgeschichte angedeuteten Zweck der Schöpfung des Weibes und sucht damit das untergeordnete Verhältniß des Weibes zu erweisen. Der Mann war bereits da und König der irdischen Schöpfung: da trat das Weibverhältniß desselben zu den übrigen Geschöpfen hervor, die alle paarweise männliches und weibliches vor ihm erschienen; es ward daher das Weib um des Mannes willen geschaffen. Vgl. I Mos. 2, 18 ff.

ein Zeichen der Untergebenheit auf dem Haupte tragen der Vorsteher wegen.

11. Jedoch ist weder Weib ohne Mann, noch Mann ohne Weib, im Herrn:

12. Denn sowie das Weib aus dem Manne ist, so ist auch der Mann durch das Weib; Alles aber ist von Gott.

13. Urtheilet bei euch selbst: ist es schicklich, daß ein Weib zu Gott unentschleiert bete?

14. Oder lehrt euch nicht selbst die Natur, daß wenn der Mann ein langes Haar trägt, es ihm zur Unehre sey?

15. Wenn aber das Weib ein langes Haar trägt, es ihr zur Zierde sei? denn das Haar ist ihr zum Schleier gegeben.

10. Vers. Sinn: Dieß sind die Gründe, welche mich bestimmen zu verordnen, daß das Weib ein Zeichen der Untergebenheit, nemlich Schleier und Kopfbedeckung auf dem Haupte trage, und zwar um so mehr da die Vorsteher (ohne Zweifel aus guten Gründen) es so wünschen.

Das griechische Wort *ἐξουσία* faßt Chrysostomos in der Bedeutung Symbol der Macht, welche der Mann über die Frau hat, andre in der Bedeutung: Einhüllung oder als technischen Ausdruck für eine gewisse Kopfbedeckung.

Das Wort *ἀγγέλαι* kommt sehr oft in der Bedeutung Vorsteher oder Vorstand vor, s. Gal. 4, 14. I Tim. 3, 16. Apok. 1, 20. 2, 1. 8. 12, 18. 3, 1. und diese paßt hier in den Zusammenhang am besten.

Andere zogen die Bedeutung: Auspäher, die von den Heiden zur Beobachtung der christlichen Versammlungen gesendet wurden, andre die Bedeutung: Schutengel, die den Menschen überall beizohnen, noch andre die Bedeutung: Männer vor, welche aber theils den Zusammenhang theils den Sprachgebrauch gegen sich haben.

11. Vers. Sinn: Dieses Verhältniß darf aber keinen Einfluß auf das Eheliche für sie als Christen haben: in dieser Beziehung stehen sie sich gleich und müssen einander gegenseitig hülfreiche Hand leisten. — „im Herrn“ d. h. im Herrn lebend oder als Christen.

12. Vers. Sinn: Sowie bei der Schöpfung das Weib, die Eva, aus der Rippe des Mannes, des Adam, gebildet wurde, s. I Mos. 2, 21. 22, so tritt der Mann durch das Weib bei der Geburt ins Daseyn hervor. Der Urheber von Allem aber ist der Schöpfer des Weltalls, Gott.

13. Vers. Sinn: Eure eigene Einsicht mag entscheiden, ob es zu der Eingezogenheit, deren sich das Weib allenthalben bekleiden soll, passe, daß sie beim Gottesdienst ohne Schleier erscheine.

14. Vers. Sinn: Schon die Natur hat uns einen Wink gegeben, daß ein langes Haar dem Manne nicht zur Ehre sey, insofern theils dessen Haare gewöhnlich nicht so lang wachsen, wie die der Frauen, theils überhaupt nach der allgemeinen Gewohnheit nicht so lang seyn sollen.

15. Vers. Wogegen die Frauen gewöhnlich ein langes Haupthaar von Natur haben, und ihnen dieses Zeichen der Eingezogenheit, wie ein Schleier nach der allgemeinen Ansicht zur Zierde gereicht. Diesem Winke der Natur und der allgemeinen Ansicht sollen sie folgen und ihn noch besonders durch andre besonders gewählte Bedeckungen zu unterstützen suchen.

16. Wenn es aber jemanden darüber zu streiten bedünkt, wir haben einen solchen Gebrauch nicht, noch auch die Gemeinden Gottes.

17. Indem ich aber dieses sage, lobe ich es nicht: daß ihr nicht zum Bessern, sondern zum Schlechtern zusammen kommet.

18. Denn fürs Erste höre ich, sind, wenn ihr zusammen kommet, Spaltungen unter euch und zum Theil glaube ich es:

19. Es müssen ja auch Irr-

lehren unter euch seyn, damit die Bewährten unter euch kund werden.

20. Wenn ihr nun zusammen kommet, so heißt es nicht des Herrn Mahl essen:

21. Denn ein Jeder nimmt sein eigenes Mahl zuvor beim Essen, und der Eine hungert, der Andre aber betrinkt sich.

22. Habet ihr nicht Häuser zum Essen und zum Trinken, oder mißachtet ihr die Gemeinde Gottes und beschämnet die, wel-

16. Vers. Sinn: Will aber jemand obige Gründe nicht gelten lassen in einer Angelegenheit, die überhaupt mehr durch das Gefühl der Anständigkeit als durch scharfe Beweise ausgemacht werden muß, so antworte ich, daß wir einen solchen Gebrauch (daß nämlich die Frauen ohne Schleier seyen) nicht haben, auch die Gemeinden Gottes nicht, daß es also aufs mindeste eine Neuerung wäre, wenn die Frauen bei euch ohne Schleier am Gottesdienst Theil nehmen.

17. Vers. Sinn: Demächst muß ich überhaupt, freilich nicht zu eurem Lobe bemerken, daß eure Zusammenkünfte euch eher schlimmer als besser machen.

18. 19. Vers. Schon oben Kap. 1, 12 ff. rügt es der Apostel an den Korinthern, daß sie von Leidenschaften geleitet in Partbeien sich getrennt hätten und einander gegenseitig anfeindeten. Hier wiederholt er diese Rüge und macht die Bemerkung: daß um der Guten willen Irrlehren, welche solche Spaltungen verursachen, sein müssen, damit nämlich die der Wahrheit mit reinem Herzen und demüthigem Geiste ergebenen kund und ausgezeichnet würden von den bössartigen.

20. 21. Vers. Paulus bezieht sich hier auf das Zusammenkommen der ersten Christen zu den Liebesmahlen, welche von den Mitgliedern einer Gemeinde gemeinschaftlich zur Beförderung christlicher Liebe und Gleichheit gehalten zu werden pflegten, wozu Jeder nach seinem Vermögen beitrug und nach welchen den versammelten Christen das heilige Abendmahl gereicht wurde, wie es der Herr nach der Feier des Passahmahles seinen Jüngern reichte.

Auch in Korinth war diese Feier üblich, aber es hatten sich schon damals gewisse Mißbräuche eingeschlichen, die hier gerügt werden. Ein Jeder hielt sein eigenes Mahl, ohne andern mitzutheilen, und während Reiche und Arme zusammen in Gesellschaft von den mitgebrachten Beiträgen essen sollten, mußten die Armen hungern, die Reichen aber nahmen mehr zu sich als sie vertragen konnten. Ein solches Benehmen war nicht geeignet, zur würdigen Theilnahme am heiligen Abendmahl vorzubereiten, welches hier Mahl des Herrn heißt, weil es sich auf den Herrn bezieht und auf seinen Befehl zu seinem Andenken geschieht.

che nichts haben? Was soll ich euch sagen, euch loben? Darin liebe ich euch nicht.

23. Denn ich habe vom Herrn überkommen, was ich auch euch überliefert habe: daß der Herr Jesus in der Nacht, in welcher er verrathen wurde, das Brod nahm,

24. es segnete, brach und sprach: nehmet und esset! dieses ist mein Leib, der für euch ge-

brochen wird: dieses thuet zu meinem Gedächtniß.

25. Auf gleiche Weise auch den Kelch nach dem Abendessen und sprach: dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut a); dieses thuet so oft ihr trinket, zu meinem Gedächtniß.

26. So oft ihr dieses Brod esset und diesen Kelch trinket, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen bis er kommt.

22. Vers. Sinn: Wenn ihr bloß essen und trinken wollet, so könnet ihr dieß zu Hause thun: die Liebesmohle haben eine höhere Bestimmung. Oder habet ihr so wenig Achtung für die Gemeinde Gottes, daß ihr euch solches erlaubet und eure Lieblosigkeit gegen die ärmeren Mitglieder vor der ganzen Gemeinde an den Tag leget. Könnet ihr wohl erwarten, daß ich solche Mißbräuche billigen werde? Das werde ich nie thun.

23. Vers. Wenn Paulus hier sagt, daß er vom Herrn überkommen oder einen ausdrücklichen Befehl erhalten habe, so bezieht er sich wohl auf eine wirkliche Mittheilung Christi in einer Offenbarung und nicht bloß auf eine aus Ueberlieferungen ihm gewordene Kunde, da er sich auch sonst immer nur auf jene beruft. Die Worte „was ich auch euch überliefert habe“ lassen voraussetzen, daß gleich Anfangs die Lehre vom heiligen Abendmahl einen Hauptbestandtheil des ersten Unterrichts ausmachte: denn was Paulus zu Korinth gethan hatte, geschah von ihm und von den übrigen Predigern des Evangeliums gewiß überall.

Es folgt nun bis Vers 25. die Erzählung von der Einsegnung des heiligen Abendmahls welche in den Anmerk. zu Matth. 26, 26 ff. erklärt worden ist und bei deren Mittheilung der Apostel die Absicht hat zu zeigen, daß der Genuß des heiligen Mahles kein gewöhnliches Essen und Trinken sey.

Diese Erzählung in Verbindung mit den erläuternden übrigen Stellen z. B. Kap. 10, 16 ff. 11, 29 ff. u. a. ist insofern von besonderer Wichtigkeit, insofern daraus hervorgeht, daß, wenn die Apostel zur Zeit als Christus die Einsegnungsworte sprach, ihren Sinn nicht gehörig aufgefaßt hätten, weil sie als fromme Juden an den Genuß von Menschenfleisch so wenig wie an den Genuß des Menschenbluts denken konnten, sie nach der Himmelfahrt des Herrn, als sie sich von seiner Auferstehung überzeugt, die eigenthümliche Beschaffenheit seines auferstandenen Leibes kennen gelernt und den göttlichen Geist im vollen Maasse empfangen hatten, den Sinn hineinlegten, den der Herr nach der natürlichsten Deutung der Einsegnungsworte hineingelegt wissen wollte.

25. Vers. a) d. h. der in dem Kelch enthaltene Wein ist in dem Zustande als mein Blut der neue Bund oder dasjenige wodurch der neue Bund gestiftet wird. Vgl. Anm. zu Matth. 26, 27.

26. Vers. Sinn: So oft ihr dieses so verwandelte Brod esset und diesen so verwandelten Wein trinket, sollet ihr das Andenken an den Ver-

27. Wer also auf eine unwürdige Weise das Brod isset oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn.

28. Der Mensch aber prüfe sich selbst und so esse er von diesem Brode und trinke aus diesem Kelche.

29. Denn wer unwürdig isset und trinkt, der isset und trinkt sich das Gericht, indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet a).

30. Darum sind unter euch viele Schwache und Kranke und schlafen manche.

31. Denn wenn wir uns selbst richteten, so würden wir nicht gerichtet werden:

32. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir vom Herrn gezüchtigt, damit wir nicht mit dieser Welt verdammt werden.

33. Darum, meine Brüder, wenn ihr zum Essen zusammen kommet, so bewirthe einander liebevoll:

34. Hungert Jemand, so esse er zu Hause: damit ihr nicht zum Strafgericht zusammen kommen möget. Das Uebrige werde ich, wenn ich komme, anordnen.

sühnungsstod Jesu erneuern bis zu seiner Wiederkehr zur Zeit des jüngsten Gerichtes.

27. Vers. Sinn: Da demnach das heilige Abendmahl eine so hohe Bedeutung hat, da ihr darin den wahren Leib und das wahre Blut empfanget, so versündigt derjenige, welcher beides auf eine unwürdige Weise empfängt, wie einen gemeinen Sinnengenuss betrachtet, sich an dem Leibe und Blute Christi, er isset und trinkt sich Verantwortung und Strafe zu wegen des Verbrechens, das er gegen den Leib und gegen das Blut des Herrn begeht.

28. Vers. Sinn: Es ist daher eine Vorbereitung vor dem jedesmaligen Genuße nothwendig, erst nach vorhergegangener Prüfung und Läuterung esse der Christ von diesem gesegneten Brode und trinke von diesem gesegneten Kelche.

29. Vers. a) Indem er den Leib des Herrn nicht unterscheidet, d. h. nicht auszeichnet vor der profanen Speise.

30. Vers. Sinn: Darum weil ihr auf eine so unwürdige Weise am heiligen Abendmahle Theil nehmet, werdet ihr auch so sehr durch Krankheiten und Todesfälle heimgesucht. Strafen und Vergehungen sind unzertrennlich, jene immer eine Folge von diesen. S. Anm. zu Matth. 9, 2.

31. Vers. Sinn: Wenn wir uns selbst strenger prüften, und den Genuß des heiligen Mahles zu unsrer Besserung benutzten, so würden wir nicht verurtheilt und durch jene leiblichen Strafen gezüchtigt werden.

32. Vers. Die uns treffenden Strafen müssen wir aber als Besserungsmittel betrachten, die der Herr anwendet, um uns zum Heil der Seele zu warnen und uns der ewigen Verdammniß zu entreißen.

33. 34. Vers. S. Anm. zu Kap. 20 — 22.

Zwölftes Kapitel.

Was die Geistesgaben betrifft, so wünsche ich, daß ihr darüber genau unterrichtet seid, denn nur im Heidenthum wird man blindlings in Sachen der Religion geleitet. Ein sicheres Kennzeichen, daß jemand mit dem Geiste Gottes begabt sey, ist das: daß er von Jesu immer nur als von unserm Herrn und Heiland mit der tiefsten Verehrung spreche. Die Geistesgaben sind zwar verschiedener Art, aber von demselben Geiste bewirkt, sowie auch die verschiedenen geistlichen Aemtern von demselben Jesus, den sie als Herr verehren und anbeten, ihre Vorschriften ableiten und die verschiedenen Wunder den Einen Gott zum Urheber haben. Vs. 1 — 6. Sie werden immer zur Förderung des Reiches der Wahrheit verliehen, so daß die Gaben der Weisheit, der Wissenschaft, der Glaubenskraft, der Heilungen, der Wunderthaten, der Weissagung, der Geisterunterscheidung, der Sprache und der Dolmetschung eine jede an einen andern von demselben Geiste ertheilt werden. Vs. 7 — 11. Sowie der Leib, obgleich aus verschiedenen Gliedern bestehend, nur ein Ganzes bildet, so auch der moralische Körper Christi oder die christliche Gemeinde, die obgleich aus verschiedenen Mitgliefern zusammengesetzt doch durch die Taufe zu Einem Körper vereinigt ist. Die Glieder des menschlichen Körpers sind von verschiedener Art, sie können einander gegenseitig nicht entbehren, sie müssen mannigfaltig sein, die scheinbar schwächeren sind grade die nothwendigeren, die weniger ehrbaren sind desto höher geschätzt, die unanständig erscheinenden bekommen ein anständigeres Ansehen dem weisen Rathschluß Gottes gemäß, der wollte, daß die Glieder sich gegenseitig unterstützen und aufrichtig innigste vereinigt bleiben. Grade so die Glieder des moralischen Körpers, alle bilden ein Ganzes, obgleich die geistlichen Aemter sowohl als auch die Wundergaben und Verwaltungsstellen an verschiedene Glieder vertheilt sind. Vs. 12 — 30.

Die Belehrungen, die in diesen drei Kapiteln enthalten sind, gehen alle Mitgließer der Gemeinde zu Korinth an. Sie sind durch Unordnungen und Mißbräuche veranlaßt, welche mit den Geistesgaben getrieben wurden und der Apostel findet es für nothwendig, sie zunächst über das Wesen und die Mannigfaltigkeit dieser Geistesgaben zu belehren, daran den Unterricht über das was dem Christen mehr als Alles gelten muß, die Liebe, zu knüpfen, und endlich zu zeigen, wie die Gabe der Sprachen und die der Weissagung zum Nutzen der Gemeinde zu ordnen und anzuwenden sey: das erste geschieht im zwölften, das zweite im dreizehnten, das letzte im vierzehnten Kapitel.

1. **U**eber die Geistesgaben will ich euch nicht ohne Belehrung lassen.

1. Vers. Paulus verbreitet sich in den drei folgenden Kapiteln über die Gnadengaben, welche eine Wirkung des göttlichen Geistes waren, den Christus seinen Bekennern verheißen hatte (1. Ann. zu Matth. 10, 19.) den

2. Ihr wiſſet, daß ihr, als ſum Verwünſchungen ſagt; und
ihr Heiden waret, zu den ſtum- daß Niemand Jeſum Herr nen-
men Götzen, wie ihr immer ge- nen kann außer im heiligen Gei-
führt wurdet, hingegangen ſeyd. ſte a).

3. Darum mache ich euch be- 4. Es ſind jedoch Verſchie-
kannt, daß Niemand, der im denheiten der Geiſtesgaben, aber
Geiſte Gottes ſpricht, gegen Je- es iſt derſelbe Geiſt;

ſie am Pfingſteſte zu Jeruſalem, im Hauſe des Korneliuſ und durch Hände-
auslegen empfangen (ſ. Apgſch. 2, 1 ff. 10, 44 ff. Matth. 9, 18.)
und der ſich in ſeiner Wirkung auf mannigfaltige Weiſe durch die ſogenannten
Geiſtesgaben, Gnadengaben oder Wundergaben äußerte. (S. Anmerk. zu
Mar. 16, 17. 18.). Es waren darüber unrichtige Vorſtellungen verbreitet
und Mißbräuche herrſchend geworden, welche der Apoſtel durch die folgenden
ausführlichen Belehrungen zu befeitigen ſucht. Sie waren um ſo wichtiger,
je mehr der Glaube an Götzenorakel und Zauberkünſte herrſchend war (ſ. Er-
klärung der Apokal. Einl. § 23.) und je gewöhnlicher die Trugwerke der heid-
niſchen Prieſter und Magier waren, von denen ſie vorgaben, daß ſie mit
Hülfe ihrer Götter bewirkt würden, von den minder unterrichteten mit den
Geiſtesgaben verwechſelt werden mochten, welche Gott den erſten Chriſten ver-
lieh, damit durch außerordentliche in die Sinne fallende Zeichen und Wun-
der die chriſtliche Lehre als eine göttliche beſtätigt und ihr Gedeihen befördert
würde: deſto wichtiger war dieſer Unterricht.

2. Verſ. Sinn: Es iſt euch wohl bekannt, daß ihr, als ihr noch im
Heidenthum lebend die Götzen und ihre Orakel verehrtet, die ſich als lebloſe
Weſen auf keine Weiſe vernehmen laſſen können, blindlings zu ihnen hinge-
leitet wurdet: man machte euch weiß, es ſeyen dieſe übernatürliche Weſen
und Ausſprüche ohne euch irgend eine nähere Kenntniß von ihnen zu erthei-
len. — Hier iſt der allgemeine Gedanke zum Theil zu ergänzen: ſo geſchieht
es im Chriſtenthum nicht: der Chriſt muß über Alles genau unterrichtet ſein
und Alles klar einſehen, waß auf die Religion Bezug hat. Dieſen Gedanken
erläutert Pauluſ im folgenden Satze durch Angabe einer Regel für die Be-
urtheilung eines mit dem Geiſte Gottes ausgerüſteten.

3. Verſ. Eine Regel für die Beurtheilung, ob jemand wahrhaft den
Geiſt Gottes habe, oder nicht, iſt die: daß er gegen Jeſum nicht Verwün-
ſchungen außſtoße, ſondern ihn als den göttlichen Stifter unſerer Religion
anerkenne, ſeine Gebote befolge und als denjenigen, dem alle Macht im Him-
mel und auf Erden gegeben iſt, anbete. — a) „außer im h. Geiſte“, d. h.
außer ein ſolcher der in dem Zuſtande iſt, in welchem er den heiligen
Geiſt hat

4. Verſ. Die Verſchiedenheiten der Geiſtesgaben führt der Apoſtel in
den folgenden Verſen an: ſie äußerten ſich entweder in der Rede z. B. die
Gabe der Weiſheit, die der Wiſſenſchaft, die der Weiſſagung, die der Prü-
fung der Geiſtesgaben, der Sprachen, der Dolmetschung, oder in geiſtlichen
Dienſten, oder in Wundern (ſ. Anmerk. zu Mar. 16, 17. 18.). Alle dieſe
Geiſtesgaben, die ſich auf eine ſo verſchiedene Weiſe äußern, kommen von
demſelben Geiſte, nämlich von dem Geiſte Gottes, der ſie bewirkt.

5. Und es sind der geistlichen Aemter verschiedene, aber derselbe Herr; das Wort der Wissenschaft, durch denselben Geist;

6. und es sind der Wunderkräfte verschiedene, aber derselbe Gott, der Alles wirkt in Allen. 9. Einem Andern aber Glaubenskraft durch denselben Geist; einem Andern die Gabe der Heilungen durch denselben Geist;

7. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes gegeben für das was zuträglich ist. 10. Einem Andern Kraft der Wunderthaten, einem Andern Weissagung, einem Andern Unterscheidung der Geister, einem Andern die Gabe verschiedener Sprachen, einem Andern Dolmetschung der Sprachen.

8. Dem Einen wird durch den Geist verliehen das Wort der Weisheit, dem andern aber

5. Vers. Die verschiedenen geistlichen Aemter, auf die der Apostel sich hier bezieht, sind das Amt der Apostel, (vgl. die Erklär. in den Anm. zu Röm. 1, 1.), der Propheten (vgl. Anmerk. zu Röm. 12, 6.), der Evangelisten (vgl. Eph. 4, 11.), der Hirten oder Bischöfe (vergl. Eph. 4, 11.), der Lehrer, der Priester, der Diakonen (vgl. Eph. 4, 11.). Alle diese kirchlichen oder geistlichen Beamten leiten ihre Vorschrift von einem Einzigen ab, den sie als ihren Herrn verehren und anbeten, nämlich von Jesu Christo.

6. Vers. Die verschiedenen Wunderkräfte, auf die der Apostel sich hier bezieht, sind das Austreiben der Teufel, das wunderbare Heilen von Kranken, das Auferwecken der Todten u. s. w. Alle diese Wunder werden bewirkt durch den Einen, von dem die Kraft dazu ausgeht, nämlich durch Gott (vgl. Anm. zu Joh. 5, 19. 20.), der der Urheber von Allem ist, was in der Schöpfung geschieht.

7. Vers. Diese verschiedenen Geistesgaben werden von dem Geiste Gottes verliehen nach Maßgabe des Vortheils, welcher daraus für das Gedeihen der Wahrheit erwachsen soll: es werden demnach bei deren Austheilung höhere Vortheile, die das Wachsthum des Reiches Gottes betreffen, erzwengt.

8. Vers. Das Wort der Weisheit ist die Gabe vermöge deren jemand die christliche Glaubens- und Sittenlehre richtig erkennen und zweckgemäß lehren konnte.

Das Wort der Wissenschaft ist die Gabe, vermöge deren jemand eine höhere Einsicht in die Geheimnisse des Glaubens inwohnt und Kraft welcher er dieselben mit allen Künsten der Beredsamkeit und mit Gelehrsamkeit auf eine auch für die Gelehrten überzeugende Weise vortragen kann.

9. Vers. Glaubenskraft ist hier die mächtige Wirkung des Glaubens, die sich in dem Vertrauen auf die augenblickliche Hülfe Gottes äußert und wodurch Jemand Wunder zu thun und überhaupt das Unmögliche möglich zu machen vermögend wird. (S. Matth. 21, 21. 22.).

Die Gabe der Heilungen äußerte sich in der wunderbaren Heilung aller Krankheiten und Gebrechen.

10. Vers. Die Kraft der Wunderthaten äußert sich darin, daß Jemand den Kräften der Natur gebieten kann, z. B. dem wogenden Meere befehlen, daß es still wird, dem Feigenbaum, daß er verdorrt, dem Menschen, daß er plötzlich stirbt u. s. w.

11. Dieses Alles aber be- gleich deren viele, doch Ein Leib
wirkt ein und der nämliche sind; also auch Christus.
Geist, der einem Jeden zutheilt
wie er will.

12. Denn sowie der Leib Ei- 13. Denn mit Einem Geiste
ner ist und viele Glieder hat, sind wir Alle auf Einen Leib
alle Glieder des Leibes aber, ob- getauft, Juden oder Heiden,
getränkt.

Die Weissagung ist die Gabe den göttlichen Willen zu verkündigen und zur Beglaubigung desselben künftige Dinge vorher zu verkündigen, überhaupt solche Dinge anzugeben, die auf natürliche Weise kein Mensch wissen kann.

Die Unterscheidung der Geister ist die Gabe prüfen zu können, ob jemand wirklich vom Geiste Gottes erleuchtet rede oder ob nur falsche Geister im Spiele sind, wie ein Beispiel Apgsch. 16. erzählt wird.

Die Gabe verschiedener Sprachen ist die Gabe, kraft welcher jemand in Sprachen reden kann, die ihm vorher unbekannt waren. (Vergl. die Anm. zu Apgsch. 2.). Sie wurde den Aposteln verheißen (s. Marc. 16, 17.), diese wendeten sie von allen Gnadengaben zuerst am Pfingstfeste sogleich nach Empfang des h. Geistes an (s. Apgsch. 2.) und wer die äußeren Verhältnisse, die Ausdrücke, die in dieser Beziehung vorkommen, besonders den Inhalt des Kap. 14. aufmerksam liest, das Einzelne dem Zusammenhange und Sprachgebrauche gemäß erklärt, wird unter der Sprachengabe nichts Andres als das Bezeichnete verstehen können.

Dolmetschung der Sprachen ist die Gabe der Uebersetzung und Auslegung des in fremden Sprachen Gesprochenen oder Geschriebenen, indem mit der Sprachgabe nicht immer die, jene Sprachen zu dolmetschen verbunden war.

11. Vers. Sinn: Alle diese Wundergaben sind die Wirkung desselben Geistes, der sie austheilt wie er es für gut erkennt.

12. Vers. Um zu zeigen, wie alle diese Gaben, so mannigfaltig sie auch sind, doch zusammen einen (moralischen) Körper ausmachen, bedient sich Paulus des Gleichnisses vom menschlichen Körper wie Röm. 12, 4.

13. Vers. Sinn: Denn wir Alle sind, als wir mit dem Einen Geiste Gottes getauft wurden, die Verpflichtung eingegangen, Einem Leibe nämlich dem Leibe Christi anzugehören, wir mögen früher Juden oder Heiden, wir mögen dem Sklavenstande angehört haben oder Freie gewesen seyn, und als wir den heiligen Geist im vollsten Maaße empfangen, geschah dieß mit Rücksicht auf den nämlichen Geist oder mit der Verpflichtung, demselben Geiste anzugehören.

Ueber die Taufe mit dem h. Geiste vgl. Anm. zu Matth. 3, 11., über das getauft werden auf Jemand vgl. Röm. 6, 3., über die Ausdrücke Juden und Heiden s. Röm. 1, 15. 16., über die Ausdrücke Sklaven und Freie vgl. 1 Kor. 7, 21. Die Worte „wir sind in Rücksicht auf Einen Geist getränkt“, erhalten ihre Erläuterung durch jene Stellen, worin von einem Ausgießen des h. Geistes über die Theilnehmer am Messiasreiche die Rede ist, Joel 3, 1. 2. Jes. 54, 13. 44, 3. 59, 21. Joh. 7, 38. Apgsch. 2, 17., sowie dieses heißt: den h. Geist im vollen Maaße ertheilen, so heißt „getränkt werden“, den h. Geist empfangen, in sich aufnehmen.

14. Der Leib ist ja nicht ein Glied sondern viele.

15. Wenn der Fuß sagte: weil ich nicht Hand bin, gehöre ich nicht zum Leibe; darum ist er doch ein Theil des Leibes.

16. Und wenn das Ohr sagte: weil ich nicht Auge bin, gehöre nicht zum Leibe: darum ist es doch ein Theil des Leibes.

17. Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo wäre das Gehör? Wenn der ganze Leib Gehör wäre, wo wäre der Geruch?

18. Nun aber hat Gott die Glieder, ein jedes von ihnen am Leibe angeordnet, wie es ihm wohlgefiel.

19. Wenn aber Alles Ein Glied wäre, wo wäre der Körper?

20. Nun aber sind viele Glieder, aber Ein Körper.

21. Das Auge kann nicht zur Hand sagen; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: ich bedarf eurer nicht.

22. Sondern vielmehr sind diejenigen Glieder des Leibes, welche die schwächeren scheinen, die nothwendigeren ^{a)};

23. Und die Glieder die wir für weniger ehrbar am Leibe erachten, diesen legen wir einen größeren Werth bei und diejenigen, die an uns unanständig sind, bekommen ein anständigeres Ansehen ^{a)}:

24. Die wohlanständigen an uns bedürfen dessen nicht. Aber Gott hat den Körper eingerichtet, daß er den unedleren Theilen desto mehr Werth verlieh,

14 — 15. Vers. Sinn: Der Leib besteht nicht aus Gliedern von Einer Art und für Einen Zweck, sondern aus Gliedern mannigfaltiger Art und für mannigfaltige Zwecke, welche auf keine Weise von einander getrennt werden können.

17. Vers. Sinn: Diese Verschiedenheit der Glieder am Körper ist nothwendig.

18. Vers. Sinn: Es ist diese Verschiedenheit auch Gottes Wille, der alles so nach seinem Rathschlusse eingerichtet hat.

19. Vers. Sinn: Wenn Alles an uns nur Ein Glied wäre, z. B. Hand oder Auge, wie käme dann die Ganzheit zusammengehöriger, zur Einheit verbundener Theile oder Glieder, die die menschliche Leibesgestalt darstellen, oder ein Körper heraus?

20. Vers. Sinn: Daß was Jedem unmöglich und unsinnig erscheinen muß, findet nicht Statt: es sind an uns viele Glieder, die zu einem Körper vereinigt sind.

21. Vers. Sinn: Alle diese Glieder sind durch einander so sehr bedingt, daß Eins das Andre in seinen Verrichtungen nicht entbehren kann.

22. Vers. ^{a)} z. B. Lunge, Herz u. s. w.

23. Vers. ^{a)} d. h. wir pflegen sie am sorgfältigsten zu schmücken.

24. Vers. Sinn: Die schon an sich ehrbaren Glieder, z. B. Gesicht, Hände, haben nicht nöthig, daß wir ihre Würde noch erhöhen. Aber Gott hat den Körper so eingerichtet, daß er grade den unedleren Gliedern desselben

25. Damit nicht eine Spaltung sey im Körper, sondern die Glieder auf dieselbe Weise für einander sorgen.

26. Und wenn ein Glied leidet, so leidet der ganze Körper mit: wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit.

27. Ihr aber seyd der Körper Christi und Glieder theilweise.

28. Gott hat in der Kirche angestellt zuerst Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dem-

nächst verlieh er auch Wunderkräfte, ferner Gaben zu heilen, der Liebespflege, der Verwaltung, Arten von Sprachen.

29. Sind etwa Alle Apostel, Alle Propheten, Alle Lehrer?

30. Haben etwa Alle Wunderkräfte, Alle die Gaben zu heilen, reden etwa Alle in Sprachen, sind etwa Alle Dolmetscher?

31. Beeifert euch um die nützlicheren Gaben: und noch einen viel vorzüglicheren Weg will ich euch zeigen.

durch deren wichtigen Einfluß auf die Fortpflanzung unsers Geschlechts und der Gesundheit einen um so größeren Werth verlieh.

25. Vers. Sinn: Gleichsam als hätte Gott verhüten wollen, daß keine Trennung unter den Gliedern entstehe, sondern daß jedes durch seine Wirksamkeit den übrigen unentbehrlich werde.

26. Vers. Nach dieser Einrichtung nehmen alle Glieder gleichen Antheil an den Leiden wie an den Freuden des Einzelnen.

27. Vers. Dieses Gleichniß paßt vollkommen auf euch, die ihr insgesammt Einen moralischen Körper bildet und zwar so, daß keiner das Ganze ist, sondern jeder ein Glied zu diesem Körper ausmacht.

28. Vers. Ueber die Worte „Apostel“ s. Röm. 1, 1., „Prophet“, s. Röm. 12, 6., „Lehrer“, s. Eph. 4, 11., „Wunderkräften“, s. B. 10., „Gabe zu heilen“, s. B. 9. „Der Liebespflege“ nämlich zur Pflege der Kranken, insbesondre derjenigen, die auf Kosten der Gemeinde verpflegt wurden. „Der Verwaltung“ nämlich der Almosen und der Kirchengüter. „Arten der Sprachen“ s. Apgsch. 2.

29. 30. Vers. Sinn: Nicht Alle haben dasselbe geistliche Amt, nicht alle dieselbe Gnadengabe: sondern Alles ist zweckgemäß unter die verschiedenen Glieder des Einen moralischen Körpers vertheilt.

31. Vers. Nützlichere Gaben für die Korinther waren die der Wissenschaft, der Weisheit, der Weissagung, der Krankenheilungen u. s. w.; minder nützliche waren die Gabe in fremden Sprachen zu reden, zu dolmetschen, da die griechische Sprache bei ihnen allgemein verstanden wurde. — Der vorzüglichere Weg welchen er ihnen zeigen will, ist der der Liebe, wovon das ganze folgende Kapitel handelt.

Dreizehntes Kapitel.

Dasjenige dessen ihr euch vorzüglich befehlen müßet, ist die Liebe, ohne welche die Sprachengabe im höchsten Grade, die vollkommenste Weissagungsgabe und Einsicht in die Geheimnisse der göttlichen Oekonomie, die vollendetste Glaubenskraft, und die gänzliche Aufopferung nichts ist. Vs. 1 — 3. Diese Liebe äußert sich in dem unbegrenzten Wohlwollen gegen jedermann und besteht beständig sowohl in diesem Leben als auch in jenem, wo alles der Vergänglichkeit unterworfen aufhört und wo wir alles Höhere, das wir jetzt nur unvollkommen kennen, deutlich erkennen werden. Vs. 4 — 13.

1. Wenn ich in den Sprachen der Weissagung hätte und wüßte der Menschen und der alle Geheimnisse und alle Erzengel redete, die Liebe aber nicht kenntniß und wenn ich hätte alle hätte, da wäre ich wie ein tönendes Erz und wie eine klingende Schelle. Glaubenskraft, so daß ich Berge versetzen könnte, die Liebe aber nicht hätte, so wäre ich nichts.
2. Und wenn ich die Gabe 3. Und wenn ich alle meine

1. Vers. Sinn: Wenn ich die Gaben der Sprachen im umfassendsten und vollkommensten Grade oder in einem so hohen Grade besäße, als es nur irgend möglich ist, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich wie ein tönendes Erz und wie eine klingende Schelle, die durch den Schall, den sie von sich geben, gar nicht verändert werden, ohne alle Empfindung bleiben.

„Die Sprachen der Menschen“, d. h. alle Sprachen, welche von den Menschen gesprochen werden. Reden in Sprachen der Engel ist als Hyperbel zu fassen und sowie im A. T. Berge Gottes, Zedern Gottes u. s. w. für dasjenige steht, was in dieser Art das höchste und schönste ist, so hier Sprachen der Engel für die vollkommensten Sprachen.

Das Wort Liebe bezeichnet hier jene treibende Kraft im Christen, in seinem Verhältniß zu den andern Menschen, und zwar nicht nur die Aeußerungen derselben in Thaten sondern auch in der inneren Gesinnung, die sich durch sein ganzes Wesen und Benehmen kund giebt. Sie heißt die Liebe des Geistes Röm. 15, 20. insofern sie vom wahren Glauben und dessen Urheber dem heiligen Geiste ausgeht. Johannes stellt sie als unzertrennbar vom Glauben dar, insofern sie das Resultat des Glaubens ist, ihm den wahren Werth giebt, ihn zum lebendigen wirksamen Glauben macht, und Jakobus nennt sie das königliche Gebot, insofern sie das Prinzip der christlichen Tugend und das einzige Mittel des Heils ist. Wie diese Liebe sich äußert, zeigt der Apostel B. 4 — 7.

2. Vers. Sinn: Wenn ich die Gabe hätte, die in der entferntesten Zukunft liegenden oder ganz verborgenen Dinge zu verkündigen, die geheimsten Rathschlüsse Gottes zu ergründen, die ganze göttliche Oekonomie zu erfassen, und mit einer solchen Zuversicht auf Gottes Allmacht zu vertrauen, daß ich das Unmögliche möglich machen könnte, aber die Liebe nicht hätte, so wäre ich der unnütze Mensch auf Erden.

Die einzelnen Ausdrücke sind in den Anm. zu Kap. 12, 10. 9. und Kap. 13, 1. erklärt worden.

Güter den Armen austheilte und wenn ich meinen Leib hingäbe, daß ich verbrenne, die Liebe aber nicht hätte, nichts nützte es mir.

4. Die Liebe ist langmüthig, ist milde; die Liebe neidet nicht; sie ist nicht unbescheiden; sie blähet nicht auf;

5. Sie verlegt den Wohlstand nicht; sie ist nicht selbstsüchtig; sie läßt sich nicht erbittern; sie denkt nichts arges;

6. Sie hat nicht Freude an dem Unrecht, aber Freude an der Wahrheit;

7. Sie bedeckt Alles, sie hofft Alles, sie duldet Alles.

8. Die Liebe hört nie auf; wenn auch die Weissagungs-
gaben

wegfallen, die Sprachengaben aufhören, und es mit der Wissenschaft ein Ende nimmt.

9. Denn Stückwerk ist unsre Erkenntniß und mangelhaft unser Weissagen.

10. Wenn aber das Vollkommene erscheint, dann wird das Mangelhafte aufhören.

11. Als ich ein Kind war, da sprach ich wie ein Kind, dachte ich wie ein Kind, urtheilte ich wie ein Kind: als ich aber Mann wurde, legte ich das Kindische ab.

12. Jetzt sehen wir durch einen Spiegel rathselhaft, einst aber von Angesicht zu Angesicht: jetzt ist mein Erkennen noch un-

3. Vers. Sinn: Wenn ich zum Besten meines Nächsten alle meine Habe und selbst mein Leben hingäbe, diese Opfer gingen aber nicht aus der reinen Gesinnung hervor, sondern ich würde dabei von Ruhmgier, Heuchelei oder irgend einem niedrigen Interesse geleitet, so nützte mir dieses nichts.

4. Vers. Sinn: Wer die Liebe hat, ist nachsichtig gegen die Fehler seiner Nebenmenschen und liebevoll gegen jedermann, er ist nicht eifersüchtig auf das, was nicht er aber ein Andern hat, er prahlt nicht, er thut nicht das Gute aus Ruhmsucht.

5. Vers. Sinn: Wer von dem Geiste der Liebe beseelt ist, beobachtet in Allem ein wohlstandiges Betragen, weiß nichts von Eigennuz, nichts von auffahrender Hize, nichts von bösen Anschlägen gegen Andre.

6. Vers. Sinn: Der im Geiste der Liebe Handelnde giebt nie dem Bösen, nur der Wahrheit seinen Beifall.

7. Vers. Er deckt mit dem Mantel der Liebe das Böse, hofft immer das Bessere vom Nächsten und opfert für das Wohl desselben seine eigene Bequemlichkeit.

8. 9. Vers. Sinn: Die Liebe ist der Vergänglichkeit nicht unterworfen wie die Gnadengaben, die im ewigen Leben nicht fortbestehen und hier doch immer nur unvollkommen sind.

Ueber die einzelnen Ausdrücke vgl. Kap. 12, 10. 9.

10. Vers. Sinn: Wenn aber der Zustand der höchsten Vollkommenheit eintreten wird, dann wird das Unvollkommene, also der Vergänglichkeit Unterworfene, aufhören zu seyn.

11. Vers. Sinn: Unsere jetzige Einsicht verhält sich zu der zukünftigen wie sich unsere Begriffe in der Kindheit zu unsern Einsichten in dem männlichen Alter verhalten. Alles wird klar werden, was wir jetzt nur undeutlich erkennen und nicht begreifen.

vollkommen, dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt werde. 13. Jetzt aber bleiben Glauben, Hoffnung und Liebe, diese drei: aber das größte unter diesen ist die Liebe.

Vierzehntes Kapitel.

Suchet euch demnach diese Liebe eigen zu machen. Wendet die Geistesgaben überhaupt rastlos an, aber vorzüglich die Gabe der Weissagung: denn dadurch nützet ihr der ganzen Gemeinde, während der in Sprachen redende nur sich selbst erbauet, indem ihn niemand versteht, wenn seine Reden nicht übersetzt werden. So wenig wie das Blasen oder Spielen auf einem Instrument irgend einen Nutzen bringt, wenn nur verworrene Töne gehört werden, eben so wenig nützt auch ein solcher Andern etwas, der in solchen Sprachen spricht, die sie nicht verstehen, wenn keine Dolmetschung damit verbunden wird. Vs. 1 — 13. Die Sprachengabe ist ausschließlich eine Wirkung des göttlichen Geistes und sowie ich sie mir nützlich zu machen streben muß, so auch denen die mich anhören. Vs. 14 — 18. Treibet nicht Spielwerk mit dem Heiligen. Die Sprachengabe ist zunächst zur Befehrung der Ungläubigen bestimmt, wie ihr schon im Jesaias es angedeutet findet. Während das Reden in Sprachen Ungläubige von euch zurückstoßen muß, kann das Weissagen nur Nutzen bringen. Vs. 19 — 25. Es geschehe demnach in euren Versammlungen nichts was nicht die gegenseitige Erbauung fördert, nur wenige sollen in Sprachen reden, diese nacheinander und die Dolmetschung werde hinzugefügt. Vs. 26 — 28. Auch die Weissagenden müssen sich in eine gehörige Ordnung fügen; sie haben dieß in ihrer Gewalt. Vs. 29 — 33. Die Weiber sollen sich in den Versammlungen ganz ruhig verhalten, sie können zu Hause von ihren Männern ihre Zweifel lösen lassen, dieß ist auch allgemeiner Brauch, wie jeder mit dem Geiste Gottes begabter leicht erkennen wird.

1. **S**trebet nach der Liebe. stesgaben, vorzüglich aber daß Befleißet euch der Gei ihr weiffaget.

12. Vers. Während unser irdischen Lebens bleibt uns von den göttlichen Dingen vieles dunkel, wir haben nur noch undeutliche Begriffe davon, wir sehen es wie durch einen Spiegel, nicht in vollem Lichte; in jener Welt aber wird unsere Kenntniß anschauend seyn, ich werde erkennen Gott und was Gottes ist, wie ich von ihm erkannt werde, oder ihn sehen wie er ist. S. I Joh. 3, 2. Apok. 22, 4.

13. Vers. Ueber diese Worte vergl. Röm. 1, 5. 12, 12. I Cor. 13, 1. Auch I Thess. 1, 3. 5, 8. Tit. 2, 2. stehen sie mit einander verbunden insofern sie einander bedingen und Ein Ganzes ausmachen.

1. Vers. Sinn: Suchet euch demnach diese Liebe eigen zu machen. Die Geistesgaben wendet rastlos an, vorzüglich aber beschäftigt euch mit Verkündigung des göttlichen Willens und bestätigt euren Beruf dazu durch Weissagungen.

2. Denn wer in Sprachen redet, der redet nicht zu Menschen, sondern zu Gott: denn Niemand versteht es, sondern er spricht durch den Geist Geheimnisse. vorzüglicher ist der Weissagende, als der in Sprachen Redende; es sey denn daß er es dolmetsche, damit die Gemeinde erbauet werde.

3. Wer aber weissagt, der redet zu Menschen Erbauung, Ermahnung und Trost.

4. Wer in Sprachen redet, erbauet sich selbst: wer aber weissagt, erbauet die Versammlung.

5. Ich möchte, daß ihr Alle in Sprachen redetet, vielmehr aber, daß ihr weissaget: denn

6. Nun aber, Brüder, wenn ich zu euch käme und in Sprachen redete; was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete entweder in Offenbarung oder in Erkenntniß oder in Weissagung oder in Unterweisung?

7. Schon die leblosen Werkzeuge, sey es Flöte oder Cyther, wenn sie nicht den Lauten eine

2. Vers. Paulus hat hier zunächst die Mitglieder der Gemeinde zu Korinth vor Augen, wo nur das Griechische gesprochen und verstanden wurde. Sprach dort jemand in fremden Sprachen, so wurde er von den Menschen nicht verstanden; sie bedurften einen Dolmetscher, um seine Reden zu verstehen und hörten nicht auf sie, wenn es an einem solchen fehlte. Darum sagt der Apostel: nur Gott weiß, was von einem solchen gesprochen wird, er allein kennt seine Sprache und fromme Empfindung, für die Menschen sind seine Worte geheimnisvolle Dinge.

3. Vers. Sinn: Ganz anders verhält es sich mit dem, der den göttlichen Willen verkündigt und seine Sendungen durch Weissagungen bestätigt: seine Reden werden verstanden, er spricht zu den Menschen für ihre Erbauung Ermahnung und Trost.

4. Vers. Wer in Sprachen redet, wirkt nur auf seine eigene Erbauung, insofern der heilige Geist in ihm thätig ist und fromme Empfindungen in ihm angeregt sind: wer dagegen im Namen Gottes zur Versammlung Vorschriften und Weissagungen verkündigt, erbauet die ganze Versammlung.

5. Vers. Sinn: Ich für meinen Theil wünsche es, daß ihr Alle in fremden Sprachen redetet, weil eure eigene Erbauung dadurch befördert wird; aber ich ziehe es vor, daß ihr im Namen Gottes dessen Vorschriften und Weissagungen verkündigt, weil ihr euch und andern zugleich dadurch nützet. Darum hat der letzte große Vorzüge vor dem ersten, weil er mehr Nutzen stiftet: es sey denn, daß er das in fremden Sprachen vorgetragene auch dolmetsche, damit auch ein Vortheil für die Gemeinde daraus erwachse.

6. Vers. Sinn: Gesezt ich käme zu euch, deren Muttersprache das Griechische ist und belehrte euch in fremden Sprachen, welchen Nutzen könntet ihr daraus ziehen. Nur dann werde ich vor euch mit Erfolg sprechen, wenn ich euch über Gottes Vorschriften belehre, oder in höheren Wahrheiten des Christenthums unterrichte oder im Namen Gottes euch ermahne und weissage, oder euch unterweise in dem was ihr glauben und thun solltet.

7 — 9. Vers. Der Apostel beweiset nun durch zwei Gleichnisse, wie

M

Unterscheidung geben, wie wird erkannt das Geblasene oder das Gespielte.

8. Und wenn die Posaune einen verworrenen Schall giebt wer wird sich zum Gefecht rüsten?

9. So auch ihr mit den Sprachen: wenn ihr nicht eine leicht verständliche Rede vorbringt, wie wird erkannt das Gesagte? denn ihr sprecht in den Wind.

10. Es sind zum Beispiel so viele Arten von Sprachen in der Welt und keine von ihnen ist unverständlich.

11. Wenn ich nun den Gehalt der Worte nicht kenne, so bin ich dem Sprechenden ein Fremdling und der Sprechende ist mir ein Fremdling.

12. So sollet auch ihr, da ihr euch um Geistesgaben beeifert, dahin streben, daß ihr zur Erbauung der Gemeinde daran reich seyd.

13. Wer daher in Sprachen redet, der bitte, daß er dolmetschen möge.

14. Wenn ich nämlich Gebete in Sprachen spreche, da betet mein Geist, aber mein Verstand ist ohne Frucht.

notwendig es sey, daß, wer in fremden Sprachen redet, seine Mittheilungen auch verständlich mache.

7. Vers. Sinn: Wenn man den Tönen der Flöte oder Zither keine bestimmte Unterscheidung und Bedeutung giebt; wer kann wissen, was auf der Flöte oder auf der Zither gespielt wird?

8. Vers. Sinn: Wenn jemand in die Posaune stieße ohne bestimmte geregelte Töne auszudrücken, wer würde glauben, daß dadurch das Zeichen zur Schlacht gegeben werde? Es würde dieses Blasen ganz ohne Nutzen seyn.

10. Vers. Sinn: Es gibt eine große Menge von Sprachen in der Welt, indem fast ein jedes Volk seine eigene Mundart hat: aber man wird keine finden, die nicht wenigstens von Einigen verstanden würde, welche sie entweder als Muttersprache reden oder später erlernt haben.

11. Vers. Sinn: Wenn ich nun die Bedeutung der Worte einer Sprache nicht weiß, so bin ich für den, der eine solche Sprache mit mir spricht, eben so ein Fremdling wie er für mich, wir können uns gegenseitig nicht verständlich machen.

12. Vers. Sinn: Das wendet nun auf euch an. Da ihr so sehr in den Besitz von Geistesgaben zu gelangen suchet, so bemühet euch nur solche zu erlangen, welche zum Nutzen der Gemeinde dienen mögen.

13. Vers. Wenn demnach jemand in unbekannten Sprachen reden will, so muß er zugleich um die Gabe des Dolmetschens bitten, damit er sogleich in der den Anwesenden verständlichen Sprache das Unverständliche auslegen könne.

14. Vers. Sinn: Wenn ich in fremden Sprachen bete, so ist der mir inwohnende göttliche Geist thätig, er ist es, der sich in mir wirksam zeigt, insofern die Sprachengabe eine Folge der Vereinigung des göttlichen Geistes mit dem des Menschen ist (s. Kap. 12, 1.), aber mein Verstand oder das vernünftig Denkende und Erkennende, das in mir als Mensch ist (s. Röm.

15. Was ist nun zu thun? daß ich mehr als ihr Alle in ich will beten mit dem Geiste Sprachen rede.

aber auch beten mit dem Verstande; ich will singen mit dem Geiste, aber auch singen mit dem Verstande.

16. Sonst wenn du mit dem Geiste lobpreisest, wie soll der, welcher die Stelle eines deiner Sprache unkundigen ausfüllt, zu deiner Lobpreisung das Amen sagen? er weiß ja nicht, was du sagst.

17. Deine Lobpreisung mag gut seyn, aber der andre wird nicht erbaut.

18. Ich danke meinem Gott,

19. Allein vor der Gemeinde will ich lieber fünf Worte durch meinen Verstand sprechen, um auch Andere zu erbauen, als zehn tausend Worte in Sprachen.

20. Brüder seyd nicht Kinder in Beurtheilung der Dinge; sondern im Bösen möget ihr Kinder seyn, in Beurtheilung seyd vollkommen.

21. Im Geseze steht geschrieben: „in fremden Sprachen und in fremden Zungen werde ich reden zu diesem Volke, und auch so werden sie mir kein Gehör geben, spricht der Herr.“

7, 17.), thut dabei nichts, sowie auch kein Einfluß auf dasselbe statt findet. Der Apostel unterscheidet hier zwischen dem Verstande des Menschen und dem Geiste Gottes, der sich damit vereinigt hat: daß der in Sprachen Redende nicht verstehe, was er sagt, ist hiermit nicht gesagt, es wird nur der heilige Geist als der einzige Urheber der Sprachengabe auf das bestimmteste und ganz genau bezeichnet.

15. Vers. Sinn: Mein Streben soll demnach dahin gehen, daß an dem was mir der göttliche Geist eingiebt, auch mein Verstand Theil nehme, sowohl beim Gebet als auch beim Gesange; ich will nicht ein bloßes Werkzeug des göttlichen Geistes seyn.

16. Vers. Sinn: Wenn sich bei deinen Gebeten und Gesängen bloß der göttliche Geist wirksam zeigt, du also z. B. in fremden Sprachen betest oder singest, wie kann derjenige, welcher nichts davon versteht, daran Theil nehmen und zu deiner Lobpreisung das Amen sagen? Er weiß ja gar nicht, was du sagst!

17. Vers. Sinn: Deine Lobpreisungen mögen einen vortrefflichen Inhalt haben, aber demungeachtet wird der Andre dadurch nicht erbaut, weil er nichts davon versteht.

18. 19. Vers. Sinn: Ich danke Gott, daß ich die Sprachengabe in einem höheren Grade besitze als irgend einer von euch: aber ich bediene mich derselben nur da, wo es nothwendig ist. Vor der Gemeinde will ich lieber nur wenig auf eine für sie verständliche Weise vortragen als vieles in einer für sie unverständlichen Sprache.

20. Vers. Sinn: Treibet nicht Kinderspiel mit Dingen von Wichtigkeit, sondern zeigt euch als erfahrene reife Männer. Im Bösen möget ihr unerfahren bleiben: aber in Unterscheidung des Nützlichen vom Schädlichen zeigt euch als solche, die zur höchsten Stufe der Einsicht gelangt sind.

21. Vers. Der Apostel bezieht sich hier auf Jes. 28, 11 ff., wo der

22. Also sind die Sprachen zum Zeichen nicht den Gläubigen, sondern den Ungläubigen; Weissagungen aber sind nicht für die Ungläubigen sondern für die Gläubigen.

23. Wenn die ganze Gemeinde zusammen käme, und Alle in Sprachen redeten, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein: würden sie nicht sagen, ihr seyd wahnsinnig? ^{a)}

24. Wenn aber Alle weissagten und es käme ein Ungläubiger hinein oder ein Unkundiger, der wird überführt von Allen, beschämt von Allen ^{a)},

25. Das Verborgene seines Herzens wird offenbar; und so wird er niederfallend auf sein Angesicht Gott anbeten und verkündigen, daß Gott wahrhaft in euch ist.

26. Was ist also zu thun, Brüder? Wenn ihr zusammen kommet, so hält ein Jeder von euch ein Lied ab, Unterricht, Sprache, Offenbarung, Dolmetschung, Alles geschehe zur Erbauung.

27. Redet Jemand in Sprachen; je zwei und zwei thuen es oder höchstens je drei und drei

Prophet den Gedanken ausdrückt: ihr spottet stammelnd des Gesetzes und Alles was ihr beobachten sollet, ist euch zu viel und zu lästig: darum wird Gott durch stammelnde Völker oder in fremden Sprachen redende Nationen, seine Sieger, zu diesem Volke reden, d. i. durch Feinde (die Chaldäer) seine Strafgerichte an ihm ausüben. Paulus will hiemit sagen: es ist keineswegs immer eine Wohlthat, wenn Gott durch fremde Sprachen reden läßt: er thut dieß auch oft um Ungläubige zurecht zu weisen, wie z. B. die Juden, die durch die Chaldäer einst gestraft wurden.

22. Vers. Sinn: Also schon aus Jesaias Aeußerungen könnet ihr entnehmen, daß das Reden in Sprachen für Ungläubige bestimmt ist, die dadurch von der Allmacht Gottes überzeugt und zur Erkenntniß gebracht werden sollen, während das Weissagen für die Gläubigen berechnet ist: der in Sprachen redende Prediger kann sich sogleich den Völkern mit fremden Sprachen verständlich machen, sie bekehren, die einmal bekehrten Völker bedürfen nur eines solchen der ihnen den göttlichen Willen mittheilt und seine Sendung durch Weissagungen bestätigt.

23. Vers. ^{a)} Weil ein Jeder in einer andern Sprache redet und Keiner den Andern versteht.

24. Vers. ^{a)} Ueberführt und beschämt durch die überzeugende Kraft der Wahrheit, die mit Begeisterung vorgetragen und durch Verkündigung von Dingen bestätigt wird, die Niemand auf natürlichem Wege wissen kann.

25. Vers. Vermöge dieser göttlichen Erleuchtung werden die geheimsten Dinge und Triebfedern eines Jeden offenbar werden, er wird Gott dem Allwissenden, der hier sich wirksam zeigt, die Ehre geben und bezeugen, daß Gott wahrhaft durch seinen Geist in euch ist.

26. Vers. Sinn: Bei euren gottesdienstlichen Zusammenkünften mag ein Jeder sich auf irgend eine Weise thätig zeigen aber immer muß dieß so geschehen, daß die übrigen dadurch erbauet werden.

und nach einander und Einer Dolmetsche.

28. Wenn aber kein Dolmetscher da ist, so schweige er ^{a)} in der Versammlung: er spreche zu sich selbst und zu Gott.

29. Der Weissagenden mögen zwei oder drei reden und die andern mögen es beurtheilen ^{a)}.

30. Wenn aber dem Andern, der da sitzt, eine Offenbarung zu Theil wird, so lasse er den ersten zuvor aufhören zu reden ^{a)}.

31. Denn ihr könnet Einer nach dem Andern Alle weissagen, damit Alle lernen und Alle zum Guten ermuntert werden

32. Die Geister der Propheten sind den Propheten unterthan.

33. Denn Gott ist kein Gott der Unordnung sondern des Friedens; wie ich auch lehre in allen Gemeinden der Heiligen.

34. Eure Weiber sollen in den Versammlungen schweigen: denn es ist ihnen nicht gestattet da zu reden, sondern untergeben zu seyn, wie auch das Gesetz sagt.

35. Wenn sie aber über irgend etwas Belehrung haben wollen, so mögen sie zu Hause ihre Männer fragen: denn es ist unschicklich für die Weiber in der Versammlung zu reden.

36. Oder ist Gottes Wort von euch ausgegangen? oder ist es zu euch allein gelangt?

27. Vers. Sinn: Wenn in fremden Sprachen geredet wird, so soll dieß höchstens von zweien oder dreien geschehen und zwar nicht von allen dreien zugleich, sondern so daß Einer nach dem Andern spricht und Einer das Gesprochene dolmetsche.

28. Vers. ^{a)} "er", d. h. der in Sprachen Redende.

29. Vers. ^{a)} "beurtheilen": ob er wirklich die göttlichen Vorschriften verkündige, in Gottes Auftrage handle und ob seine Weissagungen echte Weissagungen sind.

30. Vers. ^{a)} Damit nicht zwei oder mehre zugleich reden und die Versammlung in ihren gottesdienstlichen Verrichtungen gestört werde.

32. Vers. Sinn: Es hängt ja allein von den Weissagenden ab, ob sie einhalten wollen oder nicht, denn der ihnen inwohnende Geist fügt sich ganz in ihren Willen: eine wilde regellose ungestüme Begeisterung wie bei den Heiden findet hier nicht statt.

33. Vers. Sinn: Gott will überhaupt die Ruhe und den Frieden und nicht die Unordnung und kann daher auch durch seinen Geist nur den Frieden fördern wollen.

34. Vers. Daß es auch Prophetinnen oder begeisterte Frauen gab, die in den Versammlungen austraten und lehrten, ersehen wir aus Kap. 10, 4. 5. (Vgl. Luc. 1, 41.). Indes waren dieß nur Ausnahmen von der Regel, nach der nur Männer als Verkündiger des göttlichen Willens austraten. — Das Gesetz, daß das Weib dem Manne ungeordnet seyn soll, lesen wir III Mos. 3, 16. Paulus befiehlt dasselbe I Tim. 2, 11. und in v. a. St.

36. Vers. Sinn: Ist die göttliche Lehre von euch ausgegangen, um die Befugniß euch anzumassen, daß ihr in Zulassung der Weiber zum Lehren

37. Meint Jemand ein Prophet zu seyn oder ein mit dem Geiste ausgerüsteter, so erkenne er daß, was ich euch schreibe, des Herrn Gebote sind.
38. Wenn aber Jemand des
- sen unkundig ist, so bleibe er unkundig.
39. Demnach Brüder beieifert euch um das Weissagen und wehret nicht, in Sprachen zu reden.
30. Alles aber geschehe wohl-
anständig und mit Ordnung.

eine Bestimmung geben können? Es findet sich dieser Gebrauch nirgends weder bei der Mutterkirche zu Jerusalem noch sonst irgendwo: ihr würdet unter den vielen Gemeinden die einzigen seyn, bei denen dieß vorkäme.

37. Vers. Sinn: Jeder mit dem Geiste Gottes Begabte wird sogleich erkennen, daß diese meine Bestimmungen von Gott unmittelbar ausgehen.

38. Vers. Sinn: Erkennt aber Jemand dieß nicht an, so möge er es thun, ich will mit ihm nicht streiten.

39. 40. Vers. Aus diesen Worten, womit der Apostel seine Belehrungen über die Geistesgaben beschließt, dürfen wir schließen, daß sie durch Unordnungen veranlaßt worden waren, daß insbesondre Einige das Weissagen hintenansehten, Andre das Reden in Sprachen verhindern wollten.

F ü n f z e h n t e s K a p i t e l.

Mein euch früher mündlich ertheilter Unterricht umfaßte unter andern auch die Lehre von dem Versöhnungstode und insbesondere von der Auferstehung Christi, die durch so viele und selbst auch durch mich den unwürdigsten beglaubiget ist, die ihn alle nach seiner Auferstehung gesehen haben. Vs. 1 — 11.

Die Auferstehung Christi ist demnach über allen Zweifel erhaben und es ist unbegreiflich, wie Einige unter euch die Auferstehung der Christen läugnen können, welche von jener nicht getrennt werden kann, ohne welche unser Unterricht unnütz, euer Glaube fruchtlos, unser Zeugniß falsch, die gestorbenen Gläubigen verloren und wir alle die bemitleidungswürdigsten Männer wären. Vs. 12 — 19. Christus ist aber wirklich auferstanden, er hat uns den Weg dazu, dessen wir durch Adam verlustig geworden sind, eröffnet, und wir werden zur festgesetzten Zeit, wenn seines Reiches Ende eintreten wird, auferstehen. Vs. 20 — 28.

Wer würde sich auch um eines Todten willen taufen lassen, und wer würde sich ohne die Hoffnung auf eine bessere Zukunft um der Lehre des Herrn willen Gefahren aussetzen? Vs. 29 — 32.

Lasset euch also nicht irre leiten über diesen Gegenstand. Es versteht sich von selbst, daß der auferstandene Körper von unserem jetzigen verschieden seyn wird; sowie auch die Pflanze verschieden ist von dem Korn, aus dem sie hervorging, sowie auch an den irdischen Körpern und an den himmlischen eine große Verschiedenheit bemerkbar ist. Er wird so beschaffen seyn, daß er der Vergänglichkeit nicht unterliege und dem des auferstandenen Christus gleichen, während der jetzige dem des gefallenen Adam gleich ist. Vs. 33 — 50. Wir werden gewiß mit diesem unverweslichen Körper zur bestimmten Zeit auferweckt werden, über ihn wird der Tod nichts mehr vermögen. Vs. 51 — 58.

1. Ich bringe euch, Brüder, kündigt habe, außer wenn ihr das Evangelium in E. vergebens den Glauben aninnerung, das ich euch gepredigt habe a), genommen habet a).

2. Durch welches ihr auch selig werdet, wenn ihr euch so daran haltet, wie ich es euch ver-
3. Ich habe euch zuförderst überliefert, was ich überkommen habe: daß Christus gestorben ist für unsere Sünden, der Schrift gemäß

1. Vers. a) Als ich euch zum ersten Male die evangelische Lehre vortrug.

2. Vers. a) „außer wenn ihr ergebens den Glauben u. s. w.“, d. h. außer wenn ihr nur dem Namen nach Christen geworden oder dem Evangelium nicht treu geblieben wäret.

3. 4. Vers. Der Versöhnungstod, das Begräbniß und die Auferstehung Christi, wie sie in den letzten Kapiteln der vier Evangelien erzählt werden, bildeten immer einen Hauptbestandtheil des Unterrichts im apostolischen Zeit-

4. Und daß Er begraben ist und daß er am dritten Tage auferstanden ist zufolge der Schrift;

5. Und daß er dem Kephas erschienen ist, nachher den Zwölfen.

6. Nachher ist er mehr als fünfhundert Brüdern, allen zugleich erschienen, von denen die Meisten bis auf diesen Augenblick noch leben, Andre aber entschlafen sind.

7. Dann ist er dem Jakobus, dann allen Aposteln erschienen.

8. Zuletzt aber nach Allen ist er wie einer unzeitigen Geburt auch mir erschienen.

9. Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht werth bin, Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe.

10. Durch die Gnade Gottes aber bin ich, was ich bin und

alter, wie wir aus den in der Apostelgeschichte enthaltenen Reden, aus den katholischen Briefen und denen des Paulus selbst ersehen. Paulus sagt hier, dieser Tod, das Begräbniß und die Auferstehung geschehen der Schrift gemäß, und bezieht sich dabei auf Jes. 53, 3 — 12. (vgl. Anm. zu Luc. 24, 46.) Ps. 16, 9 — 11. Dan. 9, 26. Sach. 12, 10. Jonas 1, 2., wo entweder im eigentlichen oder im typischen Sinne Alles dieses geweissagt ist.

5. Vers. Es war für die Beglaubigung der Thatsache, daß Jesus wirklich auferstanden sey, von großer Wichtigkeit sich auf Augenzeugen, die damals größtentheils noch lebten, berufen zu können. In dieser Rücksicht sagt Paulus, er habe, als er ihnen früher das Evangelium predigte, sie darauf aufmerksam gemacht, daß Christus nach seiner Auferstehung dem Kephas oder Petrus erschienen sey (s. Luc. 24, 34., wo diese Erscheinung zwar nicht erzählt, aber ebenfalls erwähnt wird), ferner den Zwölfen (s. Joh. 20, 19. 31. 21, 1 ff. Luc. 24, 36 ff. Matth. 28, 15.). Paulus spricht hier von den Zwölfen, während damals nur noch Elfe waren, weil die Zahl Zwölf, wenn von den Aposteln die Rede ist, gewöhnlich gebraucht ward. S. Joh. 20, 24.

6. Vers. Von einer Erscheinung, die fünfhundert Brüdern zu Theil ward, lesen wir nur hier: wahrscheinlich fand sie in Galiläa statt und ist dieselbe, welche auch Matth. 28, 16. beschrieben wird.

7. Vers. Auch davon, daß der Herr nach seiner Auferstehung dem Jakobus allein einmal erschienen sey, lesen wir nur hier. Dieser Jakobus ist wahrscheinlich Jakobus der jüngere, s. Matth. 10, 4.: denn dieser wird, da Jakobus der ältere nicht lange lebte, im apostolischen Zeitalter gewöhnlich schlechtthin Jakobus genannt. — Allen Aposteln zeigte sich Christus kurz vor seiner Himmelfahrt noch einmal. Vergl. Marc. 16, 19. Luc. 24, 51. Apgsch. 1, 4 ff.

8. Vers. Diese Erscheinung wird erzählt Apgsch. 9, 1 — 17. 22, 5 — 15. 26, 9 — 18., vgl. Einleitung § 2. Paulus nennt sich eine unzeitige Geburt, weil er, wie er B. 9. selbst sagt, die Gemeinde Gottes verfolgt, und folglich eben so wenig auf den Namen eines Apostels Anspruch zu machen habe, wie eine unzeitige Geburt Mensch genannt zu werden verdiene.

9. Vers. Wie Paulus die christliche Gemeinde vor seiner Bekehrung verfolgt hat, wird Apgsch. 8, 1 — 4. erzählt, s. Einleitung § 1.

seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen: sondern ich habe mehr als sie alle gearbeitet: doch nicht ich sondern die Gnade Gottes die mit mir ist.

11. Ob indessen ich oder jene: so lehren wir einmal und so habet ihr es geglaubt.

12. Wenn aber Christus verkündigt wird, als der da ist von den Todten auferstanden, wie sagen Einige unter euch, es sey keine Auferstehung von den Todten.

13. Wenn keine Auferstehung der Todten ist, so ist auch Christus nicht auferstanden.

14. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist denn unsere Predigt vergeblich, vergeblich auch euer Glaube.

15. Wir werden aber auch als falsche Zeugen Gottes befunden: denn wir haben wider Gott bezeugt, daß er Christum auferweckt habe, den er nicht auferweckt hat wosfern die Todten nicht auferstehen.

10. Vers. Sinn: Durch die von Gott uns ohne unser Verdienst gewordene Begünstigung, zum Glauben erweckt und bekehrt zu werden sowie auch das Apostel-Amt empfangen zu haben, bin ich was ich bin und ich habe mich dieser Begünstigung würdig zu zeigen gesucht, indem ich nicht bloß in Palästina und in den angrenzenden Ländern das Evangelium gepredigt habe, wie die übrigen Apostel, sondern im ganzen römischen Reiche umherreise und christliche Gemeinden stifte. Vgl. Einleitung § 3. 4.

11. Vers. Die Sätze im V. 9 und 10. sind als Parenthese zu betrachten und der Vers 11. mit V. 8. zu verbinden: es ist demnach der Sinn desselben: mag ich ihn gesehen haben oder sie, wir alle predigen einmütig, daß Christus nach seiner Hinrichtung wieder lebendig geworden sey und ihr habet es so geglaubt, seyd darum Christen geworden.

12. Vers. Sinn: Wenn es nun von allen Predigern des Evangeliums einstimmig gelehrt wird, daß Christus von den Todten wahrhaft auferstanden sey: wie können Einige unter euch behaupten, daß es gar keine Auferstehung von den Todten gebe? — Sowie unter den Juden die Saduzäer die Auferstehung läugneten (s. Matth. 22.) so war es auch den Heiden ungläublich daß der aufgelösete vermoderte zu Staub gewordene Leib wieder auferstehen könne und solche, die auch als Christen noch zweifelten, hat hier der Apostel vor Augen.

13. Vers. Sinn: Wenn eine Auferstehung überhaupt unmöglich ist, wie da von Einigen behauptet wird, sich also die Allmacht Gottes hierin nicht wirksam zeigen kann, so kann auch Christus nicht auferstanden seyn, denn so gut wie dessen Auferstehung durch Gott bewirkt werden kann, eben so gut kann auch die unsrige möglich gemacht werden.

14. Vers. Sinn: Wenn nun aber Christus nicht auferstanden ist, so ist all unser Unterricht fruchtlos und unnütz, weil er ohne Grundlage ist, wir als falsche Zeugen erscheinen, insofern der Hauptbeweis für die Göttlichkeit unserer Lehre eben diese Auferstehung ist (s. Anm. zu Matth. 16, 21.) und die ganze Dekonomie der Heilsanstalt damit aufs innigste zusammen hängt.

15. Vers. Sinn: Wir sind, wenn es keine Auferstehung der Todten gäbe, auch nicht das, wofür wir uns ausgeben, von Gott bestellte Zeugen

16. Denn wenn die Todten auferstanden von den Todten, nicht auferstehen, so ist auch der Erstling der Entschlafenen. Christus nicht auferstanden.

17. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist euer Glaube vergeblich; ihr seyd noch in euren Sünden;

18. So sind auch die in Christo entschlafenen verloren.

19. Wenn wir nur für dieses Leben auf Christum hoffen, so wären wir die bemitleidungswürdigsten von allen Menschen.

20. Nun aber ist Christus

21. Denn durch einen Menschen ist der Tod und durch einen Menschen ist die Auferstehung von den Todten.

22. Denn sowie in Adam Alle sterben, so werden auch in Christo Alle wieder lebendig werden.

23. Ein Jeder aber in seiner Ordnung, der Erstling Christus, dann die welche Christi sind, bei seiner Ankunft.

der Auferstehung Christi, durch welche Gott sich zur Bestätigung der höheren Sendung Christi wirksam zeigte: denn wir legen ein Zeugniß ab, welches, da es von Gott etwas falsches aussagt, für ihn verlegend ist und welches darin besteht, daß wir predigen: durch seine Allmacht sey Christus auferweckt worden.

16. Vers. Die Auferstehung Christi und die seiner Anhänger hängt so innig zusammen, daß, wenn diese geläugnet wird, auch jene geläugnet werden muß.

17. Vers. Sinn: Mit dieser Auferstehung Christi hängt aber zusammen euer gläubiges Vertrauen auf Gott und die durch seinen Sohn gestiftete Heilanstalt; sie könnte noch nicht gestiftet seyn, denn die Auferweckung Christi ist ja eine Erklärung Gottes, daß der Zweck der Sendung seines Sohnes und insbesondere der Zweck seines Todes wirklich erreicht sey, vgl. Röm. 4, 25. Apgsch. 17, 31., hätte diese Erklärung nicht statt gefunden, dann wäre der Zweck seines Todes, euch mit Gott durch Tilgung eurer Sünden zu versöhnen, nicht erreicht und ihr wäret noch in euren Sünden.

18. Vers. Sinn: Auch diejenigen, welche mit diesem Glauben an Christi Auferstehung und mit der Hoffnung auf die ihrige entschlafen sind, würden nie wieder aufleben.

19. Vers. Sinn: Wenn unsere Hoffnung, die wir auf Christum setzen bloß auf das gegenwärtige Leben eingeschränkt wäre, so wären wir die bemitleidungswürdigsten von allen Menschen, insofern wir alle Leiden, zu welchen die Hoffnung auf die ewige Glückseligkeit ermutigte, vergeblich erduldet hätten und betrogen worden wären.

20. Vers. Von Christo heißt es, daß er als der Erstling der Entschlafenen von den Todten auferstanden sey, insofern er der erste von den Todten auferstanden ist und durch ihn alle von den Todten auferstehen sollen. S. Col. 1, 18. Apgsch. 26, 23. Apok. 1, 5.

21. 22. Vers. Wie durch den Einen Menschen, den Adam, die Sünde auf die Welt gekommen und diese durch den Einen Menschen Christus nicht bloß getilgt worden sondern noch mehr als dieß geschehen sey, erläutert Paulus Röm. 5, 12 ff., vgl. die Anm. zu d. St.

23. Vers. Sinn: Ein Jeder aber wird es werden in der Ordnung, die ihm gebührt, der Erste ist Christus, ihm folgen diejenigen welche Christo

24. Dann das Ende, wenn er das Reich übergiebt Gott und dem Vater, wenn er vernichtet hat jede Herrschaft, jede Macht und Gewalt.

25. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße lege.

26. Der letzte Feind aber, der zernichtet wird, ist der Tod: denn Alles hat er unterordnet unter seine Füße:

27. Wenn es aber heißt: Alles wird ihm unterordnet, so ist

es offenbar: mit Ausnahme desjenigen der ihm Alles unterordnet hat.

28. Wenn aber ihm Alles unterworfen wird, dann wird auch selbst der Sohn sich dem unterwerfen, der ihm Alles unterworfen hat, so daß Gott Alles in Allem ist.

29. Was thäten sonst die, welche um der Todten willen sich taufen lassen, wenn die Todten überhaupt nicht auferstehen? Warum lassen sie sich für dieselben taufen?

angehören, bei der Ankunft des Herrn zum allgemeinen Gericht; vgl. darüber Anm. zu Matth. 24, 36 ff. und I Thess. 4, 15.

24. Vers. Sinn: Dann folgt das Ende dieser Welt (vergl. darüber Anm. zu Matth. 5, 18. und Apok. 21, 1.) wenn er, der Weltheiland, die ihm gegebene Herrschaft dem Vater wieder übergiebt und alle irdische Macht vernichtet hat (vergl. Anm. zu Apok. 20.). Die Worte Herrschaft, Macht, Gewalt sind gleichbedeutend.

25. Vers. Sinn: So ist es von Gott im Ps. 110. vorher bestimmt, daß die Herrschaft des Messias so lange dauern soll, bis daß er alle diejenigen, welche dem Reiche der Wahrheit widersprechen, besiegt habe. — Dieser Psalm bezieht sich im eigentlichen Sinne auf den Messias, s. Anm. zu Matth. 22, 43., vgl. die Erklärung desselben Apgsch. 2, 32 ff.

26. Vers. Der letzte Feind des Reiches der Wahrheit ist der Tod, auch er muß vernichtet werden, denn es heißt ja in dem angeführten Psalm ausdrücklich, daß dem Messias Alles, also auch er, unterworfen werden soll.

27. Vers. Sinn: Die Worte: „Alles wird ihm unterworfen“ schließen aber wie sich von selbst versteht den Gedanken in sich, daß derjenige von dem Unterordneten ausgenommen ist, der ihm (dem Messias) Alles unterordnet, d. h. Gott.

28. Vers. Es heißt hier und in den vorhergehenden Versen: Gott habe Christo Alles unterworfen, insofern er der von Ewigkeit her durch den Vater erzeugte Sohn Gottes die Darstellung des nicht erscheinenden Urseyns, das Urbild alles erscheinenden physischen und moralischen Seyns, dem Alles nachgebildet ist, gleichsam der Mittler und das Band zwischen Gott und der Welt sowohl als Ganzes als den einzelnen Theilen ist. Auch dieses, sagt der Apostel hier, soll dann aufhören und es soll folglich die nähere Beziehung Gottes zum Weltall wieder eintreten oder Gott soll Alles in Allem seyn.

29. Vers. Die Worte „um der Todten willen sich taufen lassen“ werden auf verschiedene Weise erklärt. Einige fassen die Worte bildlich in dem Sinne: was hülfte es denen, welche die Taufe der Leiden, Qual und Marter, willig übernehmen in der Hoffnung, daß auch ihr Leib einst glorreich auf-

30. Warum setzen auch wir Thieren gekämpft habe, was nützt uns jede Stunde Gefahren aus. es mir? Wenn die Todten nicht

31. Täglich bin ich des Todes ja bei dem Ruhme eurer und trinken; denn morgen werden wir todt seyn.
Jesu unserm Herrn.

32. Wenn ich (menschlich zu reden, böse Reden verderben gute reden) zu Ephesus mit wilden Sitten a).

erstehen werde. Andre verstehen sie eigentlich und unter Todten solche Gläubige, die vor empfangener aber verlangter Taufe unvermuthet hingeshieden seyn und für die sich wohl irgend Einer habe taufen lassen, glauben so das diesem Abgehende zu erfüllen, wie erhellt aus Tertullian de resurr. 48, ad Marc. V, 10. Noch andre setzen die Worte mit dem Gebrauche in Verbindung, wornach die Taufe der Katechumenen bisweilen über den Gräbern der Märtyrer verrichtet wurde. Vergl. Euseb Kirchengesch. 4, 15. Augustin de civitate Dei 20, 9. Aber diese und ähnliche Erklärungsversuche haben den Sprachgebrauch und Zusammenhang gegen sich, oder passen nicht in jene Zeit, weil sie Gebräuche oder vielmehr Mißbräuche voraussetzen, die dem apostolischen Zeitalter gewiß fremd sind.

Richtiger wird angenommen, daß die vielfache Zahl „um der Todten willen“ für die einfache „um des Todten willen“ gesetzt sey, welches wenn ein Schriftsteller sich allgemein ausdrücken will, nichts ungewöhnliches ist, s. Matth. 27, 44. I Joh. 5, 9. u. a., und daß unter diesem Todten Christus verstanden werde. Der Sinn des Verses ist dann: die christliche Taufe setzt eine so innige Verbindung des Christen mit Christo voraus, daß wir, die wir um seiner willen durch die Taufe für seine Anhänger uns erklären, etwas ganz sinnloses thäten, wenn Christus nicht lebendig, sondern todt wäre.

30. 31. Vers. Ausführlicher spricht Paulus von seinen Leiden um Christi willen II Cor. 1, 8 ff. „Bei dem Ruhme eurer wegen“, d. h. so wahr ich mich eurer wegen, die ich zum Glauben Christi geführt habe, rühmen kann.

32. Vers. Von einem Kampfe des Apostels mit wilden Thieren lesen wir im N. T. nichts, welches aber bei den unvollständigen Nachrichten, die wir aus jenen Zeiten haben, nicht befremden und uns nicht veranlassen darf, das Wort Thiere in der Bedeutung „böse Menschen“ zu fassen, mit Rücksicht auf die Stelle in der Apog. 19, 23 — 41. Paulus bezieht sich hier ohne Zweifel auf Kämpfe mit wilden Thieren, denen er in einem Amphitheater zu Ephesus zur Schaulust der Zuschauer nach der damaligen Gewohnheit vorgeworfen worden war. — Die Worte „so lasset uns essen und trinken“ sind Umschreibung des wollüstig verschwenderischen Lebens, wie schon Jesaja 22, 13., der Prediger 5, 17. 9, 7 ff. Sardanapal in seiner Grabschrift bei Diodor. 2, 23, (vgl. Herodot. 2, 193. Livius 26, 13.) giebt, und es werden diese Aeußerungen frivolen Leichtsinns als die Grundsätze der Epikuräer vom Alterthume bezeichnet.

„Menschlich zu reden“ heißt nach Art der Menschen, die ihre erlittenen Drangsale gern erzählen.

33. Vers. a) Die Worte: „böse Reden verderben gute Sitten“ scheinen bei den Griechen eine sprichwörtliche Redensart gewesen zu seyn, indem

34. Werdet gehörig wachsam und sündiget nicht: denn Einige haben gar keine Kenntniß von Gott: zu eurer Beschämung sage ich es!

35. Aber wird Jemand sagen: wie stehen die Todten auf? in welchem Leibe werden sie kommen?

36. Du Thor! Was du säest, das lebt nicht auf, wenn es nicht zuvor stirbt.

37. Und was du säest, nicht der Körper der werden soll ist es, welchen du säest, sondern ein bloßes Korn, nämlich etwa des Weizens oder eines andrer Art.

38. Gott aber giebt ihm einen Körper wie er es will und

einer jeden Samenart ihren besondern Körper.

39. Nicht jedes Fleisch ist das selbe Fleisch: sondern ein anderes der Menschen, ein anderes der vierfüßigen Thiere, ein anderes der Fische, ein anderes das der Vögel.

40. Es sind himmlische Körper und es sind irdische Körper: aber eine andere Herrlichkeit haben die himmlischen, eine andere die irdischen.

41. Anders ist die Herrlichkeit der Sonne, anders die Herrlichkeit des Mondes, anders die Herrlichkeit der Sterne: ein Stern ist vom Andern am Glanze verschieden.

sie bei den griechischen Dichtern oft, namentlich auch, wie Hieronymus bemerkt, im Thais des Menander vorkommen.

34. Vers. Sinn: Haltet euch beständig auf der Hut vor solchen Leuten, die durch gottlose Reden für eure Sitten so gefährlich sind und beharrt standhaft in der Tugend, denn ihr laßt euch gar zu leicht verführen, da Einige von euch gar keine Kenntniß von Gott dem allmächtigen Wesen haben, wie ich zu eurer Schande sagen muß.

35. Vers. Sinn: Man könnte mir aber entgegen: Wie ist es denn möglich, daß der zu Staub gewordene Leib wieder auferstehe oder was für einen Leib werden die Auferstandenen haben?

36. 37. Vers. Sinn: es verhält sich unser jetziger Leib zu dem zukünftigen, wie der Same zu dem was aus dem Samen erwächst. Sowie der Same, der in die Erde geworfen wird, zuvor zerstört werden muß, bevor die Pflanze treibt und sowie aus ihm nicht etwas gleiches entsteht, sondern etwas herrlicheres; so muß auch unser Leib zuvor zerstört werden, bevor ein neuer Leib auferstehen kann, und dieser hat nicht gleiche, sondern bessere Eigenschaften als unser hinfälliger.

38. Vers. Sinn: Das in der Erde aufgelöste Korn sproßet auf und bringt hervor ein solches Gewächs wie Gott bei der Schöpfung es wollte und für alle Zeiten anordnete, ein jedes ein eigenes von unzähligen andern verschiedenes.

39. Vers. Eine jede der vielen Thiergattungen umkleidet Gott mit verschiedenem Fleisch.

40 — 41. Vers. Sinn: Sowie überhaupt die Körper in der Natur, himmlische sowohl als irdische von sehr mannigfaltiger Art und Beschaffenheit und jene auch wieder unter sich von einander verschieden sind.

42. So auch die Auferstehung der Todten. Gesäet wird in Verweslichkeit, auferweckt wird in Unverweslichkeit.

43. Gesäet wird in Unansehnlichkeit, auferweckt wird in Herrlichkeit; gesäet wird in Schwachheit, auferweckt wird in Kraft.

44. Gesäet wird ein natürlicher Leib, auferweckt wird ein geistiger Leib. Es ist ein natürlicher Leib, es ist ein geistiger Leib. Also steht geschrieben:

45. „Der erste Mensch Adam ward eine lebendige Seele“ der zweite Adam ist ein belebender Geist.

46. Das Geistige aber ist nicht

das Erste, sondern das Natürliche, dann das Geistige.

47. Der erste Mensch aus Erde ist irdisch: der zweite Mensch ist der Herr vom Himmel.

48. Wie der irdische, so auch die irdischen, wie der Himmliche so auch die Himmlichen.

49. Und wie wir das Bild des irdischen getragen haben, so werden wir auch tragen das Bild des Himmlichen.

50. Dieses aber sage ich, Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können; die Verwerfung wird nicht die Unverweslichkeit besitzen.

51. Sieh ich sage euch ein

42. 43. Vers. Eine so große Verschiedenheit wird auch zwischen den Körpern der Auferstandenen und unseren jetzigen statt finden. Der jetzige trägt die Ursache des Todes in sich, der künftige die der Unverweslichkeit; der jetzige ist unansehnlich und schwach, der zukünftige herrlich und kräftig.

44. Vers. Sinn: In dem jetzigen Körper ist das Leben mit allen seinen Gefühlen und Empfindungen, oder das was wir Gemüth und Seele, Herz und Gefühl nennen, in jenem hingegen nur das Geistesleben, das von keinen zeitlichen Verhältnissen berührt wird, und eben so wie es einen natürlichen Leib giebt, giebt es einen geistigen.

45. Vers. Gott bildete aus Erde eine menschliche Figur und belebte sie durch den (zur Belebung derselben erforderlichen) Hauch s. I Mos. 2, 7.: darauf bezieht sich Paulus, wenn er sagt „Adam ward eine lebendige Seele“. Der zweite Adam (Jesus Christus) aber ist ein belebender Geist, d. h. ein Geist, der durch sich selbst belebt und erhält.

46. Vers. Sinn: Das Natürliche aber geht nothwendig immer dem Geistigen voran.

47. 48. Vers. Sinn: Der erste Mensch „Adam“ ist aus der Erde gebildet, soll wieder zu Erde werden oder ist nur für diese Erde bestimmt: der zweite Mensch aber ist der Herr des Himmels und der Erde, und vom Himmel herabgekommen. Es werden dem Adam dessen Nachkommen gleichen, wie Christo dessen Anhänger.

49. Vers. Sowie wir demnach als Nachkommen Adams das Bild des irdischen an uns getragen haben, so werden wir als Anhänger Christi das Bild des Himmlichen tragen.

50. Vers. Sinn: Es ist demnach meine Meinung, daß der lebendige sinnliche Mensch zum Besiz des Himmelreiches nicht gelangen könne, indem es nicht möglich ist, daß das der Verwerfung Unterworfenen zum Besiz des Unverweslichen gelange.

Geheimniß: wir werden nicht Alle entschlafen, aber Alle verwandelt werden,

52. Möglich in einem Augenblick auf den Schall der letzten Posaune (denn erschallen wird die Posaune) und unsterblich werden die Todten auferstehen und wir werden verwandelt werden.

53. Denn dies Verwesliche soll anziehen die Unverweslichkeit und dieß Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit.

54. Wenn aber dieß Verwesliche wird anziehen die Unverwes-

lichkeit und dieses Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: „der Tod ist verschlungen in den Sieg.

55. Tod, wo ist dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“

56. Der Stachel des Todes aber ist die Sünde; die Kraft der Sünde ist das Gesetz.

57. Gott aber sey Dank, der uns verliehen hat den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum!

58. Wohlan denn meine ge-

51. Vers. Sinn: Ich will kund thun, was man nur mittelst göttlicher Offenbarung wissen kann: daß nämlich nicht Alle Gläubigen vor dem Eintritt dieser neuen Gestaltung aller Dinge sterben, sondern Einige ihn noch erleben werden: aber daß alle einen verklärten Leib annehmen sollen. Dieselben Gedanken lesen wir I Thess. 4, 15. Matth. 25, 31. Apok. 20. Die lateinischen Uebersetzungen und Kirchenväter folgen der Lesart: Wir werden zwar Alle (die Guten und die Bösen) auferstehen: wir werden aber nicht Alle verwandelt werden (oder nur die Guten werden aber zu des Leibes verklärter Herrlichkeit gelangen). Da der Apostel hier nur von der Auferstehung der Gerechten, und nicht von der Strafe der Bösen oder von dem zweiten Tode redet, so dürfte wohl die Lesart der meisten griechischen Handschriften und Väter vorzuziehen seyn.

52. Vers. Die Posaune steht hier bildlich bezeichnend die Ankunft Christi zum Weltgericht (s. Anm. zu Apok. 1, 10.) und das allgemein den Todten und Lebendigen vernehmbar aufgebot, vor dem Richter aller Menschen zu erscheinen.

53. Vers. S. B. 49.

54. Vers. Die Worte „Der Tod u. s. w.“ sind aus Jes. 25, 8. entlehnt, wo von dem Glück und von der beständigen Dauer der Theilnehmer am Messiasreiche die Rede ist und werden sowohl hier als Apok. 21, 4. auf die Unsterblichkeit und Auferstehung bezogen.

55. Vers. Die Worte dieses Verses sind aus Hos. 13, 14.; Paulus macht sie zu den seinigen, triumphirend über den Sieg, den wir durch Christum über den Tod erlangt haben. — Hoseas stellt dort den Tod als ein giftiges Ungeziefer dar, das mit seinem Stachel verwunden und tödten kann: diese tödtende Kraft soll, sagt Paulus, verschwinden.

56. 57. Vers. Sinn: Wer sündigte, ward von diesem giftigen Stachel getroffen, konnte dem Tode nicht entgehen, durch das mosaische Gesetz, das das Böse verbietet, wurde die Strafbarkeit des Menschen nur noch erhöht (s. Röm. 5, 20.) jetzt erst haben wir durch unsern Herrn Jesum den vollständigen Sieg errungen.

liebten Brüder, seyd standhaft, überall, wohl wissend, daß eure unerschütterlich, arbeitet immer Arbeit nicht vergeblich ist im eifriger an dem Werke des Herrn Herrn.

S e c h z e h n t e s K a p i t e l .

Die milde Beisteuer werde vor meiner Ankunft bei euch gesammelt, für die Beförderung derselben nach Jerusalem werde ich Sorge tragen. Vs. 1 — 5. Ich werde nächstens zu euch auf längere Zeit kommen, jetzt halten mich noch viele Geschäfte in Ephesus zurück. Vs. 6 — 9. Traget für die gute Aufnahme des Timotheus Sorge. Vs. 10 — 11. Apollo wird erst später euch besuchen. Vs. 12.

Seyd standhaft im Glauben und in der Liebe, das Haus des Stephanas ist euer Vorbild im Diensteifer, seine und seiner Gefährten Anwesenheit macht mir viel Freude. Grüße. Schluß.

1. **W**as betrifft die Beisteuer für die Heiligen, so machet es so, wie ich es bei den Gemeinden von Galatien angeordnet habe.

2. Jeden ersten Tag der Woche habe ein Jeder von euch für sich bereit sammelnd, was ihm gut dünkt, auf daß nicht wann ich komme, dann die Sammlung geschehe.

3. Wann ich aber angekommen bin, werde ich diejenigen, welche ihr für tüchtig findet, mit Empfehlungsschreiben nach Jerusalem senden, um eure Liebesgabe zu überbringen.

4. Wenn sie aber so viel Werth hätte, daß ich selbst reise, so sollen sie mit mir reisen.

5. Ich werde zu euch kommen, wann ich die Reise durch Macedonien gemacht haben werde: denn ich will durch Macedonien reisen.

6. Bei euch werde ich dann vielleicht mich aufhalten oder auch den Winter zubringen, damit ihr mir das Geleite gebet, wohin ich gehe.

7. Denn ich will euch jetzt nicht im Vorbeigehen sehen: ich hoffe aber eine Zeitlang bei euch zu bleiben, wenn der Herr es gestattet.

1. Vers. Ueber die Beisteuer für die Muttergemeinde zu Jerusalem vgl. Röm. 15, 25. 26. über Galatien Einleitung S. 8.

2. Vers. Daß der erste Tag der Woche schon im apostolischen Zeitalter eine heilige Bestimmung hatte, ersehen wir auch aus Apgs. 20, 7.

4. Vers. Von seinem Vorhaben nach Jerusalem zu reisen spricht Paulus auch Röm. 15, 24.

5. Vers. Vgl. über diese Reise Einl. S. 9. 10. Macedonien hieß jener Theil von Griechenland, der zwischen Thrazien, Epirus, Thessalien und Illyrien lag.

8. Zu Epheſus will ich bleiben bis Pfingſten:

9. Denn eine groſſe und fruchtbare Thür iſt mir geöffnet, es giebt viele Widerſacher.

10. Wenn aber Timotheus kommt, ſo ſehet zu daß er ohne Furcht bei euch ſey: denn er arbeitet für des Herrn Sache ſo wie ich.

11. Daß ihn alſo keiner mißachte, vielmehr geleitet ihn im Frieden, daß er zu mir komme: denn ich erwarte ihn mit den Brüdern.

12. Was anlangt den Bruder Apollo, ſo habe ich ihn ſehr gebeten, daß er zu euch käme mit den Brüdern; er war durchaus nicht willig jetzt zu kommen: er wird aber kommen, wenn es ihm gelegen iſt.

13. Seyd wachſam, ſtehet feſt im Glauben, ſeyd männlich und ſtark.

14. Alles was ihr thut werde in Liebe gethan.

15. Ich bitte euch, Brüder, ihr kennet das Haus des Stephanas, daß ſie Erſtlinge Achaja's ſind und daß ſie ſich dem Dienſte der Heiligen gewidmet haben:

16. Seyd auch ihr ſolchen dienſtergeben und allen die da mitwirken und arbeiten.

17. Ich freue mich über die Anweſenheit des Stephanas, des Fortunatus und des Achaikus, weil dieſe, was euerſeits mangelte, erſetzt haben:

18. Denn ſie haben meinen Geiſt erquickt und den eurigen: ſolche haltet in Ehren.

19. Es grüßen euch die Gemeinden Aſia's. Es grüßen euch vielmal im Herrn Aquila und Priscilla, ſammt der Gemeinde in ihrem Hauſe.

8. Verſ. Vgl. Einl. § 10. und Apgſch. 19, 8—10. Das Pfingſtfeſt oder das Feſt der Wochen oder das Erndtefeſt wurde 50 Tage nach dem 16ten Niſan zur Dankſagung für die Erndte gefeiert und war eines von den drei Hauptfeſten der Iſraeliten.

9. Verſ. Sinn: Ein großes Feld der Wirkſamkeit hat ſich eröffnet, auch viele Feinde der Wahrheit müſſen bekämpft werden.

10. 11. Verſ. Ueber Timotheus und ſeine Reiſe nach Korinth und Rückkehr nach Epheſus vgl. Einl. § 9. 10.

12. Verſ. Ueber Apollo vgl. Kap. 1, 12. und Apgſch. 18, 24.

13. Verſ. Vgl. Kap. 15, 33.

14. Verſ. Vgl. Kap. 13, 1 ff.

15. Verſ. Ueber Stephanas ſ. Kap. 1, 16. „Die Erſtlinge Achaja's“ d. h. die erſten welche in der Provinz Achaja gläubig geworden ſind.

17. Verſ. Sinn: Dieſe von euch zu mir gekommenen haben mir eini- germaßen erſetzt, was mir durch die Entfernung von euch fehlt und verur- ſachen mir viel Freude.

19. Verſ. Die Gemeinden Aſia's ſind chriſtliche Gemeinden, die im proconſulariſchen Aſien ſich befanden. Ueber Aquila und Priscilla vgl. Röm. 16, 3. 5. Apgſch. 18, 2. 18.

20. Es grüßen euch alle Brüder. Grüßet einander mit heiligem Kuß. hat den Herrn Jesum Christum, dem sey Anathema, Maran atha.

21. Mein Gruß, eigenhändig von Paulus. Jesu Christi sey mit euch!

22. Wenn jemand nicht lieb Allen in Christo Jesu. Amen!

20. Vers. Vgl. Röm. 16, 16.

21. Vers. Vgl. Röm. 16, 22., dasselbe lesen wir II Thess. 3, 17. Col. 4, 18. 21.

22. Vers. „Anathema“, d. h. er sey von unserer Gemeinde ausgeschlossen. Für einen solchen Ausgeschlossenen fügt der Apostel hinzu als eine Drohung: „Maran atha“, d. h. der Herr kommt, der einen jeden zur Rechenschaft ziehen und den Schlechten bestrafen wird.